P.o.germ.
443
m

P. o. germ. 443m

<36613531610010

<36613531610010

Bayer. Staatsbibliothek

m.

Auswahl
aus
Paul Gerhardt's
Liedern
nebst
einigen Nachrichten
von
seinem Leben.

Bremen, 1817.
bey Johann Georg Heyse.

92 D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Es ist in der That ein großer und noch nicht genug erkannter Vorzug der deutschen Nation, besonders des protestantischen Theils derselben, daß sie eine so ansehnliche Zahl, theils vortrefflicher geistlicher Liederdichter aufzuweisen hat; ja, wenn ich nicht irre, alle anderen darin weit übertrifft. Erfreulich ist jene Bemerkung aber um deswillen, weil sich auch daraus auf einen vorzüglich religiösen Sinn unserer Nation schliessen läßt, zumal da die Lebenszeit dieser Dichter in mehrere Jahrhunderte fällt. Ein sehr verdienstliches Werk wäre es, wenn Jemand, dem die dazu nöthigen Hülfsmittel zu Gebote stehen, vorzüglich aus den älteren Dichtern, die von Vielen kaum dem Namen nach gekannt sind, z. B. Böheimb, uns eine Anthologie

(Blumenlese) schenkte. Was für dieselbe gewonnen werden könnte, wenn auch bey unsern römisch = katholischen Glaubensbrüdern rechte Nachforschung geschähe, hat uns Herr Fried. Schlegel gezeigt. *)

Paul Gerhardt ist unter den älteren, seit er seine Lieder herausgab, gewiß immer einer der geschätztesten gewesen, und vielleicht haben keine (die Gellertschen etwa ausgenommen) so viele, nämlich zehn Ausgaben erlebt, als die seinigen. In früheren und neueren Zeiten ist daher auch schwerlich ein kirchliches protestantisches Gesangbuch erschienen, worin nicht mehr oder weniger von seinen Liedern, in manchen bis zu siebenzig, aufgenommen wären. Nur in den neuern Zeiten hat sich die Zahl der in Gesangbücher aufgenommenen auf zu wenige erstreckt, und auch diese sind theils zu sehr verändert. Die Liebhaber der Gerhardtischen Muse haben daher schon häufig gewünscht: sich mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt an ihnen erbauen zu können, da die letzte zu Wittenberg herausgekommene Ausgabe fast vergriffen und nur noch mit vieler Mühe Exemplare

---

*) Im deutschen Musäum.

davon und von noch älteren Ausgaben zu erhalten sind. Der jetzige Herausgeber gesteht aber offen, daß von allen ihm bekannten deutschen geistlichen Liederdichtern ihm Gerhardt der vorzüglichste zu seyn scheinet, ohne daß er deswegen einige mit Recht darán gerügte Fehler, die aber größtentheils auf Rechnung des Zeitalters des Dichters kommen dürften, verkennet.

Zu jenem Wunsch der Liebhaber kommt aber auch: daß durch den Gebrauch dieser Lieder dem religiösen Sinne unter uns mit aufgeholfen werden kann. Und wie glücklich würde ich mich preisen, dazu Etwas beyzutragen!

Hauptzweck gegenwärtiger Auswahl konnte daher nur Erbauung seyn. An eine vollständige kritische Ausgabe des Dichters war vernünftiger Weise nicht zu denken, da eines Theils der Werth der Lieder sehr ungleich ist und dann seit dem 17ten Jahrhundert, worin Gerhardt lebte, der Geschmack sich zu sehr verändert, oder wenn man will, gebessert hat, als daß manche Lieder, einzelne Verse, Stellen und Ausdrücke noch jetzt genießbar wären. Der Schaden einer vollständigen Ausgabe wäre dagegen, daß Viele,

denen die gegenwärtige Sammlung zur Erbauung und Freude gereichen kann, nach Lesung mancher Lieder und Stellen in einer vollständigen Ausgabe, das Ganze bald bey Seite legen würden. Es sind daher viele Lieder, deren Werth, nach des Herausgebers Ansicht, zu geringe ist, ganz, aus manchen gewählten aber auch ganze Verse weggelassen und von einigen nur Bruchstücke gegeben. In Allem ist ungefähr die Hälfte dessen, was sich in einer vollständigen Ausgabe findet, hier beybehalten. Sollte indeß eine zweyte Ausgabe erforderlich seyn, so ist der Herausgeber gerne auf das Urtheil Verständiger bereit, in der Auswahl Abänderungen zu treffen. Besonders könnte es bey einigen weggelassenen Psalmen der Fall seyn, deren Uebersetzung von Luther, dem Herausgeber kräftiger und gedrungener schien. Aber auch in dem, was da ist, ist Einiges verändert, und Ausdrücke, die, besonders in geistlichen Liedern nicht mehr geduldet werden, sind mit andern vertauscht, nur mit Ausnahme von ein paar Malen, wo es dem Herausgeber nicht gelang, andere schickliche aufzufinden; alles ist unter dem Beyrath eines kritischen Freundes,

dem der Herausgeber auch hier seinen wärmsten Dank dafür bringet, geschehen. Im Einzelnen dergleichen Stellen und Ausdrücke und deren Veränderungen hier anzuführen, erlaubt ihm die, dem Dichter, dem er so manchen seligen Genuß verdankt, geweihete große Ehrfurcht nicht. Man mag es ihm also auf sein Wort glauben, daß in Rücksicht des oben angegebenen Zweckes, nach seiner Einsicht, ohne Grund, Nichts weggelassen oder verändert worden. Daß aber die im Ganzen, Kleinigkeiten ausgenommen, nur sparsamen Veränderungen im Geiste und Tone jedes Liedes sind, wo sie vorkommen, muß sich aus den Liedern selbst und für den, der dazu Lust und Gelegenheit hat, aus der Vergleichung mit den Originalen ergeben. Manchen dürfte indeß auch hierin zu wenig, Anderen zu viel geschehen seyn. Daß die neuere Rechtschreibung statt der alten gewählt worden, wird ja wol Jeder billigen.

Alles dessen ungeachtet ist bey dieser Auswahl keinesweges alle Kritik bey Seite gesetzt worden. Der Herausgeber hat sich dabey zweyer Ausgaben des Dichters bedienet. Die eine derselben (der Zeitfolge nach die fünfte) ist in

Octav zu Nürnberg 1683 unter dem Titel: Pauli Gerhardi geistreiche Andachten in 120 Liedern auf alle Sonntage und gewisse Zeiten im Jahre, von einem Prediger daselbst, Conrad Feuerlein, mit dessen Vorrede herausgegeben. Jedem Liede ist dessen Composition zweystimmig von J. G. Ebeling, Professor der Musik zu Stettin, beygefügt; diese Compositionen werden von Herrn Nicolai in der N. Berliner Monatsschrift im Decemberstück von 1809 gerühmt, nur zur Kirchenmusik nicht immer schicklich erklärt. Den meisten Liedern ist in dieser Ausgabe eine Ueberschrift ihres Inhalts beygefügt; nach ihr ist die Ordnung gegenwärtiger Auswahl befolgt und da, wo die Ueberschriften mangelten, selbige nach dem Inhalt des Liedes hinzugesetzt.

Die andere Ausgabe, deren der Herausgeber sich bedienet, ist, so viel bekannt, die zehnte oder letzte von allen und 1723 zu Wittenberg (in länglichtem Duodez) unter dem Titel: Pauli Gerhardi geistreiche Haus- und Kirchenlieder, nach des Autoris eigenhändigem revidirten Exemplar und einem Vorbericht ausgefertiget von Joh. Heinrich Feust-

king, D. und Superintendenten des Fürstenthums Anhalt-Zerbst. Sie ist ein neuerer Abdruck der zuerst 1707 und dann 1717 auch zu Wittenberg erschienenen Ausgaben, welche die nämliche Zahl der Lieder und die nämlichen Lieder wie die Nürnbergische Ausgabe haben. Da nun der Herausgeber der Wittenbergischen versichert: daß sie nach einem von dem Sohne des Verf. ihm zugestellten, von dem Verfasser selbst revidirten und verbesserten Exemplare herausgegeben sey; so glaubte der jetzige Herausgeber an den gedachten beiden Ausgaben zu seinem Zwecke genug zu haben. Es sind aber beide mit einander verglichen und man hat gefunden: daß manche Stellen und Ausdrücke in der letzten Ausgabe verändert sind und dadurch gewonnen haben. Auch ist das Lied Nr. 38. mit vier Versen vermehrt. Nur selten schienen Lesearten der Nürnbergischen Ausgabe vorzüglicher und wurden dann beybehalten; auch ist die Interpunction der letzteren sorgfältiger.

Gerhardt hat seinen eignen Biographen gefunden. *) Aller Mühe ungeachtet habe ich

---

*) Leben Paul Gerhardts von Gabriel Wimmer, Prediger zu Alten-Merbitz bey Altenburg, 1723. 8.

das Buch nicht auftreiben können. Den Verehrern Gerhardts dürften indeß einige Nachrichten von seinem Leben willkommen seyn; ich theile denn hier mit, was ich aus D. Feustkings Vorrede zu seiner Ausgabe der Lieder Gerhardts; aus den September- und Decemberstücken der N. Berlinischen Monatsschrift von 1809 und aus der, von dem hiesigen Domprediger Herrn Rotermund ins 18te Stück des Hannöverischen Magazins von 1815, eingerückten, Paulus Gerhardt (so schrieb sich der Dichter selbst) überschriebenen Nachricht von seinen Schicksalen und von seinen Liedern, zusammen getragen habe, so weit es die Leser interessiren möchte und so sehr wenig auch Alles ist. Aus Jöchers Gelehrten-Lexicon ließ sich nichts Wesentliches nehmen.

Der Dichter ward geboren zu Gräfenhaynichen im Sächsischen Kurkreise. Von seiner Abkunft, Erziehung und Bildung, seinem Studiren, Leben und seinen vermuthlich früher geführten Aemtern bis zum Jahre 1651, sagen die obgedachten Quellen nichts. Da indeß die ganze Zeit des dreißigjährigen Krieges in diese Lebensperiode Gerhardts fällt, und derselbe sich über alle pro-

testantischen Länder Deutschlands erstreckte; so ist zu vermuthen, daß auch G. seinen, vielleicht nicht geringen Theil an den Leiden und Trübsalen hatte, die dieser Krieg über unser Vaterland brachte. Spuren, daß er ihren Druck gefühlt, finden sich in seinen Liedern mehrere, z. B. in Nr. 61. und 62. Aber eben jene Leiden dienten auch wol zur Bildung seines frommen Sinnes und dessen Ausdrucks in seinen Liedern und lehrten ihn, ächten Trost da zu suchen, wo er allein zu finden ist.

Im Jahr 1651 wurde er Probst zu Mittelwalde in der Mittelmark und 1657 Diakonus an der Nicolaikirche zu Berlin. Im Geiste vieler protestantischen Theologen dieser Zeit von beiden Confessionen, da vornämlich auf Orthodoxie und desto weniger auf wahres Christenthum gesehen wurde, war an letzterem Orte viel Streit zwischen reformirten und lutherischen Predigern, welche mit Schmähungen auch von den Canzeln, besonders der lutherischen Kirchen, mit namentlicher Widerlegung der Reformirten geführt wurde. Gerhardt, ohne allen Zweifel seiner Ueberzeugung, daß er sich davon nicht ausschließen dürfe, getreu, nahm an dem Streite

Theil, jedoch mit Mäßigung. Um dem Unwesen zu steuern, wurden vom damaligen Kurfürsten Friederich Wilhelm dem Großen, mehrere Edicte erlassen, und da sie nicht halfen, endlich die Prediger zur Ausstellung von Reversen, daß sie sich aller anzüglichen Beynamen enthalten und dem andern Theil keine ungereimten und gottlosen Behauptungen aufbürden wollten u. s. w., angehalten. Gerhardt war unter den Weigernden; man bestand aber abseiten des Konsistoriums in einer Sitzung am 16ten Febr. 1666 auf ausdrücklichen Befehl des Kurfürsten auf die Unterschrift, unter der Drohung, daß man ihn sonst entlassen müsse, bot ihm jedoch Bedenkzeit, die er anfangs annahm, aber gleich nachher erklärte, er habe sich schon längst bedacht und werde sich wol nicht ändern. Worauf ihm dann die Entlassung vom Amte sofort angekündigt wurde. Gerhardt war indeß nicht nur bey seiner Gemeine, sondern allgemein in Berlin sehr beliebt. Die Bevollmächtigten der Bürgerschaft und mehrerer Gewerke in Berlin ersuchten daher den Magistrat in einer Bittschrift um Verwendung für ihn, worin gesagt wurde: wie Jedermann be-

kannt, habe G. wider den Glauben und die Glaubensgenossen des Kurfürsten nie geredet, geschweige sie geschmähet, sondern Alle und Jede zum wahren Christenthum geführet und keine Seele mit Worten und Werken angegriffeu. Diese Vorstellung wurde vom Magistrat am 23. Febr. bey der Regierung unterstützt, von dieser aber kein so günstiges Vorurtheil für ihn gehegt, sondern das Gesuch abgeschlagen. Die Bürger Berlins, zu denen sich noch mehrere Gewerke gesellten, supplicirten indeß von Neuem, aber vergebens; da denn die Märkischen Stände den 27. Juli 1766 sich bey dem Kurfürsten, der in Westphalen abwesend gewesen war, seiner annahmen. Dieses, verbunden mit der Klugheit und Milde des wahrhaft großen Regenten, scheint gewirkt zu haben; denn Gerhardt, der nicht aus Berlin gewiesen war, wie man gewöhnlich glaubt, sondern vielmehr wieder angefangen hatte, einige Kirchengeschäfte zu verrichten, ward durch ein Rescript vom 19. Januar 1667 wieder in sein Amt eingesetzt und von der Unterschrift eines Reverses dispensirt; unter der Bedingung jedoch, daß er sich den Edicten gemäß bezeugen

und sonderlich ferner seiner bekannten Moderation in Religionssachen befleißigen solle. G. bezeugte darauf in sehr bescheidenem Tone, in einem Schreiben an den Kurfürsten ohne Datum, (das im Auszuge im Septemberstücke der N. Berliner Monatsschrift von 1809 enthalten ist und daselbst nachgelesen zu werden verdient) er könne ohne Verletzung seines Gewissens den Edicten nicht Genüge thun und befinde nicht anders, als daß, wenn er auf die vorher berührte Art wieder in sein Amt kommen sollte, er Gottes Zorn und schwere Strafe auf sich laden würde; er bat deshalb, ihm zu gestatten: mit der Bestellung des Predigtamtes anzustehn, bis er es mit besserem Gewissen vertreten werde. Allein unterm 14. Febr. 1667 gab der Kurfürst dem Magistrat zu Berlin auf: wenn G. das ihm wieder erlaubte Amt nicht betreten wolle, so solle man andere friedliebende und geschickte Leute zur Probepredigt einladen u. s. w. G. wollte nicht, sondern begab sich freywillig nach Sachsen, (nicht ohne erbärmliches und wehmüthiges Nachseufzen seiner armen Seelenkinder, sagt D. Feustking.) *)

*) So schmerzhaft es ist, in dem ganzen Vorgange ein Paar mit Recht so hochgeschätzte Männer in Opposition zu sehen;

So verhielt sich die Sache nach der, vom Hrn. Prediger und Archivassistenten K. W. Cosmar in Berlin, im vorgedachten Stücke der N. Berliner Monatsschrift, aus archivalischen Nachrichten, ausführlich gegebenen (hier aber ins Kurze gezogenen) Darstellung. Daß G. darin als ein christlicher, sehr gewissenhafter Geistlicher erscheine, ist offenbar; aber irrig ist auch die früher allgemein angenommene Sage, daß G. aus Berlin verdrängt oder gar vertrieben sey.

Zufolge dieser Sage überfiel nach seinem Weggange an einem Abend in dem Gasthofe eines Ortes, wo G. mit seiner Familie übernachten wollte, dessen Gattin der Mißmuth; sie zerfloß in Thränen und wollte sich nicht trösten lassen, einmal über das andere ausrufend: wo sollen wir hin, was soll nun aus uns wer-

---

so tröstend ist es doch auch, zu bemerken, daß auf beiden Seiten, weder Leidenschaft noch Tücke, sondern nur Schwäche und irrige Ansicht dabey walteten, und in jener Welt, wo ja eine andere Rangordnung als hier auf Erden ist, wo Gerhardt vielleicht noch herrlicher glänzt, als sein großer, guter und christlicher Fürst, wie schön muß da zwischen Beiden die Aussöhnung gewesen seyn!!

den? Selbst gerührt von den Worten des 37ten Psalms: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen, womit er sie auch tröstete, setzte G. sich auf eine Rasenbank im Garten und schrieb nach Anleitung der angezogenen Worte, die die Anfangsworte der einzelnen Verse ausmachen, jenes herrliche Lied, das nach Vieler Meinung das vorzüglichste von allen Gerhardtschen Liedern ist, das auch an seiner Gattin seine Wirkung nicht verfehlte.

Die Nachricht von Gerhardts Schicksal war indeß auch an den Herzog Christian von Sachsen-Merseburg gekommen, und hatte ihn bewogen, zwey Herren abzusenden, um ihm schriftlich einen Antrag zu einem ansehnlichen Jahrgelde bis zu seiner weiteren Versorgung zu thun. Sie traten noch spät in demselben Gasthofe ab, worin G. war, theilten, ohne ihn zu kennen, ihm den Zweck ihrer Reise mit; er gab sich zu erkennen, und nachdem er des Herzogs Schreiben empfangen und gelesen hatte, gab er es mit einer Thräne im Auge und den Worten: siehe wie Gott sorgt! seiner Gattin.

Diese Anekdote ist von einem neuern Dichter, Schmidt von Lübeck, nach meiner Em-

pfindung so schön besungen, daß ich nicht umhin kann, sein Lied mitzutheilen:

Paul Gerhardt.

Zu Brandenburg einst waltet
Der Kurfürst weit und breit,
Doch neue Lehre spaltet
Des Glaubens Einigkeit.
Es steuern wol Gesetze
Verbotenem Geschwätze,
Wie das Edict es nennt;
Doch wird es ihm gelingen,
Den freyen Geist zu zwingen,
Des Sängers, der die Furcht nicht kennt?

Er stand an heil'ger Stätte,
Der Kirche heller Stern;
Durch Lehren und Gebete
Verkündigend den Herrn.
Und laß dir nimmer grauen,
Mußt droben dem vertrauen,
Des Name Zebaoth!
Und ob des Himmels Schranken
Und alle Vesten wanken:
Ein' veste Burg ist unser Gott!

Der Kurfürst aber sandte,
Da kam der fromme Mann;
Des Fürsten Auge brannte,
Und zürnend hob er an:

Wer nur den eignen Grillen,
Nicht des Gesetzes Willen
Zu folgen, weise fand,
Der hat — es sey gesprochen! —
Hat Ehr' und Amt verbrochen,
Und meidet fortan Stadt und Land.

Der Greis versetzt bescheiden:
Mir ziemt's, das strenge Recht,
Gebieter! zu erleiden,
Mir, dem geringen Knecht.
Wie mag ich anders lehren,
Das Reich des Herrn zu mehren,
Als wie geschrieben steht?
Es bleibt gerecht sein Wille,
Ich will ihm halten stille —
Und drauf verneigt er sich und geht.

Und wehrt daheim dem Jammer
Und alles legt er ab,
Und nimmt aus seiner Kammer
Die Bibel und den Stab.
Die Mutter, blaß vor Harme,
Das jüngste Kind im Arme,
Das zweyte bey der Hand —
So tritt er an die Schwelle,
Und blickt hinauf ins Helle,
Und meidet fröhlich Stadt und Land.

Wer geht im fernen Thale
Den müden Pilgergang,
Im heissen Sonnenstrahle
Die flache Haid' entlang? —
Sie wallen froh im Glauben,
Als blühten ihnen Lauben
Der fremden Erde zu;
Und als der Tag verflossen,
So baut im Wald verschlossen,
Ein gastlich Dach dem Häuflein Ruh.

O schau den süßen Schlummer
Der Kleinen auf der Bank!
Ins Mutterherz der Kummer,
So viel es kämpfte, sank:
„Wer wird sich doch der Armen
Im fremden Land erbarmen,
Und ihr Vertreter seyn?
Wer wird das Herz erweichen?
Die harten Menschen reichen
Den Hungrigen für Brod den Stein!“

Der fromme Dichter lächelt:
„Sie stehn in Gottes Huth!“
Des Glaubens Palme fächelt
Ihm Freudigkeit und Muth:
Und wo sich solche Blüthe
Entfaltet im Gemüthe,

Ist nimmer fern das Glück.
Er geht hinaus in Eile,
Und bringt nach kleiner Weile
Des Trostes goldnes Lied zurück.

„Befiehl du deine Wege,
Und was das Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt.“
Da däucht es ihren Sinnen,
Als ob die Furcht von hinnen
Und alle Sorge flöh;
Denn kaum das Lied vernommen,
Ist über sie gekommen
Der Friede Gottes aus der Höh!

Sie schwören still und schauen
Hinaus in Wald und Nacht,
Und über dunkle Auen
Der Sterne goldne Pracht;
Sie schwören, ob die Wellen
Bis an die Seele schwellen,
Zu trauen für und für;
Und als der Schwur vollzogen,
Und himmelan geflogen,
Da steht die Hülfe vor der Thür.

Denn draußen scharrt im Sande
Bereits des Rosses Fuß;
Es bringt aus Sachsenlande
Der Bote diesen Gruß:

„Dem Sänger Heil und Frieden!
Ich bin hieher beschieden
Durch Herzog Christian;
Er will den Dulder ehren,
Den, treu im Thun und Lehren,
Die Engel Gottes wandeln sahn.

Er hat dich auserkohren,
Zu weiden eine Heerd';
Und was du dort verloren,
Sey dreyfach dir gewährt!
Wohlauf! es graut der Morgen,
Dahinten laß die Sorgen,
Gott hat die Noth gewandt;
Es winken uns die Grenzen,
Eh' wieder Sterne glänzen,
Umfängt dich Freund und Vaterland.

Schmidt von Lübeck.

Die Quelle der Nachricht von der Entstehung des Liedes: Befiehl du deine Wege ꝛc. findet sich im Hallischen patriot. Wochenblatte, im ersten Vierteljahre S. 143. und kommt von dem Hrn. Pastor Fulda in Schochwitz. So rührend und erbaulich sie aber auch ist, so hat sie doch historisch gar keinen Grund, sondern ist eine Erfindung, wie Hr. Nicolai in Berlin, im Decemberstücke der N. Berl. Monats-

schrift, ausführlich, mit vielem kritischen Scharfsinne und für mich, überzeugend dargethan hat. Es läßt sich aber nicht wol ein Auszug davon geben. *)

Der große Kurfürst soll in der Folge, wie ihm das Lied: Befiehl du deine Wege, zu Gesicht gekommen, G. wieder in seine Dienste haben nehmen wollen, dieser aber den Ruf ausgeschlagen haben. Hr. Nicolai bestreitet indeß auch dieses, als von geringer Glaubwürdigkeit, aus Gründen; besonders da sich davon im Archive wol Spuren finden müßten, die aber nicht da sind.

Nach seinem Abgange von Berlin lebte G. (vermuthlich in Merseburg) von dem Jahrgehalte, das ihm der Herzog ausgesetzt hatte, bis er ihn im J. 1669 zum Archidiakonus zu Lübben, der Hauptstadt der Niederlausitz (wo er auch Herr war), ernannte, wo G. 1676 den 27. May, **) 70 Jahre alt, selig stärb.

---

*) Doch will Hr. Nicolai nicht sagen, daß Hr. P. Fulda das Geschichtchen erdichtet habe.

**) Nach andern am 7. Junii.

Jeder, der G. aus der obigen Nachricht und besonders aus seinen Liedern hat kennen lernen, wird von Herzen gern mit mir der Versicherung D. Feustkings glauben, daß er an allen Orten, wo er gewesen, sich als ein Mann von ungemeiner Gottesfurcht und exemplarischer Devotion aufgeführt und davon bis an sein Ende nicht abgelassen habe. Auch hat er sehr fleißig gebetet, so aufrichtig als einer, der mit Gott und so hoffnungsvoll als einer, der mit seinem Vater redet. Zu dem Ende hat er des frommen J. Arndts Gebet- und Paradiesgärtlein beständig vor sich gehabt und so hoch und werth gehalten, daß er über dessen Inhalt verschiedene Lieder verfertiget (z. B. Nr. 25.) Bey seiner Frömmigkeit (schreibt D. Feustking) hat er den Teufel, die falsche Welt und viele Religionsfeinde beständig auf dem Halse gehabt, mit welchen er zur Linken und Rechten um sich schlagen und Tag und Nacht streiten müssen. Ueber seine Schicksate in Berlin hat er sich (nach demselben Zeugniß) mit unerschrokkenem Muthe so erklärt: es sey nur solches ein geringes Berlinisches Leiden: er wäre auch willig und bereit, mit seinem Blute die evangeli-

sche Wahrheit zu versiegeln und als ein Paulus mit Paulo, den Hals dem Schwerdte darzubieten.

Kurz vor seinem Ende setzte G. sein theologisches Bekenntniß samt einigen Lebensregeln für seinen einzigen lieben Sohn, M. Paul Friederich Gerhardt, auf, welches von diesem dem D. Feustking mitgetheilet ist. Da außer dem oberwähnten Briefe Gerhardts an den Kurfürsten F. Wilhelm, dieses vortreffliche Bekenntniß, meines Wissens das Einzige in Prosa ist, was von G. auf uns gekommen ist, so hoffe ich, daß die Leser es mir Dank wissen werden, wenn ich es hier vollständig mittheile: „Nachdem ich nunmehr das 70te Jahr meines „Alters erreichet, auch dabey die fröhliche Hoff„nung habe, daß mein lieber frommer Gott „mich in kurzem aus dieser bösen Welt erlösen „und in ein besseres Leben führen werde, als „ich bishero auf Erden gehabt habe: so danke „ich ihm zuvörderst für alle seine Güte und „Treue, die er mir von meiner Mutter Leibe an „bis auf jetzige Stunde, an Leib und Seele und „an Allem, was er mir gegeben, erwiesen hat. „Darneben bitte ich ihn von Grunde meines

„Herzens, er wolle mir, wann mein Stünd-
„lein kommt, eine fröhliche Abfahrt verleihen,
„meine Seele in seine väterliche Hände neh-
„men, und dem Leibe eine sanfte Ruhe in der
„Erde, bis zu dem lieben jüngsten Tage be-
„scheren, da ich mit allen Meinigen, die vor
„mir gewesen und auch künftig nach mir blei-
„ben möchten, wieder erwachen und meinen
„lieben Herrn Jesum Christum, an welchen ich
„bisher geglaubet und ihn doch nie gesehen habe,
„von Angesicht zu Angesicht schauen werde.
„Meinem einigen hinterlassenen Sohn überlasse
„ich von irrdischen Gütern wenig, dabey aber
„einen ehrlichen Namen, dessen er sich sonder-
„lich nicht wird zu schämen haben. — Es
„weiß mein Sohn, daß ich ihn von seiner zar-
„ten Kindheit an dem Herrn meinem Gott zu
„eigen gegeben, daß er ein Diener und Predi-
„ger seines heil. Wortes werden soll, dabey soll
„es nun bleiben und sich daran nicht kehren,
„daß er wenig gute Tage dabey haben möchte;
„denn da weiß der liebe Gott schon Rath zu
„und kann das äußerliche Trübsal mit innerli-
„cher Herzenslust und Freudigkeit des Geistes
„genugsam ersetzen. Die heilige Theologiam

„studiere in reinen Schulen und auf unver-
„fälschten Universitäten, und hüte dich ja vor
„Syncretisten, denn die suchen das Zeitliche und
„sind weder Gott noch Menschen treu. In dei-
„nem gemeinen Leben folge nicht böser Gesell-
„schaft, sondern dem Willen und Befehl deines
„Gottes. Insonderheit 1) thue nichts Böses,
„in der Hoffnung, es werde heimlich bleiben,
„denn es wird Nichts so klein gesponnen, es
„kommt an die Sonnen. 2) Außer deinem
„Amte und Berufe erzürne dich nicht. Merkst
„du denn, daß dich der Zorn erhitzet habe, so
„schweige stockstille und rede nicht eher ein
„Wort, bis du erstlich die zehn Gebote und
„den christlichen Glauben bey dir ausgebetet
„hast. 3) Der fleischlichen sündlichen Lüste schä-
„me dich, und wenn du dermahleinst zu solchen
„Jahren kommst, daß du heyrathen kannst, so
„heyrathe mit Gott und gutem Rath frommer,
„getreuer und verständiger Leute. 4) Thue
„Leuten Gutes, ob sie dir es gleich nicht zu
„vergelten haben; denn was Menschen nicht
„vergelten können, das hat der Schöpfer Him-
„mels und der Erden längst vergolten, da er
„dich erschaffen hat, da er dir seinen lieben

„Sohn geschenket hat, und da er dich in der „heiligen Taufe zu seinem Kinde und Erben „auf- und angenommen hat. 5) den Geiz „fleuch als die Hölle, laß dir genügen an dem, „was du mit Ehren und gutem Gewissen er„worben hast, ob's gleich nicht allzuviel ist. „Bescheret dir aber der liebe Gott ein Mehres, „so bitte ihn, daß er dich vor dem leidigen „Mißbrauch des zeitlichen Guts bewahren wolle. „Summa, bete fleißig, studire was Ehrliches, „lebe friedlich, diene redlich und bleibe in dei„nem Glauben und Bekenntniß beständig, so „wirst du einmal auch sterben und von dieser „Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich!" Amen.

Noch lebt hier in Bremen seit vielen Jahren eine Urenkelin Gerhardts, Catharina Elisabeth Gerhardt, 81 Jahre alt, eine einfältig-christliche liebevolle Seele. Ihr Vater war, wie sie sagt, ein Advokat in Oldenburg; von ihrem Ahnherrn, dem Dichter, hat sie weder schriftliche Nachrichten, noch weiß sie mündlich Etwas von ihm mitzutheilen.

Gerhardts Lieder sind nicht alle, im eigentlichen Verstande, geistlichen Inhalts, wie

sie dann auch in den beyden vor mir liegenden Ausgaben, nicht so, sondern geistreiche auf dem Titel genannt werden. Gerade einige seiner besten: z. B. das Frauenlob Nr. 16., der Preis des Ehestandes Nr. 17., der Preis der Gesundheit Nr. 54. (von Hrn. Nicolai gewiß mit Recht ein herrliches Lied genannt) und das treffliche Sommerlied Nr. 62. nebst einigen andern, gehören dahin, sind aber meines Wissens in kein öffentliches Gesangbuch aufgenommen; aber doch ist in allen Liedern Gerhardts eine religiöse Tendenz unverkennbar; wie denn überhaupt eine Fülle religiösen Sinnes, tiefe innige Empfindung von den großen Wahrheiten der Religion, ein Glaubensmuth, der Alles überwindet, verbunden mit Einfalt, Demuth, einer herzlichen, zum Herzen redenden Sprache, woraus man erkennet, daß, was der Dichter sagt, in ihm lebt und Wahrheit ist, als Hauptcharakter aus seinen Liedern hervorleuchten. *)

*) Hr. Prediger Cosmar zu Berlin urtheilt von ihm im Septemberstücke 1809 der N. Berl. Monatsschrift: Er gehört zu den geist- und kraftvollsten Dichtern der lutherischen Kirche. Zwar sind viele seiner Lieder für uns nicht mehr brauchbar; andere dagegen enthalten eine solche Fülle

Nimmt man hinzu: die Stärke des Ausdrucks, den, meistens sehr leichten Versbau, die dem Inhalte der Lieder so angemessen gewählten Sylbenmaaße, denen wir einige unserer besten Kirchenmelodien verdanken, z. B. Nr. 5. und 29.; so ist es wahrlich kein Wunder, daß sie so mächtig unter unsern deutschen Glaubensgenossen gewirkt haben und noch wirken, daß sie von Mehreren erklärt und Betrachtungen darüber angestellt sind, *) und daß auch Dichter und Gottesgelehrte, wie Klopstock, Weisse, Zollikofer und Andere daran zu bessern und sie dem Geschmack unsers Zeitalters angemessener zu machen, bemüht gewesen; worin aber freylich Manche zu weit gegangen sind, so daß der Dichter selbst, in mancher veränderten Gestalt, sie schwerlich noch für seine Lieder erkennen dürfte. Wer wollte indeß nicht hoffen, daß so

von Wärme und Licht, von reinen, herzerhebenden und beruhigenden Vorstellungen und Lehren, daß sie mit geringen oder gar keinen Veränderungen unsern neuesten Liedersammlungen einverleibt werden könnten, und auch den vorzüglichsten derselben zur Zierde gereichen.

*) In dem oben angeführten Stücke des Hannöverischen Magazins werden die dahin gehörigen Schriftsteller angezeigt.

lange die christliche Religion unser und das Menschenherz, Menschenherz bleibt, auch Gerhard in seinen Liedern fortleben und echte Gottes= und Christusliebe, Freude, Trost und selige Empfiungen mancher Art, unter unsrer Nation verbreiten werde? Wahrlich der gute christliche Liederdichter hat durch die Menge, worauf und die Dauer, worin er wirkt, doch Vorzüge, die kein anderer Dichter in dem Maaße hat. Man erwäge nur, daß Gerhardts Lied Nr. 32. doch wenigstens einmal jährlich in jeder protestantisch=deutschen Kirche, folglich von Millionen gesungen wird.

Läßt sich denn nicht hoffen, daß auch gegenwärtige Auswahl, zur Verbreitung des grossen Nutzens, den diese Lieder seit ihrer ersten Erscheinung, nach allen Anzeichen gehabt, beytragen werde? zumal sie so viele Lieder enthält, die weder in alten noch neuen öffentlichen Gesangbüchern stehen, wie z. B. alle, die keine geistlichen im engern Sinne sind, und solche, die nach keiner Kirchenmelodie gesungen werden können, wie z. B. das herrliche Morgenlied Nr. 1. Besonders möchte ich sie zur Mittheilung an Arme und Bekümmerte empfehlen, da

sie so viel Materie des Trostes enthalten. Aber auch ihr, christliche Aeltern! gebt sie euren Kindern in die Hände; laßt sie die, für sie passenden auswendig lernen; erkläret ihnen, was noth thut; machet sie aufmerksam auf einzelne besonders schöne Verse, z. B. den vorletzten Vers des 7ten Liedes: Herr, du weißt deine Zeit u. s. w. und den letzten Vers des 55ten: Thu als ein Kind u. s. w. Ferner auf einzelne treffliche Sprüche, die sich so leicht dem Gedächtniß einprägen und fürs ganze Leben wohl thun. Z. B. Gott ist das Größte, das Schönste und Beste u. s. w., in Nr. 1. V. 10. Gott ist alleine groß und schön! in Nr. 23. V. 4. Gegen Gott ist Alles klein! in Nr. 45. V. 9. Der Grund, drauf ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; in Nr. 24. V. 3. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ! in Nr. 24. V. 15. O! präget es den Kindern vest ein, wie wichtig es für jeden Christen sey, in allen Umständen, bey allen Trübsalen des Lebens, dieses mit Wahrheit sagen, und besonders in jener entscheidenden Stunde, wann es äußerlich um uns her dunkel und die Unsrigen sehr ernst werden,

wenn nicht mehr sagen, doch denken und empfinden zu können: die Sonne, dir mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ!

Es sey so mit Allen, die Ihn lieb haben!!

T.

Bremen,
im September 1816.

1.

Morgenlied.

In eigner Melodie.

Die goldne Sonne,
Voll Freud' und Wonne,
Bringt unsren Grenzen,
Mit ihrem Glänzen,
Ein herzerquickendes liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder,
Die lagen danieder;
Aber nun steh' ich,
Bin munter und fröhlich,
Schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

Mein Auge schauet,
Was Gott gebauet,
Zu seinen Ehren,
Und uns zu lehren,
Wie sein Vermögen sey mächtig und groß;

Und wo die Frommen
Dann sollen hinkommen,
Wann sie mit Frieden
Von hinnen geschieden
Aus dieser Erde vergänglichem Schooß.

Lasset uns singen,
Dem Schöpfer bringen
Güter und Gaben,
Was wir nur haben,
Alles sey Gotte zum Opfer gesetzt.
Die besten Güter
Sind unsre Gemüther,
Dankbare Lieder
Sind Weihrauch und Widder,
An welchen er sich am meisten ergötzt.

Abend und Morgen
Sind seine Sorgen;
Segnen und Mehren,
Unglück verwehren,
Sind seine Werke und Thaten allein.
Wann wir uns legen,
So ist er zugegen;
Wann wir aufstehen,
So läßt er aufgehen
Ueber uns seiner Barmherzigkeit Schein.

Ich hab' erhoben
Zu dir hoch droben
All meine Sinnen;
Laß mein Beginnen
Ohn' allen Anstoß und glücklich ergehn.
Laster und Schande,
Des Lucifers Bande,
Fallen und Tücke
Treib ferne zurücke;
Laß mich auf deinen Geboten besteh'n.

Laß mich mit Freuden,
Ohn' alles Neiden,
Sehen den Segen,
Den du wirst legen
In meines Bruders und Näheſten Haus.
Geiziges Brennen,
Unchristliches Rennen
Nach Gut mit Sünde,
Das tilge geschwinde
Von meinem Herzen, und wirf es hinaus.

Menschliches Wesen,
Was ist's? Gewesen
In einer Stunde,
Geht es zu Grunde
So bald das Lüftlein des Todes drein bläs't;

Alles in Allen
Muß brechen und fallen;
Himmel und Erden
Die müssen das werden,
Was sie vor ihrer Erschaffung gewest.

Alles vergehet,
Gott aber stehet
Ohn' alles Wanken;
Seine Gedanken,
Sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden
Die nehmen nicht Schaden,
Heilen im Herzen
Die tödtlichen Schmerzen,
Halten uns zeitlich und ewig gesund.

Gott, meine Krone,
Vergieb und schone,
Laß meine Schulden
In Gnad' und Hulden
Aus deinen Augen seyn abegewandt.
Sonsten regiere
Mich, lenke und führe,
Wie dirs gefället;
Ich habe gestellet
Alles in deine Beliebung und Hand.

Willst du mir geben,
Womit mein Leben
Ich kann ernähren,
So laß mich hören
Allzeit im Herzen dies heilige Wort:
Gott ist das Größte,
Das Schönste und Beste,
Gott ist das Süß'ste
Und Allergewiß'ste
Von allen Schätzen der edelste Hort.

Willst du mich kränken,
Mit Galle tränken,
Und soll von Plagen
Ich auch was tragen;
Wohlan, so mach' es, wie dir es beliebt.
Was gut und tüchtig,
Was schädlich und nichtig
Meinem Gebeine,
Das weiß't du alleine,
Hast niemals Einen unmäßig betrübt.

Kreuz und Elende
Nehmen ein Ende;
Nach Meeres Brausen
Und Windes Sausen
Leuchtet der Sonnen gewünschtes Gesicht.

Freude die Fülle
Und selige Stille
Hab' ich zu warten
Im himmlischen Garten;
Dahin sind meine Gedanken gericht't.

2.

Morgenlied.

Mel. Danket dem Herrn, denn 2c.

Lobet den Herren,
Lobet den Herren
Alle, die ihn ehren;
Laß't uns mit Freuden seinem Namen singen,
Seinem Namen singen,
Und Preis und Dank zu seinem Altar bringen.
Lobet den Herren,
Lobet den Herrn.

Der unser Leben :|:
Das er uns gegeben,
In dieser Nacht so våterlich bedecket :|:
Und aus dem Schlaf' uns fröhlich aufgewecket,
Lobet den Herren :|:

Daß unsre Sinnen :|:
Wir noch brauchen können,
Und Händ' und Füße, Zung' und Lippen regen :|:
Das haben wir zu danken seinem Segen;
Lobet den Herren :|:

Daß Feuersflammen :|:
Uns nicht allzusammen
Mit unsern Häusern unversehns gefressen :|:
Das macht, daß wir in seinem Schooß gesessen.
Lobet den Herren :|:

Daß Dieb und Räuber :|:
Unser Gut und Leiber
Nicht angetast't und grausamlich verletzet :|:
Dawider hat sein Engel sich gesetzet.
Lobet den Herren :|:

O treuer Hüter! :|:
Brunnquell aller Güter!
Ach laß doch ferner über unser Leben :|:
Bey Tag und Nacht dein' Hut und Güte schweben.
Lobet den Herren! :|:

Gieb, daß wir heute :|:
Herr durch dein Geleite
Auf unsern Wegen ungehindert gehen :|:
Und überall in deiner Gnade stehen.
Lobet den Herren :|:

Treib' unsren Willen :|:
Dein Wort zu erfüllen;
Lehr' uns verrichten heilige Geschäfte :|:
Und wo wir schwach sind, da gieb du uns Kräfte.
Lobet den Herren :|:

Richt unsre Herzen :|:
Daß wir ja nicht scherzen
Mit deinen Strafen; sondern fromm zu werden :|:
Vor deiner Zukunft uns bemühn auf Erden.
Lobet den Herren :|:

Herr, du wirst kommen :|:
Und all' deine Frommen,
Die sich bekehret, gnädig dahin bringen :|:
Wo alle Engel ewig, ewig singen:
Lobet den Herren,
Lobet den Herren!

3.

Morgenlied.

Mel. Nun laßt uns Gott den ꝛc.

Wach' auf mein Herz, und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Dem treuen Menschenhüter.

Mit göttlichem Erbarmen
Bedecktest du mich Armen!
Schlaf, sprachst du, ohne Grauen!
Du sollst die Sonne schauen.

Dein Wort ist, Herr, geschehen,
Ich kann das Licht noch sehen;
Du machst, daß ich aufs Neue
Mich meines Lebens freue.

Du willst ein Opfer haben.
Hier bring' ich meine Gaben:
Mein Weihrauch, Farr und Widder
Sind mein Gebet und Lieder.

Die wirst du nicht verschmähen;
Du kannst ins Herze sehen,
Und weißt wohl, daß zur Gabe
Ich ja nichts beſſ'res habe.

So wollst du nun vollenden
Dein Werk an mir, und senden,
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage.

Sprich Ja zu meinen Thaten;
Hilf selbst das Beste rathen.
Den Anfang, Mitt' und Ende,
Ach, Herr, zum Besten wende!

Mit Segen mich beschütte,
Mein Herz sey deine Hütte;
Dein Wort sey meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise.

4.

Aus einem Abendliede.

In eigner Melodie.

Der Tag mit seinem Lichte
Flieht hin, und wird zu nichte;
Die Nacht kommt angegangen,
Mit Ruhe zu empfangen
Den matten Erden=Kreis.
Der Tag ist nun geendet;
Mein Herz zu Gott sich wendet,
Der Tag und Nacht geschaffen
Zum Wachen und zum Schlafen,
Will singen seinen Preis.

Wohlauf, wohlauf mein Psalter,
Erhebe den Erhalter,
Der mir an Leib und Seelen
Viel mehr als ich kann zählen,
Hat heute Guts gethan.

All' Augenblick und Stunden
Hat sich gar viel gefunden,
Womit er sein Gemüthe
Und unerschöpfte Güte
Mir klar gezeiget an.

Erhöre, Herr! mein Beten,
Und laß mein Uebertreten
Zur Rechten und zur Linken
In's Meeres Tiefe sinken,
Und ewig untergehen.
Laß aber, laß dagegen
Sich deine Engel legen
Um mich mit ihren Waffen;
Mit dir will ich entschlafen,
Mit dir auch auferstehn.

Ich liege oder stehe,
Ich sitze oder gehe,
So bleib ich dir ergeben,
Und du bist auch mein Leben,
Das ist ein wahres Wort.
Was ich beginn und mache,
Ich schlafe oder wache,
Wohn' ich als wie im Schlosse,
In deinem Arm und Schoosse,
Bin selig hier und dort.

5.

Abendlied.

In eigner Melodie.

Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt' und Felder;
Es schläft die ganze Welt.
Ihr aber meine Sinnen,
Auf, auf, ihr sollt beginnen,
Was eurem Schöpfer wohlgefällt.

Wo bist du Sonne blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
Die Nacht, des Tages Feind;
Fahr hin, ein' andre Sonne,
Mein Jesus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Herzen scheint.

Der Tag ist nun vergangen;
Die goldnen Sternlein prangen
Am blauen Himmels-Saal.
So, so werd' ich auch stehen,
Wann mich wird heißen gehen
Mein Gott aus diesem Jammerthal.

Der Leib eilt nun zur Ruhe,
Legt Kleider ab und Schuhe,
Das Bild der Sterblichkeit;

Die zieh' ich aus, dagegen
Wird Christus mir anlegen
Den Rock der Ehr' und Herrlichkeit.

Das Haupt, die Füß' und Hände,
Sind froh, daß nun zum Ende
Die Arbeit kommen sey.
Herz! freu' dich; du sollst werden
Vom Elend dieser Erden
Und von der Sünden-Arbeit frey.

Bald legt ihr matten Glieder
Euch auf das Bette nieder,
Das euch die Ruh' gewährt.
Es kommen Stund' und Zeiten,
Da man euch wird bereiten
Zur Ruh' ein Bettlein in der Erd'.

Die Augen stehn verdrossen,
Im Nu sind sie geschlossen,
Wo bleibt dann Leib und Seel'?
Nimm sie zu deinen Gnaden,
Sey gut für allen Schaden,
Du Aug' und Wächter Israel.

Breit' aus die Flügel beide,
O Jesu meine Freude!
Und nimm dein Küchlein ein;

Will Satan mich verschlingen,
So laß die Engel singen:
Dies Kind soll unverletzet seyn!

Auch euch, ihr meine Lieben!
Befalle kein Betrüben,
Kein Unfall noch Gefahr.
Gott laß euch ruhig schlafen,
Stell euch die goldnen Waffen
Ums Bett, und seiner Helden Schaar.

6.

Adventslied.

Mel. Herzlich thut mich verlangen 2c.

Wie soll ich dich empfangen?
Und wie begegn' ich dir?
O, aller Welt Verlangen!
Du meiner Seele Zier!
O, Jesu! Jesu setze
Mir selbst die Fackel bey,
Damit, was dich ergötze,
Mir kund und wissend sey.

Dein Zion streut dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich will dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.

Mein Herze soll dir grünen
In stetem Lob und Preis,
Und deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.

Was hast du unterlassen
Zu meinem Trost und Freud'?
Als Leib und Seele saßen
In ihrem größten Leid,
Als mir das Reich genommen,
Da Fried' und Freude lacht,
Da bist du, mein Heil, kommen
Und hast mich froh gemacht.

Ich lag in schweren Banden,
Du kommst und machst mich los;
Ich stand in Spott und Schanden,
Du kommst und machst mich groß
Und hebst mich hoch zu Ehren.
Und schenkst mir großes Gut,
Das sich nicht läßt verzehren,
Wie irrd'scher Reichthum thut.

Nichts, nichts hat dich getrieben
Zu mir, vom Himmels-Zelt,
Als das geliebte Lieben,
Womit du alle Welt,

In ihren tausend Plagen
Und großen Jammers Last,
Die kein Mund kann aussagen,
So fest umfangen hast.

Das schreib dir in das Herze,
Du hoch betrübtes Heer,
Bey welchem Gram und Schmerze
Sich häuft je mehr und mehr.
Seyd unverzagt! ihr habet
Die Hülfe vor der Thür!
Der eure Herzen labet
Und tröstet, steht allhier.

Ihr dürft euch nicht bemühen,
Noch sorgen Tag und Nacht,
Wie ihr ihn wollet ziehen
Mit eures Armes Macht.
Er kommt, er kommt mit Willen,
Ist voller Lieb' und Lust,
All' Angst und Noth zu stillen,
Die ihm an euch bewußt.

Auch dürft ihr nicht erschrecken
Vor eurer Sünden Schuld.
Nein! Jesus will sie decken
Mit seiner Lieb' und Huld!

Er kommt! er kommt den Sündern
Zu wahrem Trost und Heil,
Schafft, daß bey Gottes Kindern
Verbleib' ihr Erb' und Theil.

Was fragt ihr nach dem Schreien
Der Feind' und ihrer Tück'?
Ihr Herr wird sie zerstreuen
In einem Augenblick.
Er kommt, er kommt ein König,
Dem warlich alle Feind'
Auf Erden, viel zu wenig
Zum Widerstande seind.

Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihm flucht;
Mit Gnad' und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne,
Und hol' uns allzumal
Zum ew'gen Licht und Wonne
In deinen Freuden-Saal.

7.

Adventslied.

Mel. Auf meinen lieben Gott ꝛc.

Die Zeit ist nunmehr nah',
Herr Jesu, du bist da;
Die Zeichen, die den Leuten
Dein' Ankunft sollen deuten,
Die sind, wie wir gesehen,
In großer Zahl geschehen.

Was soll ich denn nun thun?
Ich soll auf dem beruhn,
Was du mir hast verheissen:
Daß du mich wollest reissen
Aus meines Grabes Kammer,
Und allem andern Jammer.

Ach Jesu, wie so schön
Wird mir's alsdann ergehn?
Du wirst mit tausend Blicken
Mich durch und durch erquicken,
Wann ich hier von der Erde
Zu dir mich schwingen werde.

Ach, was wird doch dein Wort,
O süßer Seelen-Hort,
Was wird doch seyn dein Sprechen,
Wenn dein Herz aus wird brechen

Zu mir und meinen Brüdern,
Als deines Leibes Gliedern.

Werd' ich dann auch vor Freud'
In solcher Gnadenzeit,
Den Augen ihre Zähren
Und Thränen können wehren,
Daß sie mir nicht mit Haufen
Auf meine Wangen laufen?

Was für ein schönes Licht
Wird mir dein Angesicht,
Das ich in jenem Leben
Werd' erstmals sehen, geben?
Wie wird mir deine Güte
Entzücken mein Gemüthe!

Dein' Augen, deinen Mund,
Den Leib für uns verwundt,
Da wir so fest auf trauen,
Das werd' ich alles schauen,
Herzinniglich begrüßen
Die Mahl' an Händ' und Füßen.

Dir ist allein bewußt
Die ungefälschte Lust,
Und edle Seelenspeise
In deinem Paradeise,

Die kannst du wohl beschreiben;
Ich kann nicht mehr als gläuben.

Doch was ich hier gegläubt,
Das steht gewiß und bleibt
Mein Theil, dem gar nicht gleichen
Die Güter aller Reichen;
All andres Gut vergehet,
Dies Erbtheil nur bestehet.

Ach Herr, mein schönstes Gut,
Wie wird sich all mein Blut
In allen Adern freuen,
Und auf das Neu' verneuen.
Wann du mir wirst mit Lachen
Die Himmelsthür aufmachen?

Komm her, komm und empfind',
O auserwähltes Kind!
Komm schmecke was für Gaben
Ich und mein Vater haben;
Komm, wirst du sagen, weide
Dein Herz in ew'ger Freude.

Ach du so arme Welt!
Was ist dein Gold und Geld,
Hier gegen diese Kronen
Und mehr als goldnen Thronen,

Die Christus hingestellet
Dem Volk, das ihm gefället.

Hier ist der Engel Land,
Der sel'gen Seelen Stand,
Hier hör' ich nichts als singen,
Hier seh' ich nichts als springen,
Hier ist kein Kreuz, kein Leiden,
Kein Tod, kein bittres Scheiden.

Dich aber, meine Zier,
Dich laß ich nicht von mir,
Dein will ich stets gedenken,
Herr, der du mir wirst schenken
Mehr, als mit meiner Seelen
Ich wünschen kann und zählen.

Ach wie ist mir so weh',
Eh' ich dich aus der Höh'
Her sehe zu uns kommen.
Ach! daß zum Heil der Frommen
Du meinen Wunsch und Willen
Noch heute möcht'st erfüllen.

Doch, du weißt deine Zeit:
Mir ziemt nur stets bereit
Und fertig da zu stehen,
Und so einher zu gehen,

Daß alle Stund' und Tage
Mein Herz zu dir mich trage.

Dieß gieb, Herr, und verleih',
Auf daß dein' Huld und Treu
Ohn' Unterlaß mich wecke,
Daß mich dein Tag nicht schrecke,
Da unsre Noth auf Erden
Soll Fried' und Freude werden.

8.

Adventslied.

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Warum willst du draussen stehen,
Du Gesegneter des Herrn?
Laß dir bey mir einzugehen
Wohlgefallen, du mein Stern.
Du, mein Jesu, meine Freud',
Helfer in der rechten Zeit,
Hilf, o Heiland, meinem Herzen
Von den Wunden, die mich schmerzen.

Meine Wunden sind der Jammer,
Welchen oftmals Tag und Nacht
Des Gesetzes starker Hammer
Mir mit seinen Schrecken macht.

O, der schweren Donnerstimm',
Die mir Gottes Zorn und Grimm
Also tief ins Herze schläget,
Daß sich all mein Blut beweget.

Will ich dann mein Elend lindern,
Und erleichtern meine Pein
Bey der Welt und ihren Kindern,
Fall ich nur noch tiefer drein.
Da ist Trost, der mich betrübt,
Freude, die mein Unglück liebt,
Helfer, die mir Herzleid machen,
Freunde selbst, die meiner lachen.

In der Welt ist alles nichtig;
Nichts ist, das nicht kraftlos wär'.
Hab' ich Hoheit, die ist flüchtig;
Hab' ich Reichthum, was ist's mehr,
Als ein Gut der armen Erd'.
Hab' ich Lust, was ist sie werth?
Was ist, das mich heut' erfreue,
Das mich morgen nicht gereue?

Aller Trost und alle Freude
Ruht in dir Herr Jesu Christ;
Dein Erfreuen ist die Weide,
Da man sich recht fröhlich ißt.

Leuchte mir o Freudenlicht,
Ehe mir mein Herze bricht.
Laß mich an dir mich erquicken,
Jesu, komm, laß dich erblicken.

Freu dich, Herz, du bist erhöret,
Jetzo zieht er bey dir ein;
Sein Gang ist zu dir gekehret,
Heiß ihn nur willkommen seyn
Und bereite dich ihm zu;
Gieb dich ganz zu seiner Ruh,
Oeffne dein Gemüth und Seele,
Klag' ihm, was dich drückt und quäle.

Was du Böses hast begangen,
Das ist alles abgeschafft.
Gottes Liebe nimmt gefangen
Deiner Sünden Macht und Kraft.
Christi Sieg behält das Feld,
Und was Böses in der Welt
Sich will wider dich erregen,
Wird zu lauter Glück und Segen.

Alles dient zu deinem Frommen,
Was dir noch so schädlich scheint,
Weil dich Christus angenommen,
Und es treulich mit dir meint.

Bleib'st du ihm nur wieder treu,
Ist's gewiß und bleibt dabey,
Daß du mit den Engeln droben
Ihn dort ewig werdest loben.

9.

Aus einem Weihnachtsliede.

Mel. Vom Himmel hoch rc.

Dies ist die rechte Freudenzeit,
Weg Trauren weg, weg alles Leid,
Trotz dem, der ferner uns verhöhnt,
Gott selbst ist Mensch, wir sind versöhnt.

Es hat mit uns nun keine Noth,
Weil Sünde, Teufel, Höll' und Tod
Zu Spott und Schanden sind gemacht
In dieser großen Wundernacht.

O, selig, selig alle Welt,
Die sich an dieses Kindlein hält.
Wohl dem, der dieses recht erkennt,
Es gläubig seinen Heiland nennt.

Es danke Gott, wer danken kann,
Der unser nimmt so hoch sich an,
Und sendet aus des Himmels Thron
Uns seinen Feinden, seinen Sohn.

Drum stimmt an mit der Engel Heer:
Gott in der Höhe sey nun Ehr',
Auf Erden Friede jederzeit,
Den Menschen Wonn' und Fröhlichkeit.

10.

Weihnachtslied.

Mel. Vom Himmel hoch 2c. und
Erschienen ist der herrliche Tag 2c.

Wir singen dir Immanuel!
Du Lebensfürst und Gnadenquell!
Du Himmelsblum' und Morgenstern!
Du Jungfrau'n Sohn, Herr aller Herrn!
Halleluja.

Wir singen dir mit deinem Heer,
Aus aller Kraft, Lob, Preis und Ehr';
Daß du, o, langgewünschter Gast,
Dich nunmehr eingestellet hast.
Halleluja.

Von Anfang, da die Welt gemacht,
Hat manches Herz nach dir geschmacht't.
Dich hat gehofft so lange Jahr
Der Väter und Propheten Schaar.
Halleluja.

Vor andern hat dein hoch begehrt
Der Hirt und König deiner Heerd';
Der Mann, der dir so wohl gefiel,
Wenn er dir sang auf Saitenspiel:
Halleluja.

Ach daß der Herr aus Zion käm',
Und unsre Bande von uns nähm'!
Ach daß die Hülfe bräch' herein,
So würde Jacob fröhlich seyn!
Halleluja.

Nun, du bist hier; da liegest du,
Hältst in dem Kripplein deine Ruh';
Bist klein und machst dein Volk doch groß,
Bekleid'st die Welt und kommst doch bloß.
Halleluja.

Du kehrst in fremde Hausung ein,
Und sind doch alle Himmel dein;
Trinkst Milch aus einer Menschenbrust,
Und bist doch aller Engel Lust.
Halleluja.

Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt,
Und wirst mit Windeln zugedeckt;
Bist Gott, und liegst auf Heu und Stroh,
Wirst Mensch und bist doch A und O.
Halleluja.

Du bist der Ursprung aller Freud',
Und duldest so viel Herzeleid;
Bist aller Heiden Trost und Licht,
Suchst selber Trost und find'st ihn nicht.
Halleluja.

Du bist der größte Menschenfreund,
Doch sind dir so viel Menschen feind;
Herodis Herz hält dich für Gräu'l,
Und bist doch nichts als lauter Heil.
Halleluja.

Ich aber dein geringster Knecht,
Ich sag' es frey und mein' es recht:
Ich liebe dich, doch nicht so viel,
Als ich dich gerne lieben will.
Halleluja.

Der Will' ist da, die Kraft ist klein;
Doch wird dir nicht zuwider seyn
Mein armes Herz; und was es kann,
Wirst du in Gnaden nehmen an.
Halleluja.

Du hast dich selber schwach gemacht,
Erwähltest, was die Welt veracht't;
Du warest arm und fandest kaum
Zur Herberg' hier auf Erden Raum.
Halleluja.

Du schliefest auf der Erde Schooß,
Es war dein Kripplein auch nicht groß;
Der Stall, das Heu, was dich umfing.
War alles schlecht und sehr gering.
Halleluja.

Darum so hab' ich guten Muth,
Du wirst auch halten mich für gut.
O, Jesulein, dein frommer Sinn
Macht, daß ich so voll Trostes bin.
Halleluja.

Hätt' ich nicht auf mir Sündenschuld,
Hätt' ich kein Theil an deiner Huld;
Vergeblich wärst du mir gebor'n,
Wär' ich nicht unter Gottes Zorn.
Halleluja.

So faß' ich dich nun ohne Scheu,
Du machst mich alles Jammers frey.
Du trägst den Zorn, du würgst den Tod,
Verkehrst in Freud' all' Angst und Noth.
Halleluja.

Du bist mein Haupt, hinwiederum
Bin ich dein Glied und Eigenthum,
Und will, so viel dein Geist mir giebt,
Stets dienen dir, wie dirs beliebt.
Halleluja.

Ich will dein Halleluja hier
Mit Freuden singen für und für;
Und dort in deinem Ehrensaal
Solls schallen ohne Zeit und Zahl:
Halleluja.

11.

Weihnachtslied.

Mel. Warum sollt ich mich ꝛc.

Fröhlich soll mein Herze springen
Dieser Zeit, da vor Freud'
Alle Engel singen.
Höret, wie mit vollen Choren,
Alle Luft laute ruft:
Christus ist gebohren!

Heute geht aus seiner Kammer
Gottes Held, der die Welt,
Reiß't aus allem Jammer.
Gott wird Mensch, dir Mensch! zu gute.
Gottes Kind das verbind't
Sich mit unsrem Blute.

Sollt' uns Gott nun können hassen,
Der uns giebt, was er liebt
Ueber alle Maaßen?

Gott giebt, unserm Leid zu wehren,
Seinen Sohn von dem Thron
Seiner Macht und Ehren.

Sollte von uns seyn gekehret,
Der sein Reich, und zugleich
Sich selbst, uns verehret?
Sollt' uns Gottes Sohn nicht lieben,
Der jetzt kömmt, von uns nimmt,
Was uns will betrüben?

Hätte vor der Menschen Orden
Unser Heil einen Greu'l,
Wär' er nicht Mensch worden.
Hätt' er Lust zu unsrem Schaden,
Ey so würd' unsre Bürd'
Er nicht auf sich laden.

Er nimmt auf sich, was auf Erden
Wir gethan, giebt sich an,
Unser Lamm zu werden,
Unser Lamm, das für uns stirbet,
Und bey Gott für den Tod
Heil und Fried' erwirbet.

Nun er liegt in seiner Krippen,
Ruft zu sich mich und dich,
Spricht mit süßen Lippen:

Lasset fahr'n, o lieben Brüder!
Was euch quält; was euch fehlt,
Bring' ich alles wieder.

Ey so kommt und laßt uns laufen,
Stellt euch ein, Groß und Klein!
Eilt mit großen Haufen,
Liebt den, der von Liebe brennet:
Schaut den Stern, der uns gern
Licht und Freude gönnet.

Die ihr schwebt in großen Leiden,
Sehet, hier ist die Thür
Zu den wahren Freuden.
Faßt ihn wohl, er wird euch führen
An den Ort, da hinfort
Euch kein Kreuz wird rühren.

Wer sich fühlt beschwert im Herzen,
Wer empfind't seine Sünd',
Und Gewissensschmerzen,
Sey getrost! Hier wird gefunden,
Der in Eil' machet heil
Auch die tiefsten Wunden.

Die ihr arm seyd und elende,
Kommt herbey, füllet frey
Eure Glaubenshände.

Hier sind alle gute Gaben
Und das Gold, da ihr sollt
Euer Herz mit laben.

Süßes Heil, laß dich umfangen,
Laß mich dir, meine Zier,
Unverrückt anhangen.
Du bist meines Lebens Leben!
Nun kann ich mich durch dich
Wol zufrieden geben.

Meine Schuld kann mich nicht drücken,
Denn du hast meine Last
Ganz auf deinem Rücken.
Kein Fleck ist an mir zu finden;
Ich bin dein, frey und rein
Aller meiner Sünden.

Ich bin rein um deinetwillen;
Du giebst gnug Ehr' und Schmuck,
Mich drin einzuhüllen.
Ich will dich ins Herze schließen,
O mein Ruhm! Edle Blum'!
Laß dich recht genießen!

Ich will dich mit Fleiß bewahren;
Ich will dir leben hier,
Mit dir will ich fahren.

Mit dir will ich endlich schweben,
Voller Freud', ohne Zeit
Dort im ew'gen Leben.

12.

Aus einem Weihnachtsliede.

Mel. Nun freut euch 2c.

Ich steh an deiner Krippe hier,
O Jesulein mein Leben!
Ich stehe, bring' und schenke dir,
Was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel' und Muth, nimm alles hin,
Und laß dirs wohlgefallen.

Da ich noch nicht geboren war,
Da bist du mir geboren,
Und hast mich dir zu eigen gar,
Eh' ich dich kannt', erkohren.
Eh' ich durch deine Hand gemacht,
Da hat dein Herze schon bedacht,
Wie du mein wolltest werden.

Ich lag in tiefer Todesnacht,
Du wurdest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud' und Wonne.

O Sonne, die das helle Licht
Des Glaubens in mir zugericht't,
Wie schön sind deine Strahlen!

Wenn oft mein Herz im Leibe weint
Und keinen Trost kann finden,
Rufst du mir zu: Ich bin dein Freund,
Der Tilger deiner Sünden.
Was trauerst du, mein Fleisch und Bein,
Du solltest guter Dinge seyn,
Ich zahle deine Schulden.

13.

Bitte um Weisheit.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her.

Herr, aller Weisheit Quell und Grund,
Dir ist all' mein Vermögen kund.
Wo du nicht hilfst und deine Gunst,
Da ist mein Thun und Werk umsonst.

Ich, leider! als ein Sündenkind,
Bin von Natur zum Guten blind;
Mein Herze, wenn dirs dienen soll,
Ist ungeschickt und Thorheit voll,

Ja, Herr! ich bin gering und schlecht,
Zu handeln dein Gesetz und Recht;

Was meinem Nächsten nütz' im Land,
Ist mir verdeckt und unbekannt.

Mein Leben ist sehr kurz und schwach,
Ein Lüftlein, das bald lässet nach;
Was in der Welt zu prangen pflegt,
Des ist mir wenig beygelegt.

Wenn ich auch gleich vollkommen wär',
Hätt' aller Gaben Ruhm und Ehr',
Und sollt' entrathen deines Lichts,
So wär' ich doch ein lauter Nichts.

Was hilfts, wenn einer gleich viel weiß,
Und hat zuvörderst nicht mit Fleiß
Gelernet deine Furcht und Dienst,
Der hat mehr Schaden als Gewinnst.

Wie mancher stürzet seine Seel'
Durch Klugheit wie Ahitophel?
Und nimmt, weil er dich nicht recht kennt,
Mit seinem Witz ein schrecklich End'?

O Gott, mein Vater, kehre dich
Zu meiner Bitt', und höre mich;
Nimm solche Thorheit von mir hin,
Und gieb mir einen bessren Sinn.

Gieb mir die Weisheit, die du liebst,
Und denen, die dich lieben, giebst;

Die Weisheit, die vor deinem Thron
Allstets erscheint in ihrer Kron.

Ich lieb' ihr liebes Angesicht,
Sie ist mein's Herzens Freud' und Licht;
Sie ist die schönste, die mich hält,
Und meinen Augen wohlgefällt.

Sie ist hoch, edel, auserkohr'n,
Von dir, o Höchster, selbst gebor'n;
Sie ist der hellen Sonne gleich,
An Tugend und an Gaben reich.

Ihr Mund ist süß, und tröstet schön,
Wenn uns die Augen übergehn.
Wenn uns der Kummer niederdrückt,
So ist sie's, die das Herz erquickt.

Sie ist voll Ehr' und Herrlichkeit,
Bewährt im Tod und großem Leid;
Wer fleißig um sie kämpft und wirbt,
Der bleibet lebend, wann er stirbt.

Sie ist des Schöpfers nächster Rath,
Von Worten mächtig und von That;
Durch sie erfährt die bliude Welt,
Was Gott gedenkt in seinem Zelt.

Denn welcher Mensch weiß Gottes Rath?
Wer ist's, der je erfunden hat

Den Schluß, den er im Himmel schleußt,
Den Weg, den er uns laufen heißt?

Die Seele wohnet in der Erd',
Und wird durch ihre Last beschwert;
Die Sinnen hin und her zerstreut,
Sind ja von Irrthum nicht befreyt.

Wer will erforschen, was Gott setzt,
Und sagen, was sein Herz ergötzt?
Es sey denn, der du ewig lebst,
Daß du uns deine Weisheit gäbst.

Drum sende sie von deinem Thron,
Und gieb sie deinem Glaubenssohn!
Ach, schütt' und gieß' sie reichlich aus
In meines Herzens armes Haus!

Befiehl ihr, daß sie mit mir sey,
Und wo ich gehe, stehe bey;
Herr, wann ich arbeit', helfe sie
Mir tragen meine schwere Müh.

Gieb mir durch ihre weise Hand
Die recht' Erkenntniß und Verstand,
Daß ich an dir alleine kleb',
Und nur nach deinem Willen leb'.

Gieb mir durch sie Geschicklichkeit,
Zur Wahrheit laß mich seyn bereit,

Daß ich nicht mach' aus Sauer Süß,
Noch aus dem Lichte Finsterniß.

Gieb Lieb' und Lust zu deinem Wort,
Hilf, daß ich bleib' an meinem Ort,
Und mich zur frommen Schaar gesell',
In ihren Rath mein Wesen stell'.

Gieb auch, daß ich gern Jedermann
Mit Rath und That so viel ich kann,
Aus rechter ungefälschter Treu
Zu helfen allzeit willig sey.

Auf daß in allem, was ich thu',
In deiner Lieb' ich nehme zu;
Denn wer sich nicht der Weisheit giebt,
Der bleibt auch von dir ungeliebt.

14.

Neujahrslied.

Mel. Nun laßt uns Gott ꝛc.

Nun laßt uns gehn und treten,
Mit Singen und mit Beten,
Zum Herrn, der unsrem Leben
Bis hieher Kraft gegeben.

Wir gehn dahin und wandern
Von einem Jahr zum andern;

Wir leben und gedeihen
Vom alten zu dem neuen;

Durch so viel Angst und Plagen,
Durch Zittern und durch Zagen,
Durch Krieg und große Schrecken,
Die alle Welt bedecken.

Denn wie von treuen Müttern,
In schweren Ungewittern,
Die Kindlein hier auf Erden
Mit Fleiß verwahret werden;

Also auch und nicht minder
Läßt Gott ihm seine Kinder,
Wenn Noth und Trübsal blitzen,
In seinem Schooße sitzen.

Ach Hüter unsres Lebens,
Fürwahr es ist vergebens
Mit unsrem Thun und Machen,
Wo nicht dein' Augen wachen.

Gelobt sey deine Treue,
Die alle Morgen neue;
Lob sey den starken Händen,
Die alles Herzleid wenden.

Laß ferner dich erbitten,
O, Vater, und bleib mitten

In unsrem Kreuz und Leiden
Ein Brunnquell unsrer Freuden,

Gieb mir und allen denen,
Die sich von Herzen sehnen
Nach dir und deiner Hulde,
Ein Herz, das sich gedulde.

Schließ zu die Jammerpforten,
Und laß an allen Orten
Auf so viel Blutvergießen
Die Friedensströme fließen.

Sprich deinen milden Segen,
Zu allen unsern Wegen;
Laß Großen und auch Kleinen
Die Gnadensonne scheinen.

Sey der Verlaßnen Vater,
Der Irrenden Berather,
Der Unversorgten Gabe,
Der Armen Gut und Haabe.

Hilf gnädig allen Kranken,
Gieb fröhliche Gedanken
Den hochbetrübten Seelen,
Die sich mit Schwermuth quälen.

Und endlich was das Meiste,
Füll' uns mit deinem Geiste,

Der uns hier herrlich ziere
Und dort zum Himmel führe.

Das alles wollst du geben,
O meines Lebens Leben!
Mir und der Christen Schaare
Zum sel'gen neuen Jahre.

15.

Freudigkeit des Glaubens.

In eigner Melodie.

Warum sollt' ich mich denn grämen,
Hab' ich doch
Christum noch;
Wer will mir den nehmen?
Wer will mir den Himmel rauben?
Den mir schon
Gottes Sohn
Beygelegt im Glauben?

Nackend lag ich auf dem Boden,
Da ich kam,
Da ich nahm
Meinen ersten Odem.
Nackend werd' ich auch hinziehen,
Wann ich werd'
Von der Erd'
Als ein Schatten fliehen.

Gut und Blut, Leib, Seel' und Leben
Ist nicht mein,
Gott allein
Ist es, der's gegeben.
Will er's wieder zu sich kehren,
Nehm' er's hin,
Ich will ihn
Dennoch fröhlich ehren.

Schickt er mir ein Kreuz zu tragen,
Dringt herein
Angst und Pein,
Sollt' ich drum verzagen?
Der es schickt, der wird es wenden;
Er weiß wol,
Wie er soll
All' mein Unglück enden.

Gott hat mich bey guten Tagen
Oft ergötzt;
Sollt' ich jetzt
Nicht auch etwas tragen?
Fromm ist Gott und schärft mit Maassen
Sein Gericht;
Kann mich nicht
Ganz und gar verlassen.

Satan, Welt und ihre Rotten
Können mir
Nichts mehr hier
Thun, als meiner spotten.
Laß sie spotten, laß sie lachen!
Gott mein Heil
Wird in Eil
Sie zu Schanden machen.

Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ,
Wo er ist,
Stets sich lassen schauen.
Wollt' ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Muth
Dennoch gut
Und fein stille bleiben,

Kann uns doch der Tod nicht tödten,
Sondern reißt
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen;
Schließt das Thor der bittren Leiden
Und macht Bahn,
Da man kann
Gehn zu Himmelsfreuden.

Allda will an süßen Schätzen
Ich mein Herz
Nach dem Schmerz
Ewiglich ergötzen.
Hier ist kein recht Gut zu finden;
Was die Welt
In sich hält,
Muß im Nu verschwinden.

Was sind dieses Lebens Güter?
Eine Hand
Voller Sand,
Kummer der Gemüther.
Dort, dort sind die edlen Gaben,
Da mein Hirt,
Christus, wird
Mich ohn' Ende laben.

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,
Du bist mein,
Ich bin dein,
Niemand kann uns scheiden.
Ich bin dein, weil du dein Leben
Und dein Blut
Mir zu gut,
In den Tod gegeben.

Du bist mein, weil ich dich fasse,
Und dich nicht,
O mein Licht,
Aus dem Herzen lasse.
Laß mich, laß mich hingelangen,
Da du mich
Und ich dich
Leiblich werd' umfangen.

16.

Frauenlob.

Mel. Wo Gott zum Haus ꝛc.

Ein Weib, das Gott den Herren liebt
Und sich stets in der Tugend übt,
Ist vielmehr lob's und liebenswerth,
Als alle Perlen auf der Erd'.

Ihr Mann darf mit dem Herzen frey
Verlassen sich auf ihre Treu.
Sein Haus ist voller Freud' und Licht,
An Nahrung wird's ihm mangeln nicht.

Sie thut ihm Liebes und kein Leid,
Durchsüßet seine Lebenszeit;
Sie nimmt sich seines Kummers an
Mit Trost und Rath so gut sie kann.

Sie hört gar leicht des Armen Bitt',
Ist gütig, theilet gerne mit;
Ihr Haus und alles Hausgesind'
Ist wohl verwahrt vor Kält' und Wind.

Sie näht, sie strickt, sie wirkt mit Fleiß,
Macht' Decken nach der Künstler Weis',
Hält sich selbst sauber: weisse Seid'
Und Purpur ist ihr Feyerkleid.

Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich ist;
Ihr' Ehr' ist, daß sie ist gerüst't
Mit Fleiße, der gewiß zuletzt
Den, der ihn liebet, hoch ergötzt.

Sie öffnet ihren weisen Mund,
Thut Kindern und Gesinde kund
Des Höchsten Wort, und lehrt sie fein,
Fromm, ehrbar und gehorsam seyn.

Die Söhne, die ihr Gott beschert,
Die halten sie hoch, lieb und werth.
Ihr Mann der lobt sie spät und früh,
Und preiset selig sich und sie.

Viel Töchter bringen Geld und Gut,
Sind zart am Leib und stolz an Muth;
Du aber meine Kron und Zier,
Gehst wahrlich ihnen allen für.

Was hilft der äußerliche Schein?
Was ist's doch, schön und lieblich seyn?
Ein Weib, das Gott liebt, ehrt und scheut,
Das soll man loben weit und breit.

Die Werke, die sie hier verricht't,
Sind wie ein schönes helles Licht;
Sie dringen bis zur Himmelspfort',
Und werden leuchten hier und dort.

17.

Preis des Ehestandes.

Mel. Wie schön leucht't rc.

Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ,
Im Stande, da dein Segen ist,
Im Stande heil'ger Ehe!
Wie steigt und neigt sich deine Gab',
Und alles Gut' so mild herab,
Aus deiner heil'gen Höhe,
Wenn sich
An dich
Fleißig halten,
Jung' und Alten,
Die im Orden
Eines Lebens einig worden.

Wenn Mann und Weib sich wohl begehn,
Und unverrückt beysammen stehn
Im Bande reiner Treue,
Da geht das Glück in vollem Lauf,
Da sieht man, wie der Engel Hauf'
Im Himmel selbst sich freue.
Kein Sturm,
Kein Wurm
Kann zerschlagen,
Kann zernagen,
Was Gott giebet
Dem Paar, das in ihm sich liebet.

Der Mann wird einem Baume gleich,
An Aesten schön, an Zweigen reich,
Das Weib gleich einem Reben,
Der seine Träublein trägt und nährt,
Und sich je mehr und mehr vermehrt
Mit Früchten, die da leben.
Wohl dir,
O Zier,
Mannes Sonne,
Hauses Wonne,
Ehren-Krone!
Gott denkt dein vor seinem Throne.

Seyd gutes Muths! wir sind es nicht,
Die diesen Orden aufgericht't,

Es ist Gott unser Vater,
Der hat uns je und je geliebt,
Und bleibt, wenn unsre Sorg' uns trübt,
Der beste Freund und Rather.
Anfang,
Ausgang
Aller Sachen,
Die zu machen
Wir gedenken,
Wird er wohl und weislich lenken.

Zwar bleibts nicht aus, es kommt ja wol
Ein Stündlein, da man leidensvoll
Die Thränen lässet schießen.
Jedennoch wer sich in Geduld
Ergiebt, des Leid wird Gottes Huld
Mit großen Freuden schließen.
Klage,
Trage
Nur ein wenig;
Unser König
Wird behende
Machen, daß die Angst sich wende.

Wol her, mein König, nah' herzu!
Gieb Rath im Kreuz, in Nöthen Ruh',
In Aengsten Trost und Freude.

Des sollst du haben Ruhm und Preis;
Wir wollen singen bester Weis',
Und danken alle beyde,
Bis wir
Bey dir,
Deinen Willen
Zu erfüllen,
Deinen Namen
Ewig loben werden, Amen!

18.

Der wundervolle Ehestand.

Mel. Nicht so traurig, nicht so sehr ꝛc.

Voller Wunder, voller Kunst,
Voller Weisheit, voller Kraft,
Voller Hulde, Gnad' und Gunst,
Voller Labsal, Trost und Saft,
Voller Wunder, sag' ich noch,
Ist der keuschen Liebe Joch.

Die sich nach dem Angesicht
Niemals hiebevor gekannt,
Auch sonst im geringsten nicht
Mit Gedanken zugewandt,
Deren Herzen, deren Hand
Knüpft Gott in ein Liebesband.

Dieser Vater zeucht sein Kind,
Jener seins dagegen auf.
Beyde treibt ihr sondrer Wind,
Ihre sondre Bahn und Lauf;
Aber wann die Zeit nun dar,
Wirds ein wohlgerathnes Paar.

Hier wächst ein geschickter Sohn,
Dort ein' edle Tochter zu:
Eines ist des andern Kron,
Eines ist des andern Ruh,
Eines ist des andern Licht,
Wissens aber beyde nicht.

Bis so lang' es dem beliebt,
Der die Welt im Schooße hält,
Und zur rechten Stunde giebt
Jedem, was ihm wohlgefällt;
Da erscheint im Werk und Rath
Der so tief verborgne Rath.

Jeder findet, Jeder nimmt,
Was der Höchst' ihm ausersehn;
Was im Himmel ist bestimmt,
Pflegt auf Erden zu geschehn;
Und was denn nun so geschicht,
Das ist sehr wohl ausgericht't.

Oftmals denkt man, Das und Dieß
Hätte können besser seyn:
Aber wie die Finsterniß
Nicht erreicht den Sonnenschein,
Also geht auch Menschensinn
Hinter Gottes Weisheit hin.

Laß zusammen, was Gott fügt,
Der weiß, wie's am besten sey:
Unser Denken fehlt und trügt,
Sein Gedank' ist Mangels frey,
Gottes Werk hat vesten Fuß,
Wenn sonst Alles fallen muß.

Siehe frommen Kindern zu,
Die im heil'gen Stande stehn,
Wie so wohl Gott ihnen thu',
Wie so schön er lasse gehn
Alle Thaten ihrer Händ'
Auf ein gutes sel'ges End'.

Ihrer Tugend werther Ruhm
Steht in steter voller Blüht';
Wenn sonst aller Liebe Blum
Als ein Schatten sich verzieht;
Und wenn aufhört alle Treu',
Ist doch ihre Treue neu.

Ihre Lieb' ist immer frisch
Und verjüngt sich fort und fort.
Liebe zieret ihren Tisch
Und verzuckert alle Wort'.
Liebe giebt dem Herzen Rast
In der Müh' und Sorgenlast,

Gehts nicht allzeit, wie es soll,
Ist doch diese Liebe still,
Hält sich in dem Kreuze wohl,
Denkt, es sey des Herren Will',
Und versichert sich mit Freud'
Einer künftig bessren Zeit.

Unterdessen geht und fleußt
Gottes reicher Segenbach,
Speist die Leiber, tränkt den Geist,
Stärkt des Hauses Grund und Dach;
Und was klein, gering und bloß,
Macht er mächtig viel und groß.

Endlich, wann nun ganz vollbracht,
Was Gott hier in dieser Welt
Frommen Kindern zugedacht,
Nimmt er sie ins Himmels-Zelt
Und drückt sie mit großer Lust
Selbst an seinen Mund und Brust.

Nun, so bleibt ja voller Gunst,
Voller Labsal, Trost und Saft,
Voller Wunder, voller Kunst,
Voller Weisheit, voller Kraft,
Voller Wunder, sag' ich noch,
Bleibt der keuschen Liebe Joch.

19.

Wider die Trübsal dieses Lebens.

Mel. Vater unser im Himmelreich 2c.

Ich hab' oft bey mir selbst gedacht,
Wann ich den Lauf der Welt betracht't,
Ob auch das Leben dieser Erd'
Uns gut sey, und des Wünschens werth?
Und ob nicht der viel besser thu',
Der sich fein zeitlich legt zur Ruh'?

Denn Lieber, denk und sage mir:
Was für ein Stand ist wol allhier,
Dem nicht sein' Angst, sein Schmerz und Weh
Alltäglich überm Haupte steh'?
Ist auch ein Ort, der Kummers frey,
Und ohne Klag' und Thränen sey?

Sieh unsres ganzen Lebens Lauf,
Ist auch ein Tag von Jugend auf,

Der nicht sein' eigne Qual und Plag'
Auf seinem Rücken mit sich trag'?
Ist nicht die Freude, die uns stillt,
Auch selbst mit Jammer angefüllt?

Hat einer Glück und gute Zeit,
Hilf Gott, wie tobt und zürnt der Neid!
Hat einer Ehr' und große Würd',
Ach! mit was großer Last und Bürd'
Ist, der vor andern ist geehrt,
Vor andern auch dabey beschwert!

Ist einer heute gutes Muths,
Ergötzt und freut sich seines Guts;
Eh' ers vermeint, fährt sein Gewinn
Zusamt dem guten Muthe hin,
Wie plötzlich kommt ein Ungestüm,
Und wirft die großen Güter um?

Bist du dann fromm und fliehst die Welt,
Und liebst Gott mehr als Gold und Geld,
So wird dein Ruhm, dein Schmuck und Kron'
In aller Welt zu Spott und Hohn;
Denn, wer der Welt nicht heucheln kann,
Den sieht die Welt für albern an.

Nun es ist wahr: es steht uns hier
Die Trübsal täglich vor der Thür,

Und find't ein Jeder überall
Des Kreuzes Noth und bittre Gall.
Sollt' aber drum der Christen Licht
Ganz nichts mehr seyn? Das glaub' ich nicht!

Ein Christe, der an Christo klebt,
Und stets im Geist und Glauben lebt,
Dem kann kein Unglück, keine Pein
Im ganzen Leben schädlich seyn,
Geht's ihm nicht allzeit wie es soll,
So ist ihm dennoch allzeit wohl.

Hat er nicht Gold, so hat er Gott;
Fragt nichts nach böser Leute Spott,
Verwirft mit Freuden und verlacht
Der Welt verkehrten Stolz und Pracht.
Sein' Ehr' ist Hoffnung und Geduld;
Sein' Hoheit ist des Höchsten Huld.

Es weiß ein Christ und bleibt dabey,
Daß Gott sein Freund und Vater sey;
Er schick' ihm schwer und bittres Leid;
Hier ist nichts, das uns von ihm scheid'.
Je mehr er schlägt, je mehr er liebt,
Bleibt fromm, ob er uns gleich betrübt.

Laß alles fallen wie es fällt.
Wer Christi Lieb im Herzen hält,

Der ist ein Held, und bleibt bestehn,
Wann Erd' und Himmel untergehn.
Und wenn ihn alle Welt verläßt,
Hält Gottes Wort ihn dennoch fest.

Des Höchsten Wort dämpft alles Leid,
Und kehrt's in lauter Lust und Freud';
Es nimmt dem Unglück allen Gift,
Daß, ob's uns gleich verfolgt und trifft,
Es dennoch unser Herze nie
In allzu großes Trauren zieh.

Ey nun, so mäß'ge deine Klag;
Ist dieses Leben voller Plag',
Ist's dennoch an der Christen Theil,
Auch voller Gottesschutz und Heil.
Wer Gott vertraut und Christum ehrt,
Der bleibt im Kreuz auch unversehrt.

Gleichwie das Gold durchs Feuer geht,
Und in dem Ofen wohl besteht,
So bleibt ein Christ durch Gottes Gnad'
Im Elendsofen ohne Schad'.
Ein Kind bleibt seines Vaters Kind,
Ob's gleich des Vaters Zucht empfind't.

Drum liebes Herz sey ohne Scheu,
Und sieh auf deines Vaters Treu;

Empfind'st du hier auch seine Ruth',
Er meint's nicht bös, es ist dir gut.
Gieb dich getrost in seine Händ',
Es nimmt zuletzt ein gutes End'.

Leb immerhin, so lang Er will;
Ist's Leben schwer, so sey du still,
Es geht zuletzt in Freuden aus.
Im Himmel ist ein schönes Haus,
Da, wer nach Christo hier gestrebt,
Mit Christi Engeln ewig lebt.

20.

Ergebung in Gottes Willen.

Mel. Was mein Gott will ꝛc.

Ich hab' in Gottes Herz und Sinn
Mein Herz und Sinn ergeben,
Was böse scheint, ist mir Gewinn,
Der Tod selbst ist mein Leben.
Ich bin ein Sohn
Des, der den Thron
Des Himmels aufgezogen;
Ob er gleich schlägt,
Und Kreuz auflegt,
Bleibt doch sein Herz gewogen.

Das kann mir fehlen nimmermehr,
Mein Vater muß mich lieben;
Wenn er mich auch gleich würf' ins Meer,
So will er mich nur üben,
Und metn Gemüth
In seiner Güt'
Gewöhnen vest zu stehen:
Halt ich dann Stand,
Weiß seine Hand
Mich wieder zu erhöhen.

Ich bin ja von mir selber nicht
Entsprungen noch formiret;
Mein Gott ist's, der mich zugericht't
An Leib und Seel' gezieret,
Der Seelen Sitz,
Mit Sinn und Witz,
Den Leib mit Fleisch und Beinen.
Wer so viel thut,
Des Herz und Muth
Kanns nimmer böse meinen.

Woher wollt' ich den Aufenthalt
Auf dieser Erd' erlangen?
Ich wäre längstens todt und kalt,
Wenn mich nicht Gott umfangen
Mit seinem Arm,
Der alles warm,

Gesund und fröhlich machet.
Was er nicht hält,
Das bricht und fällt,
Was er erfreut, das lachet.

Zudem ist Weisheit und Verstand
Bey ihm ohn' alle Maaßen;
Zeit, Ort und Stund' sind ihm bekannt,
Zu thun und auch zu lassen.
Er weiß, wann Freud',
Er weiß, wann Leid,
Uns, seinen Kindern, diene,
Und was er thut,
Ist alles gut,
Ob's noch so traurig schiene,

Du denkest zwar, wenn du nicht hast,
Was Fleisch und Blut begehret,
Als sey mit einer großen Last
Dein Glück und Heil beschweret;
Hast spät und früh
Viel Sorg' und Müh',
An deinen Wunsch zu kommen;
Und denkest nicht,
Daß, was geschicht,
Gescheh' zu deinem Frommen.

Fürwahr, der dich geschaffen hat,
Und ihm zur Ehr' erbauet,
Der hat schon längst in seinem Rath
Ersehen und beschauet,
Aus wahrer Treu,
Was dienlich sey
Dir und den Deinen allen,
Laß ihm doch zu,
Daß er nur thu',
Nach seinem Wohlgefallen.

Was Gott will, anders kann's nicht seyn,
Wird dich zuletzt erfreuen,
Was du jetzt nennest Kreuz und Pein,
Wird dir zum Heil gedeihen.
Wart' in Geduld,
Die Gnad' und Huld
Wird sich doch endlich finden;
All' Angst und Quaal
Wird auf einmal
Gleichwie ein Dampf verschwinden.

Das Feld kann ohne Ungestüm
Gar keine Früchte tragen;
So fällt auch Menschen Wohlfarth um,
Bey lauter guten Tagen.
Die Aloe
Bringt bittres Weh,

Macht gleichwohl rothe Wangen;
So muß ein Herz,
Durch Angst und Schmerz,
Zu seinem Heil gelangen.

Ey nun, mein Gott, so fall' ich dir,
Getrost in deine Hände;
Nimm mich, und mach' du es mit mir,
Bis an mein letztes Ende,
Wie du wol weißt,
Daß meinem Geist
Dadurch sein Nutz entstehe,
Und deine Ehr',
Je mehr und mehr,
Sich immerdar erhöhe.

Willst du mir geben Sonnenschein,
So nehm' ich's an mit Freuden;
Soll's aber Kreuz und Unglück seyn,
Will ich's geduldig leiden.
Soll mir allhier
Des Lebens Thür
Noch ferner offen stehen,
Wie du mich führst
Und führen wirst,
So will ich gerne gehen.

Soll ich dann einst des Todes Weg
Und finstre Straßen reisen:
Wohlan, so tret' ich Bahn und Steg,
Den mir dein' Augen weisen.
Du bist mein Hirt,
Der alles wird
Zu solchem Ende kehren,
Daß ich einmal
In deinem Saal
Dich ewig möge ehren.

21.

Der 27te Psalm Davids.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil,
Das ich erwählet habe;
Er ist die Kraft, dahin ich eil,
Und meine Seele labe.
Was will ich mich denn fürchten nun,
Und wer kann mir doch Schaden thun
Auf dieser ganzen Erde?

Wenn mich die böse Rott' anfällt,
Und mein Fleisch will verschlingen,
So kann sie dieser starke Held
Gar leicht zu Boden bringen.

Wenn sich auch gleich ein ganzes Heer
Legt um mich her, was ist's denn mehr?
Mein Gott kann sie bald schlagen.

Ein's bitt' ich nur, das hätt' ich gern,
Wenn mir's Gott wollte geben,
Daß ich bey ihm, als meinem Herrn,
Stets wohnen sollt' und leben,
Und alle meine Tag' und Jahr',
In seinem Hause bey der Schaar
Der Heiligen verbringen.

Da wollt' ich meines Herzens Freud'
An seinen Diensten sehen,
Und rühmen, wie zur bösen Zeit
Mir so viel Gut's geschehen:
Versteckt hat er mich, da ich fleht',
In seiner Hütte, und erhöht
Auf einen starken Felsen.

Und also wird er ferner noch
Mich wissen zu regieren;
Er wird mich schützen, und sehr hoch
In sich're Oerter führen.
Mein Haupt wird über meine Feind',
Ob sie gleich hoch erhaben seynd,
Allzeit erhöhet bleiben.

Dafür will ich denn wiederum
Gott auf das Best' erhöhen;
Sein Ruhm soll in dem Heiligthum
Aus meinem Munde gehen.
Ich will ihm opfern Dank und Preis,
Ich will sein Lob, so gut ich weiß,
Vor allem Volke singen.

Herr, mein Gott, höre wie ich schrey,
Und seufz' in meinem Sinne.
Gieb, daß mein Bitten kräftig sey,
Und dein Herz eingewinne.
Mein Herz hält dir, o treuer Hort,
Beständig vor dein eigen Wort:
Ihr sollt mein Antlitz suchen.

Nun such' ich jetzt, (ach, laß mich nicht
Entgelten meine Sünden.)
Ich suche, Herr, dein Angesicht,
Das laß mich gnädig finden,
Verstoße ja nicht deinen Knecht,
Denn du bist's, der mir hilft zurecht,
Und bringt aus allen Nöthen.

Mein Vater, Mutter und was hier
Sonst ist von guten Leuten,
Die sind zu schwach, und können mir
Nicht treten an die Seiten.

Ich bin entsetzt von aller Welt,
Gott aber nimmt mich in sein Zelt,
Da find' ich alle Gnüge.

Herr mache mir gerade Bahn,
Halt mich in deiner Gnade,
Und nimm dich meiner herzlich an,
Daß mir der Feind nicht schade;
Denn viele reden wider mich,
Und zeugen, das sie ewiglich
Nicht können überweisen.

Und dennoch hab' ich guten Muth
Und glaube, daß ich werde
Im Lebenslande Gottes Gut
Dort sehn und auf der Erde.
Frisch auf, getrost und unverzagt,
Wer's nur mit Gott im Glauben wagt,
Der wird den Sieg erhalten.

22.

Sehnsucht nach Jesu.

Mel. Ich ruf' zu dir Herr Jesu Christ rc.

O Jesu Christ mein schönstes Licht,
Der du in deiner Seelen
So hoch mich liebst, daß ich es nicht
Aussprechen kann noch zählen;

Gieb, daß mein Herz dich wiederum
Mit Lieben und Verlangen
Mög' umfangen,
Und als dein Eigenthum
Nur einzig an dir hangen!

Gieb, daß sonst nichts in meiner Seel'
Als deine Liebe wohne,
Gieb, daß ich deine Lieb' erwähl',
Als meinen Schatz und Krone;
Stoß alles aus, nimm alles hin,
Was mich und dich will trennen,
Und nicht gönnen,
Daß all' mein Muth und Sinn
In deiner Liebe brennen.

Wie freundlich, selig, süß und schön
Ist Jesu! deine Liebe,
Wenn diese steht, kann nichts entstehn,
Das meinen Geist betrübe.
Drum laß nichts anders denken mich,
Nichts sehen, fühlen, hören,
Lieben, ehren,
Als deine Lieb' und dich,
Der du sie kannst vermehren.

O, daß ich dieses hohe Gut
Möcht' ewiglich besitzen!
O, daß in mir dies' edle Glut
Ohn' Ende möcht' erhitzen.

Ach, hilf mir wachen Tag und Nacht,
Und diesen Schatz bewahren
Vor den Schaaren,
Die wider uns mit Macht
Aus Satans Reiche fahren.

Mein Heiland! du bist mir zu lieb,
In Noth und Tod gegangen,
Und hast am Kreuze wie ein Dieb
Und Mörder da gehangen,
Verhöhnt, verspeit und sehr verwund't.
Ach! laß mich deine Wunden,
Alle Stunden
Mit Lieb' im Herzensgrund'
Entzünden und verwunden.

Dein Blut, das dir vergossen ward,
Ist köstlich, gut und reine;
Mein Herz hingegen böser Art,
Und hart gleich einem Steine.
Ach, laß doch deines Blutes Kraft
Mein ganzes Herz bezwingen,
Wohl durchdringen,
Und diesen Lebenssaft
Mir deine Liebe bringen!

O, daß mein Herze offen stünd',
Und fleißig möcht' auffangen
Die Tröpflein Bluts, die meine Sünd'
Im Garten dir abdrangen.

Ach! daß sich meiner Augen Brunn
Aufthät, und mit viel Stöhnen
Heiße Thränen
Vergösse, wie die thun,
Die sich in Liebe sehnen.

O, daß ich wie ein kleines Kind,
Mit Weinen dir nachgienge,
So lange bis dein Herz entzünd't,
Mit Armen mich umfinge,
Und deine Seel' in mein Gemüth
In voller, süßer Liebe
Sich erhübe,
Und also deiner Güt'
Ich stets vereinigt bliebe!

Ach! zeuch, mein Liebster, mich nach dir,
So lauf' ich mit den Füßen;
Ich lauf', und will dich mit Begier
In meinem Herzen küssen.
Ich will aus deines Mundes Zier
Den süßen Trost empfinden,
Der die Sünden
Und alles Unglück hier,
Kann leichtlich überwinden.

Mein Trost, mein Schatz, mein Licht, mein Heil,
Mein höchstes Gut und Leben,
Ach! nimm mich auf zu deinem Theil,
Wie ich mich dir ergeben;

Denn außer dir ist lauter Pein,
Ich find' hier überalle
Nichts denn Galle.
Nichts kann mir tröstlich seyn,
Nichts ist, das mir gefalle.

Du aber bist die beste Ruh,
In dir ist Fried' und Freude;
Gieb, Jesu, gieb, daß immerzu
Mein Herz in dir sich weide!
Sey meine Flamm' und brenn' in mir;
Mein Balsam, wollest eilen,
Lindern, heilen
Den Schmerzen, der allhier
Mich seufzen macht und heulen.

Was ist's, o Schönster! das ich nicht
In deiner Liebe habe?
Sie ist mein Stern, mein Sonnenlicht,
Mein Quell, da ich mich labe;
Mein süßer Wein, mein Himmelbrod,
Mein Kleid vor Gottes Throne,
Meine Kroue,
Mein Schutz in aller Noth,
Mein Haus, darin ich wohne.

Ach liebstes Lieb', wenn du entweich'st,
Was hilft mir, seyn geboren?
Wenn du mir deine Lieb' entzeuchst,
Ist all' mein Gut verloren.

So gieb, daß ich dich meinen Gast
Wohl such' und bester Maaßen
Möge fassen;
Und wenn ich dich gefaß't,
In Ewigkeit nicht lassen.

Du hast mich je und je geliebt,
Und auch nach dir gezogen;
Und ob ich dich gleich oft betrübt,
Bliebst du mir doch gewogen;
Ach! laß doch ferner, edler Hort,
Mich deine Liebe leiten,
Und begleiten,
Daß sie mir immerfort
Beysteh' auf allen Seiten.

Laß meinen Stand, darin ich steh',
Herr, deine Liebe zieren,
Und wo ich etwan irre geh',
Alsbald zurechte führen;
Laß sie mich allzeit guten Rath
Und reine Werke lehren,
Steuren, wehren
Der Sünd', und nach der That
Bald wieder mich bekehren.

Laß sie seyn meine Freud' im Leid,
In Schwachheit mein Vermögen,
Und wann ich, nach vollbrachter Zeit,
Mich soll zur Ruhe legen,

Alsdann laß deine Liebestreu,
Herr Jesu, bey mir stehen,
Luft zuwehen,
Daß ich getrost und frey
Mög in dein Reich eingehen.

23.

Der 145te Psalm.

Mel. Nun freut euch lieben 2c.

Ich, der ich oft in tiefes Leid
Und große Noth muß gehen,
Will dennoch Gott mit großer Freud'
Und Herzenslust erhöhen;
Mein Gott, du König, höre mich!
Ich will ohn' alles Ende dich
Und deinen Namen loben.

Ich will dir mit der Morgenröth'
Ein täglich Opfer bringen;
So oft die liebe Sonn' aufgeht,
So ofte will ich singen
Dem großen Namen deiner Macht,
Das soll auch in der späten Nacht
Mein Werk seyn und Geschäfte.

Die Welt, die däucht uns schön und groß;
Und was für Gut und Gaben
Sie trägt in ihrem Arm und Schooß,
Das will ein Jeder haben.
Und ist doch alles lauter Nichts,
Eh' als man's recht genießt, zerbrichts,
Und geht im Nu zu Grunde,

Gott ist alleine groß und schön,
Unmöglich auszuloben,
Auch denen, die doch allzeit stehn
Vor seinem Throne droben.
Laß sprechen, wer nur sprechen kann,
Doch wird kein Engel noch ein Mann
Des Höchsten Größ' aussprechen.

Die Alten, die nun nicht mehr sind,
Die haben ihn gepreiset;
So hat ein Jeder auch sein Kind
Zu solchem Dienst geweiset.
Die Kinder werden auch nicht ruh'n,
Und werden doch, o Gott, dein Thun
Und Werk nicht ganz auspreisen.

Wie Mancher hat vor mir dein Heil
Und Lob mit Fleiß getrieben!
Und siehe, mir ist doch mein Theil
Zu loben übrig blieben.

Ich will von deiner Wunder Macht,
Und der so herrlich schönen Pracht,
Bis an mein Ende reden.

Und was ich rede, wird von mir
Manch frommes Herze lernen.
Man wird dich heben für und für
Hoch über alle Sternen.
Dein' Herrlichkeit und starke Hand
Wird in der ganzen Welt bekannt
Und hoch berufen werden.

Wer ist so gnädig, Herr, wie du?
Wer kann so viel erdulden?
Wer sieht mit solcher Langmuth zu
So vielen schweren Schulden,
Die aus der ganzen weiten Welt
Ohn' Unterlaß bis an das Zelt
Des hohen Himmels steigen.

Es muß ein treues Herze seyn,
Das uns so hoch kann lieben,
Da wir es doch, statt zu erfreun,
Gar oftmals noch betrüben.
Gott muß nichts anders seyn als gut,
Daher fließt seiner Güte Fluth
Auf alle seine Werke.

Drum Herr, so sollen dir auch nun
All' deine Werke danken,
Voraus die Heil'gen, deren Thun
Sich hält in deinen Schranken,
Die sollen deines Reichs Gewalt
Und schöne Regimentsgestalt
Mit vollem Munde rühmen.

Sie sollen rühmen, daß der Ruhm
Durch alle Welt erklinge,
Daß Jedermann zum Heiligthum
Dir Dienst und Opfer bringe.
Dein Reich, das ist ein ew'ges Reich,
Dein' Herrschaft ist dir selber gleich,
Der du kein End' erreichest.

Der Herr ist bis in unsern Tod
Beständig bey uns Allen,
Erleichtert unsres Kreuzes Noth,
Und hält uns, wenn wir fallen.
Er steuret manches Unglücks Lauf,
Und hilft uns wieder freundlich auf,
Wann wir ganz hingeschlagen.

Herr, aller Augen sind nach dir
Und deinem Stuhl gekehret,
Denn du bist's auch, der alles hier
So väterlich ernähret.

Du thust auf deine milde Hand,
Machst froh und satt, was auf dem Land,
Im Meer und Lüften lebet.

Du meinst es gut, und thust uns Gut's,
Auch da wir's oft nicht denken;
Wie Mancher ist betrübten Muths,
Und friß't sein Herz mit Kränken,
Besorgt und fürcht't sich Tag und Nacht,
Gott hab' ihn gänzlich aus der Acht
Gelassen und vergessen.

Nein, Gott vergißt der Seinen nicht,
Er ist uns viel zu treue,
Sein Herz ist stets dahin gericht't,
Daß er uns letzt erfreue.
Gehts gleich bisweilen etwas schlecht,
Ist er doch heilig und gerecht
In allen seinen Wegen.

Der Herr ist nah' und stets bereit
Für Jeden, der ihn ehret,
Und wer nur ernstlich zu ihm schrei't,
Der wird gewiß erhöret.
Gott weiß wol, wer ihm günstig sey,
Und dem steht er denn treulich bey,
Wann ihn die Angst nun treibet.

Den Frommen wird nichts abgesagt,
Gott thut, was sie begehren;
Er miss't das Unglück, das sie plagt,
Und zählt all' ihre Zähren,
Und reißt sie endlich aus der Last.
Den aber, der sie kränkt und haßt,
Den stürzt er ganz zu Boden.

Dies alles und was sonsten mehr
Man kann für Lob erzwingen,
Das soll mein Mund zum Ruhm und Ehr'
Des Höchsten täglich singen.
Und also thu' auch immerfort,
Was lebt und webt an jedem Ort;
Das wird Gott wohlgefallen.

24.

Vertrauen auf Gott.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Ist Gott für mich, so trete
Gleich alles wider mich.
So oft ich zu ihm bete,
Weicht alles hinter sich.
Hab' ich das Haupt zum Freunde,
Und bin geliebt von Gott,
Was schadet mir der Feinde
Und Widersacher Spott?

Nun weiß und glaub' ich feste,
Ich rühm's auch ohne Scheu,
Daß Gott der Höchst' und Beste
Mein Freund und Vater sey;
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten steh',
Und dämpfe Sturm und Wellen,
Und was mir bringet Weh.

Der Grund, drauf ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut;
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd',
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

Mein Jesus ist mein' Ehre,
Mein Glanz und schönstes Licht;
Wenn der nicht in mir wäre,
So dürft' und könnt' ich nicht
Vor Gottes Augen stehen,
Und vor dem strengen Sitz.
Ich müßte stracks vergehen,
Wie Wachs in Feuers Hitz.

Mein Jesus hat gelöschet,
Was mit sich führt den Tod;
Es ist's, der mich rein wäschet,
Macht schneeweiß was ist roth!
In ihm kann ich mich freuen,
Hab' einen Heldenmuth,
Darf kein Gerichte scheuen,
Wie sonst ein Sünder thut.

Nichts, nichts kann mich verdammen,
Nichts raubt mir meinen Muth!
Die Höll' und ihre Flammen
Tilgt Jesu Christi Blut.
Kein Urtheil mich erschrecket,
Kein Unheil mich betrübt,
Weil mich mit Flügeln decket
Mein Heiland, der mich liebt.

Sein Geist wohnt mir im Herzen,
Regieret meinen Sinn;
Vertreibet Sorg' und Schmerzen,
Nimmt allen Kummer hin,
Giebt Segen und Gedeihen
Dem, was er in mir schafft,
Hilft mir das Abba schreyen
Aus aller meiner Kraft.

Und wenn an meinem Orte
Sich Furcht und Schwachheit find't,
So seufzt und spricht er Worte,
Die unaussprechlich sind
Mir zwar und meinem Munde,
Gott aber wohl bewußt,
Der an des Herzens Grunde
Ersiehet seine Lust.

Sein Geist spricht meinem Geiste
Manch süßes Trostwort zu,
Wie Gott dem Hülfe leiste,
Der bey ihm suchet Ruh;
Und wie er hab' erbauet
Ein' edle neue Stadt,
Da Aug' und Herze schauet,
Was man geglaubet hat.

Da ist mein Theil und Erbe
Mir prächtig zugericht't;
Wenn ich gleich fall' und sterbe,
Fällt doch mein Himmel nicht.
Muß ich auch gleich hier feuchten
Mit Thränen meine Zeit,
Mein Jesus und sein Leuchten
Durchsüßet alles Leid.

Wer sich mit dem verbindet,
Den Satan flieht und haßt,
Der wird verfolgt, und findet
Sein Theil von Noth und Last
Zu leiden und zu tragen,
Geräth in Hohn und Spott;
Verachtung, Kreuz und Plagen
Die sind sein täglich Brod.

Das ist mir nicht verborgen,
Doch bin ich unverzagt;
Gott will ich lassen sorgen,
Dem ich mich zugesagt.
Es koste Leib und Leben
Und alles was ich hab',
An dir will ich fest kleben,
Und nimmer lassen ab.

Die Welt die mag zerbrechen,
Du stehst mir ewiglich;
Kein Brennen, Hauen, Stechen
Soll trennen mich und dich.
Kein Hunger und kein Dürsten,
Kein' Armuth, keine Pein,
Kein Zorn der großen Fürsten
Soll mir ein' Hind'rung seyn.

Kein Engel, keine Freuden,
Kein Thron, kein' Herrlichkeit,
Kein Lieben und kein Leiden,
Kein' Angst, kein Herzeleid,
Was man nur kann erdenken,
Es sey klein oder groß,
Der keines soll mich lenken
Aus deinem Arm und Schooß.

Mein Herze geht in Sprüngen,
Und kann nicht traurig seyn,
Ist voller Freud' und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein;
Die Sonne, die mir lachet,
Ist mein Herr Jesus Christ,
Das was mich singend machet,
Ist was im Himmel ist.

25.

Um Errettung aus Nöthen.

Mel. Durch Adams Fall 2c.

Barmherz'ger Vater, höchster Gott,
Gedenk an deine Worte;
Du sprichst: ruf mich an in der Noth,
Und klopf' an meine Pforte,

So will ich dir Errettung hier,
Nach deinem Wunsch, erweisen,
Daß du mit Mund und Herzensgrund
In Freuden mich sollst preisen.

Befiehl dem Herren früh und spat
All' deine Weg' und Sachen;
Er weiß zu geben Rath und That,
Kann alles richtig machen.
Wirf auf ihn hin, was dir im Sinn
Liegt, und dein Herz betrübet.
Er ist dein Hirt, der wissen wird
Zu schützen, was er liebet.

Der fromme Vater wird sein Kind
In seine Arme fassen,
Und die gerecht und gläubig sind,
Nicht stets in Unruh' lassen.
Drum lieben Leut'! hofft allezeit
Auf den, der völlig labet;
Dem schüttet aus, was ihr im Haus
Und auf dem Herzen habet.

Ach süßer Hort, wie tröstlich klingt,
Was du versprichst dem Frommen:
Ich will, wann Trübsal einher dringt,
Ihm selbst zu Hülfe kommen.

Er liebet mich, drum will auch ich
Ihn lieben und beschützen;
Er soll bey mir im Schooße hier
Frey aller Sorgen sitzen.

Der Herr ist allen denen nah,
Die gern zu ihm sich finden:
Wann sie ihn rufen, steht er da,
Hilft fröhlich überwinden
All' Angst und Weh, hebt in die Höh',
Die schon danieder liegen.
Er macht und schafft, daß sie viel Kraft
Und große Stärke kriegen.

Fürwahr, wer meinen Namen ehrt,
Spricht Christus, und vest gläubet,
Des Bitte wird von Gott erhört,
Sein Herzenswunsch bekleibet;
So tret' heran ein Jedermann,
Wer bittet, wird empfangen,
Und wer da sucht, der wird die Frucht
Mit großem Nutz erlangen.

Hört, was dort jener Richter sagt:
Ich muß die Wittwe hören,
Dieweil sie mich so treibt und plagt;
Sollt' denn sich Gott nicht kehren

Zu seiner Schaar, die hier und dar
Bey Nacht und Tage schreyen?
Ich sag' und halt', er wird sie bald
Aus aller Angst befreyen.

Wenn der Gerecht' in Nöthen weint,
Will Gott ihn fröhlich machen,
Und die zerbrochnen Herzens seynd,
Die sollen wieder lachen.
Wer fromm will seyn, muß in der Pein-
Und Jammerstraße wallen,
Doch steht ihm bey des Höchsten Treu,
Und hilft ihm aus dem Allen.

Ich hab' dich einen Augenblick,
O liebes Kind, verlassen;
Sieh aber, sieh mit großem Glück
Und Trost ohn' alle Maßen,
Will ich dir schon die Freudenkron
Aufsetzen und verehren;
Dein kurzes Leid soll sich in Freud'
Und ew'ges Heil verkehren.

Ach lieber Gott, ach Vater-Herz!
Mein Trost von so viel Jahren!
Wie läß'st du mich so manchen Schmerz
Und große Angst erfahren!

Mein Herze schmacht't, mein Auge wacht,
Und weint sich krank und trübe,
Mein Angesicht verliert sein Licht.
Vom Seufzen, das ich übe.

Ach Herr, wie lange willst du mein
So ganz und gar vergessen?
Wie lange soll ich traurig seyn
Und mein Leid in mich fressen?
Wie lang ergrimmt dein Herz, und nimmt
Dein Antlitz meiner Seelen?
Wie lange soll ich sorgenvoll
Mein Herz im Leibe quälen?

Willst du verstoßen ewiglich,
Und kein Guts mehr erzeigen?
Soll dein Wort und Verheißung sich
Nun ganz zu Grunde neigen?
Zürnst du so sehr, daß du nicht mehr
Dein Heil magst zu mir senden?
Doch, Herr, ich will dir halten still,
Dein' Hand kann Alles wenden.

Nach dir, o Herr, verlanget mich
Im Jammer dieser Erden;
Mein Gott, ich harr' und hoff' auf dich,
Laß nicht zu Schanden werden,

Herr, deinen Freund, daß nicht mein Feind
Sich freu' und jubilire.
Gieb mir vielmehr, daß ich zur Ehr'
Aufsteig' und triumphire.

Ach Herr, du bist und bleibst auch wol
Getreu in deinem Sinne;
Darum wenn ich ja kämpfen soll,
So gieb, daß ich gewinne.
Leg' auf die Last, die du mir hast
Beschlossen aufzulegen.
Leg' auf, doch daß auch nicht das Maaß
Sey über mein Vermögen.

Du bist ja ungebundner Kraft,
Ein Held, der Alles stürzet.
Du hast die Hand, die Alles schafft,
Sie ist noch unverkürzet.
Herr Zebaoth! wirst du mein Gott
Genannt zu deinen Ehren,
Bist groß von Rath, und deiner That
Kann keine Stärke wehren.

Nun Herr, nach aller dieser Zahl
Der jetzt erzählten Worte,
Hilf mir, der ich so manches mal
Geklopft an deine Pforte.

Hilf, Helfer, mir! so will ich hier
Dir Freudenopfer bringen,
Auch nachmals dort dir fort und fort
Im Himmel herrlich singen.

26.

Ermunterung zur Zufriedenheit.

In eigner Melodie.

Gieb dich zufrieden und sey stille
In dem Gotte deines Lebens.
In ihm ruht aller Freuden Fülle,
Ohn' ihn müh'st du dich vergebens.
Er ist dein Quell und deine Sonne,
Scheint täglich hell zu deiner Wonne.
Gieb dich zufrieden.

Er ist voll Lichtes, Trost und Gnaden,
Ungefärbten, treuen Herzens,
Wo Er steht, thut dir keinen Schaden
Auch die Pein des größten Schmerzens;
Kreuz, Angst und Noth kann er bald wenden,
Ja auch den Tod hat er in Händen.
Gieb dich zufrieden.

Wie dirs und andern oft ergehe,
Ist ihm wahrlich nicht verborgen.
Er sieht und kennet aus der Höhe
Der betrübten Herzen Sorgen.

Er zählt den Lauf der heißen Thränen,
Und faßt zu Hauf all' unser Sehnen.
Gieb dich zufrieden.

Wann gar kein Ein'ger mehr auf Erden,
Dessen Treue du darfst trauen,
Alsdann will er dein Treu'ster werden,
Und zu deinem Besten schauen.
Er weiß dein Leid und heimlich Grämen,
Auch weiß er Zeit, dirs zu benehmen.
Gieb dich zufrieden.

Er hört die Seufzer deiner Seelen,
Und des Herzens stilles Klagen;
Und was du keinem darfst erzählen,
Magst du Gott gar kühnlich sagen.
Er ist nicht fern, steht in der Mitten;
Hört bald und gern der Armen Bitten.
Gieb dich zufrieden.

Laß dich dein Elend nicht bezwingen,
Halt an Gott, so wirst du siegen;
Ob alle Fluthen einher giengen,
Dennoch mußt du oben liegen.
Denn wenn du wirst zu hoch beschweret,
Hat Gott dein Fürst dich schon erhöret.
Gieb dich zufrieden,

Was sorgst du für dein armes Leben,
Wie du's halten woll'st und nähren;
Der dir das Leben hat gegeben,
Wird auch Unterhalt bescheren.
Er hat ein Hand voll aller Gaben,
Davon sich Land und Meer muß laben.
Gieb dich zufrieden.

Der allen Vöglein in den Wäldern
Ihr bescheidnes Körnlein weiset,
Der Schaaf' und Rinder in den Feldern
Alle Tage tränkt und speiset,
Der wird ja auch dich ein'gen füllen,
Und deinen Bauch zur Nothdurft stillen.
Gieb dich zufrieden.

Sprich nicht: Ich sehe keine Mittel,
Wo ich such', ist nichts zum besten;
Denn das ist Gottes Ehrentitel:
Helfen, wann die Noth am größten.
Wenn ich und du ihn nicht mehr spüren,
Da schickt er zu, uns wohl zu führen.
Gieb dich zufrieden.

Bleibt gleich die Hülf' in etwas lange,
Wird sie endlich dennoch kommen,
Macht dir das Harren angst und bange,
Glaube mir, es ist dein Frommen.

Was langsam schleicht, faßt man gewisser,
Und was verzeucht, ist desto süßer.
Gieb dich zufrieden.

Nimm nicht zu Herzen, was die Rotten
Deiner Feinde von dir dichten.
Laß sie nur immer weidlich spotten,
Gott wirds hören, und recht richten.
Ist Gott dein Freund und deiner Sachen,
Was kann dein Feind, der Mensch, groß machen?
Gieb dich zufrieden.

Hat er doch selbst auch wol das Seine,
Wann ers sehen könnt' und wollte;
Wo ist ein Glück so klar und reine,
Dem nicht etwas fehlen sollte?
Wo ist ein Haus, das könnte sagen,
Ich weiß durchaus von keinen Plagen?
Gieb dich zufrieden.

Es kann und mag nicht anders werden,
Alle Menschen müssen leiden.
Was webt und lebet auf der Erden,
Kann das Unglück nicht vermeiden.
Des Kreuzes Stab schlägt unsre Lenden
Bis in das Grab, da wird sichs enden.
Gieb dich zufrieden.

Es ist ein Ruhetag vorhanden,
Da uns unser Gott wird lösen.
Er wird uns reissen aus den Banden
Dieses Leib's und allem Bösen.
Es wird's einmal dem Tod gelingen,
Und aus der Quaal uns sämtlich bringen.
Gieb dich zufrieden.

Er wird uns bringen zu den Schaaren
Der Erwählten und Getreuen,
Die hier mit Frieden abgefahren,
Sich auch nun im Frieden freuen,
Da sie den Grund, der nie kann brechen,
Den ew'gen Mund selbst hören sprechen:
Gieb dich zufrieden.

27.

Christliche Genügsamkeit.

Mel. Ich erhebe Herr zu dir ꝛc.

Nicht so traurig, nicht so sehr,
Meine Seele! sey betrübt,
Daß dir Gott Glück, Gut und Ehr'
Nicht so viel wie andern giebt.
Nimm vorlieb mit deinem Gott,
Hast du Gott, so hat's nicht Noth.

Du, noch einig's Menschen Kind,
Hat ein Recht in dieser Welt:
Alle die geschaffen sind,
Sind nur Gäst' im fremden Zelt.
Gott ist Herr in seinem Haus,
Wie er will, so theilt er aus.

Bist du doch darum nicht hier,
Daß du Reichthum haben sollt;
Schau den Himmel über dir,
Da, da ist dein edles Gold;
Da ist Ehre, da ist Freud',
Freud' ohn' End', Ehr' ohne Neid.

Der ist albern, der sich kränkt
Um ein' Hand voll Eitelkeit,
Wenn ihm Gott dagegen schenkt
Schätze für die Ewigkeit.
Bleibt der Zentner dein Gewinn,
Fahr' der Heller immer hin.

Schaue alle Güter an,
Die dein Herz für Güter hält,
Keines mit dir gehen kann,
Wann du gehest aus der Welt.
Alles bleibet hinter dir,
Wann du trittst ins Grabes Thür.

Aber was die Seele nährt,
Gottes Huld und Christi Blut
Wird von keiner Zeit verzehrt,
Ist und bleibet allzeit gut.
Erdengut zerfällt und bricht,
Seelengut das schwindet nicht.

Nun so gehe in den Grund
Deines Herzens, das dich lehrt,
Wie viel Gutes alle Stund'
Dir von oben wird beschert:
Du hast mehr als Sand am Meer,
Und willst doch noch immer mehr.

Wüßte, der im Himmel lebt,
Daß dir wäre nütz und gut,
Wonach so begierig strebt
Dein verblendet Fleisch und Blut,
Würde seine Gütigkeit
Dich nicht lassen unerfreut.

Gott ist deiner Liebe voll,
Und von ganzem Herzen treu;
Wenn du wünschest, prüft er wohl,
Wie dein Wunsch beschaffen sey;
Ist dirs gut: so geht ers ein!
Ists dein Schade, spricht er Nein.

Unterdessen trägt sein Geist
Dir in deines Herzens Haus
Manna, das die Engel speis't;
Ziert und schmückt es herrlich aus,
Ja erwählet, dir zum Heil,
Dich zu seinem Gut und Theil.

Ey so richte dich empor,
Du betrübtes Angesicht!
Laß das Seufzen, nimm hervor
Deines Glaubens Freudenlicht,
Das behalt, wenn dich die Nacht
Deines Kummers traurig macht.

Setze, als ein Himmelssohn,
Deinem Willen Maaß und Ziel;
Rühre stets vor Gottes Thron
Deines Dankens Saitenspiel,
Weil dir schon gegeben ist
Mehrers als du würdig bist.

Führe deines Lebens Lauf
Allzeit Gottes eingedenk;
Wie es kommt, nimm alles auf
Als ein wohlbedacht Geschenk.
Geht dirs widrig, laß es gehn,
Gott und Himmel bleibt dir stehn.

28.

Am hohen Donnerstage.

Mel. Nun lob' mein' Seel' den Herrn ꝛc.

Herr Jesu, meine Liebe,
Ich hätte nimmer Ruh und Rast,
Wenn nicht vest in mir bliebe,
Was du für mich geleistet hast.
Es müßt' in meinen Sünden,
Die sich sehr hoch erhöhn,
All' meine Kraft verschwinden,
Und wie ein Rauch vergehn,
Wenn sich mein Herz nicht hielte
Zu dir und deinem Tod,
Und ich nicht stets mich kühlte
An deines Leidens Noth.

Nun weißt du meine Plagen,
Und Satans, meines Feindes List,
Wenn meinen Geist zu nagen,
Er emsig und bemühet ist.
Da hat er tausend Künste,
Von dir mich abzuziehn;
Bald treibt er mir die Dünste
Des Zweifels in den Sinn,
Bald nimmt er mir dein Meinen
Und Wollen aus der Acht,
Und lehrt mich ganz verneinen,
Was du doch vest gemacht.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Solch Unheil abzuweisen,
Hast du, Herr, deinen Tisch gesetzt;
Da lässest du mich speisen,
So daß sich Mark und Bein ergötzt.
Du reichst mir zu genießen
Dein theures Fleisch und Blut,
Und lässest Worte fließen,
Da all' mein Herz auf ruht.
Komm, sprichst du, komm und nahe
Dich ungescheu't zu mir,
Was ich dir geb', empfahe,
Und nimm's getrost zu dir.

Hier ist beym Brod vorhanden
Mein Leib, der dargegeben wird
Zum Tod und Kreuzes Banden
Für dich, der sich von mir verirrt;
Beym Wein ist, was geflossen
Zur Tilgung deiner Schuld,
Mein Blut, das ich vergossen
In Sanftmuth und Geduld.
Nimm beydes mit dem Munde,
Und denk auch mit dabey,
Wie fromm im Herzensgrunde,
Ich, dein Erlöser sey.

Herr! ich will dein gedenken,
So lang ich dieses Leben hab',
Und bis man mich wird senken,
An meinem End', ins finstre Grab.
Ich sehe dein Verlangen
Nach meinem ew'gen Heil;
Am Holz bist du gehangen,
Und hast so manchen Pfeil
Des Trübsals lassen dringen
In dein unschuldig Herz,
Auf daß ich möcht' entspringen
Des Todes Pein und Schmerz.

So hast du auch befohlen,
Daß, was den Glauben stärken kann:
Ich bey dir solle holen,
Und soll doch ja nicht zweifeln dran,
Du hab'st für alle Sünden,
Die in der ganzen Welt
Bey Menschen je zu finden,
Ein völlig's Lösegeld
Und Opfer, das bestehet
Vor dem, der Alles trägt,
In dem auch Alles gehet,
Bezahlet und erlegt.

Und daß ja mein Gedanke,
Der voller Falschheit und Betrug,
Nicht im geringsten wanke,
Als wär' es dir nicht Ernst genug —
So neigst du dein Gemüthe,
Zusamt der rechten Hand,
Und giebst, mit großer Güte,
Mir das hochwerthe Pfand
Zu essen und zu trinken.
Ist das nicht Trost und Licht
Dem, der sich läßt bedünken,
Du wollest seiner nicht?

Ach Herr! du willst uns alle!
Das sagt uns unser Herze zu.
Die, so der Feind zu Falle
Gebracht, rufst du zu deiner Ruh.
Ach hilf, Herr! hilf uns eilen
Zu dir, der jederzeit
Uns allesamt zu heilen,
Geneigt ist und bereit.
Gieb Lust und heil'ges Dürsten
Nach deinem Abendmahl,
Und dort mach' uns zu Fürsten
Im goldnen Himmelssaal.

29.

Passionslied.

In bekannter Melodie.

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
Der Welt und ihrer Kinder,
Es geht und träget in Geduld
Die Sünden aller Sünder.
Es geht dahin, wird matt und krank,
Ergiebt sich auf die Würgebank,
Entsaget allen Freuden.
Es nimmet an Schmach, Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod,
Und spricht: Gern will ich's leiden.

Das Lämmlein ist der große Freund
Und Heiland meiner Seelen;
Den, den hat Gott zum Sündenfeind
Und Sühner wollen wählen.
Geh hin, mein Sohn, und nimm dich an
Der Kinder, die ich ausgethan
Zur Straf' und Zornes Ruthen.
Die Straf' ist schwer, der Zorn ist groß;
Du kannst und sollst sie machen los
Durch Sterben und durch Bluten.

Ja Vater! ja von Herzensgrund,
Leg' auf, ich will dirs tragen.
Mein Wollen hängt an deinem Mund,
Mein Wirken ist dein Sagen.
O Wunderlieb', o Liebesmacht!
Du kannst, was nie ein Mensch gedacht,
Gott seinen Sohn abzwingen.
O Liebe, Liebe! du bist stark,
Du streckest den in Grab und Sarg,
Vor dem die Felsen springen.

Du marterst ihn am Kreuzesstamm
Mit Nägeln und mit Spießen;
Du schlachtest ihn als wie ein Lamm,
Machst Herz und Adern fließen;
Das Herze mit der Seufzer Kraft,
Die Adern mit dem edlen Saft
Des purpurrothen Blutes.
O süßes Lamm, was soll ich dir
Erweisen dafür, daß du mir
Erzeigest so viel Gutes?

Mein Lebetage will ich dich
Aus meinem Sinn nicht lassen;
Dich will ich stets, gleichwie du mich,
Mit Liebesarmen fassen.
Du sollst seyn meines Herzens Licht,
Und wann mein Herze sterbend bricht,

Sollst du mein Herze bleiben.
Ich will mich dir, mein höchster Ruhm,
Hiemit zu deinem Eigenthum
Beständiglich verschreiben.

Ich will von deiner Lieblichkeit
Bey Nacht und Tage singen,
Mich selbst auch dir zu aller Zeit
Zum Freudenopfer bringen.
Mein Bach des Lebens soll sich dir
Und deinem Namen für und für
In Dankbarkeit ergießen;
Und was du mir zu gut gethan,
Das will ich stets, so tief ich kann,
In mein Gedächtniß schließen.

Erweitre dich mein Herzensschrein,
Du sollst ein Schatzhaus werden,
Der Schätze, die viel größer seyn,
Als Himmel, Meer und Erden.
Weg mit den Schätzen dieser Welt,
Und Allem, was nur ihr gefällt,
Ich hab' ein Bessres funden.
Mein großer Schatz, Herr Jesu Christ!
Ist dieses, was geflossen ist
Aus deines Leibes Wunden.

Das soll und will ich mir zu Nutz
Zu alleu Zeiten machen,
Im Streite soll es seyn mein Schutz,
In Traurigkeit mein Lachen,
In Fröhlichkeit mein Saitenspiel;
Und wann mir nichts mehr schmecken will,
Soll mich dies Manna speisen;
Im Durst solls seyn mein Wasserquell,
In Einsamkeit mein Sprachgesell,
Zu Haus und auch auf Reisen.

Was schadet mir des Todes Gift?
Dein Blut das ist mein Leben.
Wann mich des Kreuzes Hitze trifft,
So kann mirs Kühlung geben;
Setzt mir des Wehmuths Schmerzen zu,
So find' ich bey dir meine Ruh,
Als auf dem Bett ein Kranker.
Und wann des Kreuzes Ungestüm
Mein Schifflein treibet um und um,
So bist du dann mein Anker.

Wann endlich ich soll treten ein
In deines Reiches Freuden,
So soll dies Blut mein Purpur seyn,
Ich will mich darin kleiden.
Es soll seyn meines Hauptes Kron',
In welcher ich will vor den Thron

Des höchsten Vaters gehen,
Und dir, dem er mich anvertraut,
Als eine wohlgeschmückte Braut
An deiner Seite stehen.

30.

Passionslied auf die Füße des leidenden Jesu.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Sey mir tausendmal gegrüßet,
Der mich je und je geliebt,
Jesu, der du selbst gebüßet,
Das, womit ich dich betrübt.
Ach! wie ist mir doch so wohl,
Wenn ich kniend liegen soll
An dem Kreuze, da du stirbest,
Und um meine Seele wirbest.

Ich umfange, herz' und küsse
Der geschlagnen Wunden Zahl,
Und die purpurrothen Flüsse
Deiner Füß' und Nägel-Maal'.
O wer kann doch, schönster Fürst!
Den so hoch nach uns gedürst't,
Deinen Durst und Liebsverlangen
Völlig fassen und umfangen?

Heile mich, o Heil der Seelen,
Wenn ich krank und traurig bin;
Nimm die Sünden, die mich quälen,
Und den ganzen Schaden hin,
Den mir Adams Fall gebracht,
Und ich selber mir gemacht.
Wird, o Arzt, dein Blut mich netzen,
Wird sich all' mein Jammer setzen.

Schreibe deine blut'gen Wunden,
Jesu, in mein Herz hinein,
Daß sie mögen alle Stunden
Bey mir unvergessen seyn.
Du bist doch meln schönstes Gut,
Da mein ganzes Herze ruht;
Laß mich hier zu deinen Füßen
Deiner Lieb' und Gunst genießen.

31.

Aus einem Passionsliede auf das Herz des leidenden Jesu.

Mel. O Mensch! bewein' dein' Sünde ꝛc.

Mein Herz ist kalt, hart und bethört
Von allem, was zur Welt gehört,
Fragt nur nach eitlen Sachen.

Darum, Herr Jesu, bitt' ich dich,
Du wollest dies mein Herz und mich
Warm, weich und weise machen.
Laß deines Leidens starke Glut
Durch all' mein Herze, Geist und Muth
Mit allen Kräften dringen;
Laß deine Lieb' und Freundlichkeit
Zur Gegenlieb' und Dankbarkeit
Mich armen Sünder bringen.

Belebe mich! mach alles voll
Von deiner Lieb', so ist mir wohl,
Bring' Herz uud Herz zusammen.
Entzünde mich durch dich, und laß
Mein Herz ohn' End' und ohne Maaß
In deiner Liebe flammen.
Wer dieses hat, wie wohl ist dem!
In dir beruh'n ist angenehm;
Ach, Niemand kanns g'nug sagen!
Wer dich recht liebt, ergiebt sich frey
In deine Lieb' und süße Treu,
Auch wohl den Tod zu tragen.

Ich ruf' aus aller Herzensmacht
Dich, Herz, in dem mein Herze wacht,
Ach laß dich doch errufen!

Komm, beug und neige dich zu mir
An meines armen Herzens Thür,
Und zieh mich auf die Stufen
Der Andacht und der Freudigkeit.
Gieb, daß mein Herz in Lieb' und Leid
Dein eigen sey und bleibe;
Daß dir es dien' an allem Ort,
Und dir zu Ehren immerfort
All' seine Zeit vertreibe.

32.

Auf das Haupt des leidenden Jesu.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

O Haupt, voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn;
O Haupt, zum Spott umwunden
Mit einer Dornenkron;
O Haupt, sonst schön gezieret
Mit höchster Ehr' und Zier,
Jetzt aber hoch schimpfiret;
Gegrüßet seyst du mir!

Du edles Angesichte,
Davor sonst schrickt und scheu't
Das große Weltgerichte,
Wie bist du so bespeyt?

Wie bist du so erbleichet?
Wer hat dein Augenlicht,
Dem sonst kein Licht mehr gleichet,
So schändlich zugericht't?

Die Farbe deiner Wangen,
Der rothen Lippen Pracht,
Ist hin, und ganz vergangen;
Des blassen Todes Macht
Hat alles hingenommen,
Hat alles hingerafft;
Und daher bist du kommen
Von deines Leibes Kraft.

Nun, was du, Herr, erduldet,
Ist alles meine Last,
Ich, ich hab' es verschuldet,
Was du getragen hast.
Schau her, hier steh' ich Armer,
Der Zorn verdienet hat,
Gieb mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick deiner Gnad'!

Erkenne mich, mein Hüter,
Mein Hirte, nimm mich an!
Von dir, Quell aller Güter,
Ist mir viel Gut's gethan;

Dein Mund hat mich gelabet
Mit Milch und süßer Kost;
Dein Geist hat mich begabet
Mit mancher Himmelslust.

Ich will hier bey dir stehen,
Verachte mich doch nicht!
Von dir will ich nicht gehen,
Wann dir dein Herze bricht.
Wann dein Haupt wird erblassen
Im letzten Todesstoß,
Alsdann will ich dich fassen
In meinen Arm und Schooß.

Es dient zu meinen Freuden,
Und kommt mir herzlich wohl,
Wenn ich in deinem Leiden,
Mein Heil, mich finden soll!
Ach möcht' ich, o mein Leben,
An deinem Kreuze hier
Mein Leben von mir geben,
Wie wohl geschähe mir!

Ich danke dir von Herzen,
O Jesu, liebster Freund!
Für deine Todesschmerzen,
Da du's so gut gemeint.

Ach gieb, daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu,
Und wann ich nun erkalte,
In dir mein Ende sey.

Wann ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir,
Wann ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür;
Wann mir am allerbängsten
Wird um das Herze seyn,
So reiß mich aus den Aengsten,
Kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod,
Und laß mich sehn dein Bilde,
In deiner Kreuzesnoth:
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich Glaubens voll
Dich vest an mein Herz drücken:
Wer so stirbt, der stirbt wohl!

33.

Passionslied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

O! Welt, sieh hier dein Leben
Am Stamm des Kreuzes schweben,

Dein Heil sinkt in den Tod.
Der große Fürst der Ehren
Läßt willig sich beschweren
Mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

Tritt her, und schau mit Fleiße,
Sein Leib ist ganz mit Schweiße
Des Blutes überfüllt.
Aus seinem edlen Herzen,
Vor unerschöpften Schmerzen,
Ein Seufzer nach dem andern quillt.

Wer hat dich so geschlagen,
Mein Heil, und dich mit Plagen
So übel zugericht't?
Du bist ja nicht ein Sünder,
Wie wir und unsre Kinder;
Von Missethaten weißt du nicht.

Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget,
Und das betrübte Marterheer.

Ich bins, ich sollte büßen
An Händen und an Füßen

Gebunden in der Höll'.
Die Geisseln und die Banden,
Und was du ausgestanden,
Das hat verdienet meine Seel'.

Du nimmst auf deinen Rücken
Die Lasten, die mich drücken,
Viel schwerer als ein Stein.
Du wirst ein Fluch, dagegen
Verehrst du mir den Segen,
Dein Schmerzen muß mein Labsal seyn.

Du setzest dich zum Bürgen,
Ja lässest dich erwürgen
Für mich und meine Schuld.
Mir lässest du dich krönen
Mit Dornen, die dich höhnen,
Und leidest alles mit Geduld.

Ich bin, mein Heil, verbunden,
All' Augenblick und Stunden,
Dir über hoch und sehr.
Was Leib und Seel' vermögen,
Das will ich gerne legen
Allzeit an deinen Dienst und Ehr'.

Nun, ich kann nicht viel geben
In diesem armen Leben,

Eins aber will ich thun:
Es soll dein Tod und Leiden,
Bis Leib und Seele scheiden,
Mir stets in meinem Herzen ruhn.

Ich will's vor Augen setzen,
Mich stets daran ergötzen,
Ich sey auch, wo ich sey.
Es soll mir seyn ein Spiegel
Der Unschuld, und ein Siegel
Der Lieb' und unverfälschten Treu.

Wie heftig unsre Sünden
Den frommen Gott entzünden,
Wie Rach' und Eifer gehn;
Wie grausam seine Ruthen,
Wie zornig seine Fluthen,
Will ich an deinem Leiden sehn.

Ich will daraus studieren,
Wie ich mein Herz soll zieren
Mit stillem sanften Muth;
Und wie ich die soll lieben,
Die mich so sehr betrüben
Mit Werkeu, so die Bosheit thut.

Wenn böse Zungen stechen,
Mir Glimpf und Namen brechen,

So will ich zähmen mich.
Das Unrecht will ich dulden,
Dem Nächsten seine Schulden
Verzeihen gern und williglich.

Ich will der Sünd' entsagen,
Ans Kreuz die Lüste schlagen,
Die dich so sehr betrübt.
Was deine Augen hassen,
Das will ich fliehn und lassen,
So viel mir immer möglich ist.

Dein Seufzen und dein Stöhnen,
Und die viel tausend Thränen,
Die dir geflossen zu;
Die sollen mich am Ende
In deinen Schooß und Hände
Begleiten zu der ew'gen Ruh.

34.

Aus einem Osterliede.

Mel. Wenn mein Stündlein ꝛc.

O! Lebensfürst, o starker Leu,
Wie bist du auferstanden!
Wie bist du nun wahrhaftig frey
Von Todes Strick' und Banden!

Ich aber will, Herr Jesu Christ,
So lang ein Leben in mir ist,
Bekennen, daß du lebest.

Ich will dich rühmen, daß du seyst,
Die Pest und Gift der Höllen.
Ja Herr, ich will durch deinen Geist
Mich dir zur Seite stellen,
Und mit dir sterben, wie du stirbst;
Und was du in dem Sieg erwirbst,
Soll meine Beute bleiben.

Ich will von Sünden auferstehn,
Wie du vom Grab' erstanden;
Ich will zum andern Leben gehn,
Frey von der Sünde Banden.
Dies Leben ist doch lauter Tod,
Drum komm und reiß aus aller Noth
Uns in das rechte Leben.

35.

Danklied.

Mel. Lobt Gott ihr Christen all' ꝛc.

Nun danket all', und bringet Ehr',
Ihr Menschen in der Welt,
Dem, dessen Lob der Engel Heer
Im Himmel stets vermeld't.

Ermuntert euch, und singt mit Schall
Gott, unsrem höchsten Gut,
Der seine Wunder überall
Und große Dinge thut.

Der uns von Mutter Leibe an
Frisch und gesund erhält,
Und wo kein Mensch uns helfen kann,
Sich selbst zum Helfer stellt.

Der, ob wir ihn gleich hochbetrübt,
Doch bleibet guten Muths,
Die Straf' erläßt, die Schuld vergiebt,
Und thut uns alles Guts.

Er gebe uns ein fröhlich Herz,
Erfrische Geist und Sinn,
Und werf' all' Angst, Furcht, Sorg' und Schmerz
In Meeres Tiefe hin.

Er lasse seinen Frieden ruhn
Auf unserm Vaterland;
Er gebe Glück zu unsrem Thun,
Und Heil zu allem Stand.

So lange dieses Leben währt,
Sey er stets unser Heil,
Und bleib, auch wann wir von der Erd'
Abscheiden, unser Theil.

Er drücke, wann das Herze bricht
Uns unsre Augen zu,
Und zeige uns sein Angesicht
Dort in der ew'gen Ruh.

36.

Ermunterung zur Geduld.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Geduld ist euch vonnöthen,
Wenn Sorge, Gram und Leid,
Und was euch mehr will tödten,
Euch in das Herze schneid't,
O, auserwählte Zahl!
Soll euch kein Tod mehr tödten,
Ist euch Geduld vonnöthen;
Das sag' ich noch einmal.

Geduld ist Fleisch und Blute
Ein herb' und bittres Kraut;
Wenn unsres Kreuzes Ruthe
Uns nur ein wenig dräut,
Erschrickt der zarte Sinn;
Im Glück ist er verwegen,
Kommt aber Sturm und Regen,
Fällt Herz und Muth dahin.

Geduld ist schwer zu leiden,
Dieweil wir irdisch seynd,
Und stets in lautern Freuden
Bey Gott zu seyn vermeint,
Der doch sich klar erklärt:
Ich strafe, die ich liebe,
Und die ich hoch betrübe,
Die halt ich hoch und werth.

Geduld ist Gottes Gabe,
Und seines Geistes Gut,
Der zeucht, und löst uns abe,
So bald er in uns ruht.
Der edle werthe Gast
Erlöst uns von dem Zagen,
Und hilft uns treulich tragen
Die große Bürd' und Last.

Geduld kommt aus dem Glauben,
Und hängt an Gottes Wort;
Das läßt sie sich nicht rauben,
Das ist ihr Heil und Hort.
Das ist ihr hoher Wall,
Da hält sie sich verborgen,
Läßt Gott den Vater sorgen,
Und fürchtet keinen Fall.

Geduld setzt ihr Vertrauen
Auf Christi Tod und Schmerz,
Macht Satan ihr ein Grauen,
So faßt sie hier ein Herz,
Und spricht: Zürn' immer hin!
Du wirst mich doch nicht fällen;
Und bringen zu der Höllen,
Weil ich in Christo bin.

Geduld ist wohl zufrieden
Mit Gottes weisem Rath,
Läßt sich nicht leicht ermüden
Durch Aufschub seiner Gnad';
Hält frisch und fröhlich aus,
Läßt sich getrost beschweren,
Und denkt, wer wills ihm wehren:
Ist er doch Herr im Haus.

Geduld kann lange warten,
Vertreibt die lange Weil'
In Gottes schönem Garten;
Durchsucht zu ihrem Heil
Das Paradies der Schrift,
Und schützt sich früh und späte
Mit eifrigem Gebete
Vor Satans List und Gift.

Geduld thut Gottes Willen,
Erfüllet sein Gebot,
Und weiß sich fein zu stillen
Bey aller Feinde Spott.
Es lache wem's beliebt,
Wird sie doch nicht zu Schanden;
Es ist bey ihr vorhanden
Ein Herz, das nichts drauf giebt.

Geduld dient Gott zu ehren,
Und läßt sich nimmermehr
Von seiner Liebe kehren,
Und schlüg er noch so sehr,
So ist sie doch bedacht,
Sein' heil'ge Hand zu loben,
Spricht: Gott, der hoch erhoben,
Hat alles wohl gemacht.

Geduld erhält das Leben,
Vermehrt der Jahre Zahl,
Vertreibt und dämpft darneben
Manch' Angst und Herzens Quaal!
Ist wie ein schönes Licht,
Davon, wer an ihm hanget,
Mit Gottes Hülf' erlanget
Ein fröhlich's Angesicht.

Geduld macht große Freude,
Bringt aus dem Himmelsthron
Ein schönes Halsgeschmeide,
Dem Haupt ein' edle Kron,
Und königlichen Hut;
Stillt die betrübten Thränen,
Und füllt das heisse Sehnen
Mit rechtem ew'gen Gut.

Geduld ist mein Verlangen,
Und meines Herzens Lust,
Nach der ich oft gegangen,
Das ist dir wol bewußt.
Herr, voller Gnad' und Huld!
Ach gieb mir, und gewähre
Mein Bitten; ich begehre
Das große Gut Geduld.

Geduld ist meine Bitte,
Die ich sehr oft und viel
Aus dieser Leibes Hütte
Zu dir, Herr, schicken will:
Kommt dann der letzte Zug,
So gieb durch deine Hände
Auch ein geduldig's Ende,
So hab' ich all' genug.

37.

Ermunterung zum Lobe Gottes.

In eigner Melodie.

Sollt' ich meinem Gott nicht singen,
Sollt' ich ihm nicht fröhlich seyn?
Denn ich seh' in allen Dingen,
Wie so gut er's mit mir meyn'!
Ist's doch nichts als lauter Lieben,
Das sein treues Herze regt,
Das ohn' Ende hebt und trägt,
Die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wie ein Adler sein Gefieder
Ueber seine Jungen streckt,
Hat mich, dankts ihm meine Lieder,
Mich des Höchsten Arm bedeckt,
Alsobald im Mutterleibe,
Da er mir mein Wesen gab,
Und das Leben, das ich hab',
Und noch diese Stunde treibe.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer,
Nein, er giebt ihn für mich hin,
Daß er mich vom ew'gen Feuer
Durch sein theures Blut gewinn.
O, du unergründ'ter Brunnen!
Wie will doch mein schwacher Geist,
Ob er sich gleich hoch befleißt,
Deine Tief' ergründen können.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Seinen Geist, den edlen Führer,
Giebt er mir in seinem Wort,
Daß er werde mein Regierer
Durch die Welt zur Himmelspfort'.
Daß er meine Seele fülle
Mit des Glaubens hellem Licht,
Das des Todes Reich zerbricht,
Und die Hölle selbst macht stille.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Meiner Seelen Wohlergehen
Hat er ja recht wohl bedacht;
Will dem Leibe Noth zustehen,
Nimmt ers gleichfalls wohl in acht,

Wenn mein Können, mein Vermögen
Nichts vermag, nichts helfen kann.
Kommt mein Gott, und hebt mir an,
Sein Vermögen beyzulegen:
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Himmel, Erd' und ihre Heere,
Hat er mir zum Dienst bestellt;
Wo ich nur mein Aug' hinkehre,
Find' ich, was mich nährt und hält.
Thier und Kräuter und Getraide
In den Gründen, in der Höh',
In den Büschen, in der See,
Ueberall ist meine Weide.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wann ich schlafe, wacht sein Sorgen,
Und ermuntert mein Gemüth,
Daß ich alle liebe Morgen
Schaue neue Lieb' und Güt'.
Wäre mein Gott nicht gewesen,
Hätte mich sein Angesicht
Nicht erquickt, so wär' ich nicht
Aus so mancher Angst genesen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wie ein Vater seinem Kinde
Niemals ganz sein Herz entzeucht,
Obs bisweilen gleich zur Sünde
Von der rechten Bahn entweicht:
Also hält auch mein Verbrechen
Mir mein frommer Gott zu gut.
Will mein Fehlen mit der Ruth',
Und nicht mit dem Schwerdte rächen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Seine Strafen, seine Schläge,
Ob sie mir gleich bitter seynd,
Dennoch wenn ichs recht erwäge,
Sind es Zeichen, daß mein Freund,
Der mich liebet, mein gedenke,
Und mich von der schnöden Welt,
Die uns hart gefangen hält,
Durch das Kreuze zu ihm lenke.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Das weiß ich fürwahr und lasse
Mir's nicht aus dem Sinn entgehn,
Christen=Kreuz hat seine Maaße,
Und muß endlich stille stehn.

Wann der Winter ausgeschneyet,
Tritt der schöne Sommer ein;
Also wird auch nach der Pein,
Wer's erwarten kann, erfreuet.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Weil denn weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Liebe find't,
O so heb' ich meine Hände
Zu dir, Vater, auf, dein Kind;
Bitte, wollst mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
Zu umfangen Tag und Nacht,
Hier in meinem ganzen Leben,
Bis ich dich, nach dieser Zeit,
Lob' und lieb' in Ewigkeit.

38.

Lobgesang.

Mel. Lobt Gott ihr Christen all' ꝛc.

Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
Ich sing' und mach' auf Erden kund,
Was mir von dir bewußt.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad'
Und ew'ge Quelle seyst,
Daraus uns Allen früh und spat
Viel Heil und Gutes fleußt.

Was sind wir doch? Was haben wir
Auf dieser ganzen Erd',
Das uns, o Vater, nicht von dir
Allein gegeben werd'?

Wer hat das schöne Himmelszelt
Hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
Mit Thau und Regen netzt?

Wer wärmet uns in Kält' und Frost,
Wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, daß man Oel und Most
Zu seinen Zeiten find't?

Wer giebt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand
Den goldnen, werthen, edlen Fried'
In unserm Vaterland?

Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir,
Du, du mußt alles thun,
Du hältst die Wach' an unseer Thür,
Und läßt uns sicher ruhn.

Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
Bleibst immer fromm und treu,
Und stehst uns, wenn wir in Gefahr
Gerathen, herzlich bey.

Du trägst uns Sünder mit Geduld,
Und schlägst nicht allzusehr,
Am liebsten nimmst du unsre Schuld,
Und wirfst sie in das Meer.

Wenn unser Herze seufzt und schreyt,
Wirst du gar bald erweicht,
Und giebst uns, was uns hoch erfreut,
Und dir zur Ehr' gereicht.

Du zählst, wie oft ein Christe wein',
Und was sein Kummer sey;
Kein Zähr- und Thränlein ist so klein,
Du hebst und legst es bey.

Du füllst des Lebens Mangel aus
Mit dem, was ewig steht,
Und führst uns in des Himmels Haus,
Wann uns die Erd' entgeht.

Wohlauf mein Herze! sing' und spring,
Und habe guten Muth,
Dein Gott, der Ursprung aller Ding',
Ist selbst und bleibt dein Gut.

Er ist dein Schatz, dein Erb' und Theil,
Dein Glanz und Freudenlicht,
Dein Schirm und Schild, dein' Hülf' und Heil,
Schafft Rath und läßt dich nicht.

Was kränkst du dich in deinem Sinn,
Und grämst dich Tag und Nacht?
Nimm deine Sorg' und wirf sie hin
Auf den, der dich gemacht.

Hat er dich nicht von Jugend auf
Versorget und ernährt?
Und bis dahin in deinem Lauf
Manch Unglück abgekehrt?

Er hat noch niemals was verseh'n
In seinem Regiment,
Nein, was er thut und läßt gescheh'n,
Das nimmt ein gutes End'.

Ey nun, so laß ihn ferner thun,
Und red' ihm nicht darein.
So wirst du hier im Frieden ruhn,
Und ewig fröhlich seyn.

39.

Sterbelied.

Mel. Herzlich thut mich verlangen rc.

Ich bin ein Gast auf Erden,
Und hab' hier keinen Stand,
Der Himmel soll mir werden,
Da ist mein Vaterland.
Hier reis' ich aus und abe,
Dort in der ew'gen Ruh,
Ist Gottes Gnaden-Gabe,
Die schließt all' Arbeit zu.

Was ist mein ganzes Wesen,
Von meiner Jugend an,
Als Müh' und Noth gewesen?
So lang' ich denken kann,
Hab' ich so manchen Morgen,
So manche liebe Nacht,
Mit Kummer und mit Sorgen
Des Herzens zugebracht.

Mich hat auf meinen Wegen
Manch harter Sturm erschreckt,
Blitz, Donner, Wind und Regen
Hat mir manch' Angst erweckt;

Verfolgung, Haß und Neiden,
Ob ich's gleich nicht verschuld't,
Hab' ich doch müssen leiden,
Und tragen mit Geduld.

So giengs den lieben Alten,
An deren Fuß und Pfad
Wir uns noch täglich halten,
Wenns fehlt am guten Rath.
Wie mußte sich doch schmiegen
Der Vater Abraham,
Eh' als ihm sein Vergnügen
Und rechte Wohnstadt kam!

Wie manche schwere Bürde
Trug Isaac sein Sohn!
Und Jacob, dessen Würde
Stieg bis zum Himmelsthron,
Wie mußte der sich plagen!
In was für Weh und Schmerz,
In was für Furcht und Zagen
Sank oft sein armes Herz!

Die frommen heil'gen Seelen
Die giengen fort und fort,
Und änderten mit Quälen
Den erst bewohnten Ort,

Sie zogen hin und wieder,
Ihr Kreuz war immer groß,
Bis daß der Tod sie nieder
Legt in des Grabes Schooß.

Ich habe mich ergeben
In gleiches Glück und Leid,
Was will ich besser leben,
Als solche große Leut?
Es muß ja durchgedrungen,
Es muß gelitten seyn,
Wer nicht hat wohl gerungen,
Geht nicht zur Freud' hinein.

So will ich zwar nun treiben
Mein Leben durch die Welt,
Doch denk ich nicht zu bleiben
In diesem fremden Zelt.
Ich wandre meine Straßen,
Die zu der Heymath führt,
Da mich, ohn' alle Maaßen,
Mein Vater trösten wird.

Mein' Heymath ist dort oben,
Da aller Engel Schaar
Den großen Herrscher loben,
Der Alles ganz und gar

In seinen Händen träget,
Und für und für erhält,
Auch Alles hebt und leget,
Nachdem's ihm wohlgefällt.

Zu dem steht mein Verlangen,
Da wollt' ich gerne hin;
Die Welt bin ich durchgangen,
Daß ichs fast müde bin.
Je länger ich hier walle.
Je wen'ger find' ich Lust,
Die meinem Geist gefalle,
Das Meist' ist Greu'l und Wust.

Die Herberg ist zu böse,
Der Trübsal ist zu viel.
Ach! komm, mein Gott, und löse
Mein Herz, wenn dein Herz will.
Komm, mach' ein selig's Ende
An meiner Wanderschaft.
Und was mich kränkt, das wende
Durch deines Armes Kraft.

Wo ich bisher gesessen,
Ist nicht mein rechtes Haus;
Wann mein Ziel ausgemessen,
So tret' ich dann hinaus,

Und was ich hier gebrauchet,
Das leg' ich alles ab;
Und wann ich ausgehauchet,
So gräbt man mir ein Grab.

Du aber, meine Freude,
Du meines Lebens Licht,
Du ziehst mich, wann ich scheide,
Hin vor dein Angesicht,
Ins Haus der ew'gen Wonne,
Da ich stets freudenvoll
Gleich als die helle Sonne,
Mit Andern leuchten soll.

Da will ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gast,
Bey denen, die mit Kronen
Du ausgeschmücket hast;
Da will ich herrlich singen
Von deinem großen Thun,
Und frey von schnöden Dingen
In meinem Erbtheil ruhn.

40.

Pfingstlied.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Zeuch ein zu deinen Thoren,
Sey meines Herzens Gast,
Der du, da ich geboren,
Mich neu geboren hast,
O hochgeliebter Geist
Des Vaters und des Sohnes,
Mit beyden gleiches Thrones,
Mit beyden gleich gepreist!

Zeuch ein, laß mich empfinden
Und schmecken deine Kraft,
Die Kraft, die uns von Sünden
Hülf' und Errettung schafft;
Entsünd'ge meinen Sinn,
Daß ich mit reinem Geiste
Dir Ehr' und Dienste leiste,
Die ich dir schuldig bin.

Ich war ein wilder Reben,
Du hast mich gut gemacht,
Der Tod durchdrang mein Leben,
Du hast ihn umgebracht,

Und in der Tauf' erstickt,
Als wie in einer Flute,
Mit dessen Tod und Blute,
Der uns im Tod erquickt.

Du bist das heil'ge Oele,
Dadurch gesalbet ist
Mein Leib und meine Seele,
Dem Herren Jesu Christ
Zum wahren Eigenthum,
Zum Priester und Propheten,
Zum König, den in Nöthen
Gott schützt im Heiligthum.

Du bist ein Geist, der lehret,
Wie man recht beten soll,
Dein Beten wird erhöret,
Dein Singen klinget wohl.
Es steigt zum Himmel an,
Es steigt und läßt nicht abe,
Bis der geholfen habe,
Der Allen helfen kann.

Du bist ein Geist der Freuden,
Von Trauren hältst du nicht,
Erleuchtest uns im Leiden
Mit deines Trostes Licht.

Ach ja, wie manches mal
Hast du mit süßen Worten
Mir aufgethan die Pforten
Zum goldnen Freudensaal!

Du bist ein Geist der Liebe,
Ein Freund der Freundlichkeit.
Willst nicht, daß uns betrübe
Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.
Der Feindschaft bist du feind,
Willst, daß durch Liebesflammen
Sich wieder thun zusammen,
Die voller Zwietracht seynd.

Du Herr hast selbst in Händen
Die ganze weite Welt,
Kannst Menschenherzen wenden,
Wie dir es wohlgefällt;
So gieb doch deine Gnad'
Zu Fried' und Liebesbanden,
Verknüpf in allen Landen,
Was sich getrennet hat.

Erhebe dich und steure
Dem Herzleid auf der Erd',
Bring' wieder und erneu're
Die Wohlfarth deiner Heerd':

Laß blühen, wie zuvorn
Die Länder so verheeret,
Die Kirchen so zerstöret,
Durch Krieg und Feuers Zorn.

Beschirm' die Polizeyen,
Bau unsrer Fürsten Thron,
Daß sie und wir gedeyen.
Schmück, als mit einer Kron,
Die Alten mit Verstand,
Mit Frömmigkeit die Jugend,
Mit Gottesfurcht und Tugend
Das Volk im ganzen Land.

Erfülle die Gemüther
Mit reiner Glaubenszier,
Die Häuser und die Güter
Mit Segen für und für.
Vertreib den bösen Geist,
Der dir sich widersetzet,
Und was dein Herz ergötzet,
Aus unsren Herzen reißt.

Gieb Freudigkeit und Stärke,
Zu stehen in dem Streit,
Den Satans Reich und Werke
Uns täglich anerbeut.

Hilf kämpfen ritterlich,
Damit wir überwinden,
Und ja zum Dienst der Sünden
Kein Christ ergebe sich.

Richt' unser ganzes Leben
Allzeit nach deinem Sinn,
Und wenn wir's sollen geben
In Todes Nöthen hin.
Wenn's mit uns hier wird aus,
So hilf uns fröhlich sterben
Und nach dem Tod ererben
Des ew'gen Lebens Haus.

41.

Pfingstlied.

Mel. Kommt her zu mir ꝛc.

Gott, Vater, sende deinen Geist,
Den uns dein Sohn erbitten heißt,
Aus deines Himmels Höhen.
Wir bitten, wie er uns gelehrt,
Laß, Vater, uns nicht unerhört
Von deinem Throne gehen.

Kein Menschenkind hier auf der Erd'
Ist dieser edlen Gabe werth,

Bey uns ist kein Verdienen.
Hier gilt gar nichts als Lieb' und Gnad',
Die Christus uns verdienet hat
Mit Büßen und Versühnen.

Es jammert deinen Vatersinn
Der große Jammer, da wir hin
Durch Adams Fall gefallen.
Durch dieses Fallen ist die Macht
Des bösen Geistes, leider! bracht
Auf ihn und auf uns allen.

Wir halten, Herr, an unsrem Heil,
Und sind gewiß, daß wir dein Theil
In Christo werden bleiben;
Die wir durch seinen Tod und Blut,
Des Himmels Erb' und höchstes Gut
Zu haben, treulich gläuben.

Und das ist auch ein Gnadenwerk,
Und deines heil'gen Geistes Stärk';
In uns ist kein Vermögen.
Wie bald würd' unser Glaub' und Treu,
Herr, wo du uns nicht stündest bey,
Sich ganz danieder legeu?

Dein Geist hält unsres Glaubens Licht,
Wenn alle Welt dawider ficht,

Mit Sturm und vielen Waffen.
Und wenn auch gleich der Fürst der Welt
Selbst wider uns sich legt ins Feld,
So kann er doch nichts schaffen.

Wo Gottes Geist ist, da ist Sieg;
Wo dieser hilft, da wird der Krieg
Gewißlich wohl ablaufen.
Was ist doch Satans Reich und Stand?
Wenn Gottes Geist erhebt die Hand,
Fällt alles übern Haufen.

Er reiß't der Höllen Band entzwey,
Er tröst't und macht das Herze frey
Von allem, was uns kränket.
Wann uns des Unglücks Wetter schreckt,
So ist er's, der uns schützt und deckt,
Viel besser als man denket.

Er macht das bittre Kreuze süß,
Ist unser Licht in Finsterniß,
Führt uns als seine Schaafe;
Hält über uns sein Schild und Macht,
Daß seine Heerd' in tiefer Nacht
Mit Fried' und Ruhe schlafe.

Der Geist, den Gott vom Himmel giebt,
Der leitet Alles, was ihn liebt,

Auf wohlgebahnten Wegen.
Er setzt und richtet unsern Fuß,
Daß er nicht anders treten muß,
Als wo man findet Segen.

Er macht geschickt und rüstet aus
Die Diener, die des Herren Haus
In diesem Leben bauen.
Er ziert ihr Herz, Mund und Verstand,
Läßt ihnen, was uns unbekannt,
Zu unsrem Besten schauen.

Er öffnet unsres Herzens Thor,
Wenn sie sein Wort in unser Ohr
Als edlen Saamen streuen.
Er giebet Kraft demselben Wort,
Und wann es fället, bringt er's fort,
Und lässet's wohl gedeyen.

Er lehret uns die Furcht des Herrn,
Liebt Reinigkeit und wohnet gern
In frommen keuschen Seelen.
Was niedrig ist, was Tugend ehrt,
Was Buße thut, und sich bekehrt,
Das will er gern erwählen.

Er ist und bleibet stets getreu,
Er steht uns auch im Tode bey,

Wenn alle Ding' abstehen.
Er lindert unsre letzte Quaal,
Läßt uns hindurch in's Himmels Saal
Getrost und fröhlich gehen.

O selig, wer in dieser Welt
Läß't diesem Gaste Haus und Zelt
In seiner Seel' aufschlagen;
Wer ihn aufnimmt in dieser Zeit,
Den wird er dort zur ew'gen Freud'
In Gottes Hütte tragen.

Nun Herr und Vater aller Güt'!
Hör' unsern Wunsch: Geuß ins Gemüth
Uns Allen diese Gabe.
Gieb deinen Geist, der uns allhier
Regiere, und dort für und für
Im ew'gen Leben labe.

42.

Pfingstlied.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher rc.

Also hat Gott die Welt geliebt,
Das merke, wer es höret,
Die Welt, die Gott so hoch betrübt,
Hat Gott so hoch geehret,

Daß er den eingebornen Sohn,
Den ein'gen Schatz, die ein'ge Kron',
Das ein'ge Herz und Leben
Freywillig hingegeben.

Ach wie pflegt nicht ein ein'ges Kind
Bey uns hier auf der Erden,
Da man so viele Bosheit find't,
Doch sehr geschont zu werden?
Wie heiß liebt nicht der Vatersinn!
Wie giebt und schenkt er Alles hin,
Eh' als er an das Schenken
Des Ein'gen nur mag denken!

Gott aber schenkt aus freyem Muth,
Und treuem milden Herzen
Sein ein'ges Kind, sein schönstes Gut,
In mehr als tausend Schmerzen.
Er giebt ihn in den Tod hinein,
Zu retten uns aus ew'ger Pein;
Zu unerhörtem Leide
Giebt Gott sein' ein'ge Freude.

Warum doch das? daß du, o Welt!
Frey wieder möchtest stehen,
Und durch ein theures Lösegeld
Aus deinem Kerker gehen.

Denn du weißt wohl, du schnöde Braut,
Wie, da dich Gott ihm anvertraut,
Du wider deinen Orden
Ihm allzu untreu worden.

Darüber hat dich Sünd' und Tod,
Und Satanas Gesellen,
Zu bittrer Angst und harter Noth
Beschlossen in der Höllen;
Und ist hier gar kein andrer Rath,
Als der, den Gott gegeben hat.
Wer den hat, wird dem Haufen
Der höll'schen Feind' entlaufen.

Gott hat uns seinen Sohn verehrt,
Daß aller Menschen Wesen,
So mit dem ew'gen Fluch beschwert,
Durch Jesum soll genesen.
Wen die Verdammniß hat umschränkt,
Der soll durch den, den Gott geschenkt,
Erlösung, Trost und Gaben,
Des ew'gen Lebens haben.

Ach mein Gott, meines Lebens Grund!
Wo soll ich Worte finden,
Mit was für Lobe soll mein Mund
Dein treues Herz auskünden?

Wie hat doch können dies geschehn?
Was hast du an der Welt ersehn,
Daß, die so sehr dich höhnet,
Du so gar hoch gekrönet?

Warum behielt'st du nicht dein Recht,
Und ließest ewig pressen
Die Menschen, die dein Recht geschwächt,
Und freventlich vergessen?
Wie hattest du an ihnen Lust,
Von welchen dir doch war bewußt,
Daß sie, für dein Verschonen,
Dir schändlich würden lohnen?

Das Herz im Leibe weinet mir
Vor großem Leid und Grämen,
Wenn ich bedenke, wie wir dir
So gar schlecht uns bequemen.
Die meisten wollen deiner nicht,
Und was du ihnen zugericht't
Durch deines Sohnes Büßen,
Das treten sie mit Füßen.

Du, frommer Vater, meinst es gut
Mit allen Menschenkindern,
Du ordnest deines Sohnes Blut
Und reichst es allen Sündern,

Willst, daß sie mit der Glaubenshand,
Das, was du ihnen zugewandt,
Sich völlig zu erquicken,
Fest in ihr Herze drücken.

Sieh' aber, ist nicht immerfort
Dir alle Welt zuwider?
Du bauest hier, du bauest dort,
Die Welt schlägt alles nieder.
Darum erlangt sie auch kein Heil,
Sie bleibt im Tod und hat kein Theil
Am Reiche, da die Frommen,
Die Gott gefolgt, hinkommen.

So fahre hin, du tolle Schaar!
Ich bleibe bey dem Sohne,
Dem geb' ich mich, deß bin ich gar,
Und er ist meine Krone.
Hab' ich den Sohn, so hab' ich gnug!
Sein Kreuz und Leiden ist mein Schmuck,
Sein' Angst ist meine Freude,
Sein Sterben meine Weide.

Ich freue mich, so oft und viel
Ich dieses Sohns gedenke;
Dies ist mein Lied und Saitenspiel,
Wenn ich mich heimlich kränke.

Wenn meine Sünd' und Missethat
Will größer seyn als Gottes Gnad',
Und wenn mir meinen Glauben
Mein eigen Herz will rauben,

Ey, sprech' ich, war mir Gott geneigt,
Da wir noch Feinde waren,
So wird er ja, der kein Recht beugt,
Nicht feindlich mit mir fahren,
Anjetzo, da ich ihm versühnt,
Da, was ich Böses je verdient,
Sein Sohn, der nichts verschuldet,
So schwer für mich erduldet.

Fehlt's hier und da? Ey unverzagt!
Laß Sorg' und Kummer schwinden;
Der mir das Größte nicht versagt,
Wird Rath zum Kleinen finden.
Gott hat mir seinen Sohn geschenkt,
Und für mich in den Tod gesenkt,
Wie sollt' er (laßt uns denken),
Nicht Alles mit ihm schenken?

Ich bins gewiß und sterbe drauf,
Nach meines Gottes Willen,
Mein Kreuz und ganzer Lebenslauf
Wird sich noch fröhlich stillen.

Hier hab' ich Gott und Gottes Sohn,
Und dort, bey Gottes Stuhl und Thron,
Da wird fürwahr mein Leben
In ew'gen Freuden schweben.

43.

Der 73te Psalm.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her etc.

Sey wohlgemuth, o Christen Seel',
Im Hochmuth deiner Feinde,
Es hat das rechte Israel
Ja dennoch Gott zum Freunde.
Wer glaubt und hofft, der wird geliebt
Von dem, der unsrem Herzen giebt
Trost, Friede, Freud' und Leben.

Zwar thut es weh, und ärgert sehr,
Wenn man vor Augen siehet,
Wie dieser Welt gottloses Heer
So schön und herrlich blühet.
Sie sind in keiner Tod'sgefahr,
Erleben hier so manches Jahr,
Und stehen wie Palläste.

Sie haben Glück, und wissen nicht,
Wie Armen sey zu Muthe;
Gold ist ihr Gott, Geld ist ihr Licht,
Sind stolz bey großem Gute.

Sie reden hoch, und das gilt schlecht;
Was Andre sagen, ist nicht recht,
Es ist viel viel zu wenig.

Des Pöbelvolks unweiser Hauf'
Ist auch auf ihrer Seite;
Sie sperren Maul und Nase auf,
Und sprechen: das sind Leute!
Das sind ohn' allen Zweifel die,
Die Gott vor allen Andern hie
Zu Kindern auserkohren.

Was sollte doch der große Gott
Nach jenen Andren fragen,
Die sich mit Armuth, Kreuz und Noth
Bis in die Grube tragen?
Wem hier des Glückes Gunst und Schein
Nicht leuchtet, kann kein Christe seyn;
Er ist gewiß verworfen.

Soll's denn, mein Gott, vergebens seyn,
Daß dich mein Herze liebet?
Ich liebe dich, und leide Pein,
Bin dein und doch betrübet.
Ich hätte bald auch so gedacht
Wie jene Rotte, die nichts acht't,
Als was vor Augen pranget.

Sieh aber, sieh, in solchem Sinn
Wär' ich zu weit gekommen:
Ich hätte blos verdammt dahin
Die ganze Schaar der Frommen.
Denn hat auch je einmal gelebt
Ein frommer Mensch, der nicht geschwebt
In großem Kreuz und Leiden?

Ich dachte hin, ich dachte her,
Ob ich es möcht' ergründen,
Es war mir aber allzuschwer,
Den rechten Schluß zu finden,
Bis daß ich gieng in's Heiligthum,
Und merkte, wie du, unser Ruhm,
Die Bösen führst zum Ende.

Ihr Gang ist schlüpfrig, glatt ihr Pfad,
Ihr Tritt ist ungewisse.
Du suchst sie heim nach ihrer That,
Und stürzest ihre Füße.
Im Nu ist alles umgewend't,
Da nehmen sie ein plötzlich End',
Und fahren hin mit Schrecken.

Heut grünen sie gleich wie ein Baum,
Ihr Herz ist froh und lachet,
Und morgen sind sie wie ein Traum,
Von dem der Mensch erwachet;

Ein bloßer Schatt', ein todtes Bild,
Das weder Hand noch Auge füllt,
Verschwind't im Augenblicke.

Es mag drum seyn, es währe gleich
Mein Kreuz so lang ich lebe;
Ich habe gnug am Himmelreich,
Dahin ich täglich strebe,
Hält mich die Welt gleich als ein Thier,
Ey lebst du, Gott, doch über mir,
Du bist mein' Ehr' und Krone!

Du heilest meines Herzens Stich
Mit deiner süßen Liebe,
Und wehrst dem Unglück, daß es mich
Nicht allzu hoch betrübe.
Du leitest mich mit deiner Hand
Und wirst mich endlich in den Stand
Der rechten Ehren setzen.

Wenn ich nur dich, o starker Held!
Behalt' in meinem Leide,
So acht' ich's nicht, wenn gleich zerfällt
Das große Weltgebäude.
Du bist mein Himmel, und dein Schooß
Bleibt allzeit meine Burg und Schloß,
Wann diese Erd' entweichet.

Wenn mir gleich Leib und Seel' verschmacht,
So kann ich doch nicht sterben.
Denn du bist meines Lebens Macht,
Und läß'st mich nicht verderben.
Was frag' ich nach dem Erb' und Theil
Auf dieser Welt? Du, du mein Heil,
Du bist mein Theil und Erbe.

Das kann die Gott vergeßne Rott'
Mit Wahrheit nimmer sagen,
Sie weicht von dir, und wird zu Spott,
Verdirbt in großen Plagen:
Mir aber ist's, wie dir bewußt,
Die größte Freud' und höchste Lust,
Daß ich mich zu dir halte.

So will ich nun die Zuversicht
Auf dich beständig setzen,
Es werde mich dein Angesicht
Zu rechter Zeit ergötzen.
Indessen will ich stille ruhn,
Und deiner Hände weises Thun
Mit meinem Munde preisen.

44.

Der 139te Psalm.

Mel. Christ der du bist der helle Tag ꝛc.

Herr, du erforschest meinen Sinn,
Und kennest, was ich hab' und bin,
Ja, was mir selbst verborgen ist,
Das weißt du, der du alles bist.

Ich sitz' hier, oder stehe auf,
Ich lieg', ich geh auch oder lauf',
So bist du um und neben mir,
Und ich bin allzeit nah' bey dir,

All' die Gedanken meiner Seel',
Und was sich in der Herzens-Höhl'
Hier reget, hast du schon betracht't,
Eh' ich einmal daran gedacht.

Auf meiner Zungen ist kein Wort,
Das du nicht hörtest alsofort;
Du schaffest, was ich red' und thu',
Und siehst all meinem Leben zu.

Das ist mir kund, und bleibet doch
Mir solch Erkenntniß viel zu hoch;
Es ist die Weisheit, die kein Mann
Recht aus dem Grunde wissen kann.

Wo soll ich, der du alles weiß't,
Mich wenden hin vor deinem Geist?
Wo soll ich deinem Angesicht
Entgehen, daß mich's sehe nicht?

Führ' ich gleich an des Himmels Dach,
So bist du da, hältst Hut und Wach';
Stieg' ich zur Höll' und wollte mir
Da betten, fänd' ich dich auch hier.

Wollt' ich der Morgenröthe gleich
Geflügelt ziehn, so weit das Reich
Der wilden Fluthen netzt das Land,
Käm' ich doch nie aus deiner Hand.

Rief' ich zu Hülf' die finstre Nacht,
Hätt' ich doch damit nichts vollbracht,
Sie sey so finster wie sie mag,
So ist sie bey dir heller Tag.

Dich blend't der dunkle Schatten nicht,
Die Finsterniß ist dir ein Licht,
Dein Augenglanz ist klar und rein,
Darf weder Sonn- noch Mondenschein.

Mein ganzes Herz ist dir bekannt,
Es liegt frey da in deiner Hand,
Der du von Mutter-Leibe an
Mir lauter Lieb' und Gut's gethan.

Du bist's, der Fleisch, Gebein' und Haut
So künstlich in mir aufgebaut;
All' deine Werk' sind wundervoll,
Und das weiß meine Seele wol.

Du sahest mich, da ich noch gar
Fast nichts und unbereitet war,
Warst selbst mein Meister über mir,
Und zogst mich aus der Tief' herfür.

Auch meiner Tag' und Jahre Zahl,
Minuten, Stunden allzumal,
Hast du, als meiner Zeiten Lauf,
Vor meiner Zeit geschrieben auf.

Wie köstlich, herrlich, süß und schön
Seh ich, mein Gott, da vor mir stehn
Dein weises Denken, das du denkst,
Wenn du uns deine Güter schenkst.

Wie ist doch des so trefflich viel!
Wenn ich bisweilen zählen will,
So find' ich da bey weitem mehr
Als Staub im Feld' und Sand am Meer.

Was macht denn nun die wüste Rott?
Die dich, o großer Wunder-Gott!
So schändlich lästert, und mit Schmach
Dir so viel Uebels redet nach?

Ach! stopfe ihren schnöden Mund,
Steh auf und stürze sie zu Grund,
Denn weil sie deine Feinde seynd,
Bin ich auch ihnen herzlich feind.

Ob sie gleich nun hinwieder sehr
Mich hassen, thu' ich doch nicht mehr,
Als daß ich wider ihren Trutz
Mich leg' in deinen Schooß und Schutz.

Erforsch', Herr, all mein Herz und Muth,
Sieh', ob mein Weg sey recht und gut,
Und führe mich bald himmelan,
Den ew'gen Weg, die Freudenbahn.

45.

Trostlied.

Mel. Zion klagt mit Angst 2c.

Weg mein Herz mit dem Gedanken,
Als ob du verstoßen wärst;
Bleib in Gottes Wort und Schranken,
Da du anders reden hörst.
Bist du bös' und ungerecht,
Nun so ist Gott fromm und recht;
Hast du Zorn und Tod verdienet,
Sinke nicht, Gott ist versühnet.

Du bist, wie die Menschen alle,
Angesteckt mit Sünden-Gift,
Welches Adam mit dem Falle
Sammt der Schlangen angestift't.
Aber so du kehrst zu Gott,
Und dich besserst, hat's nicht Noth.
Sey getrost, Gott wird dein Flehen
Und Abbitten nicht verschmähen.

Er ist ja kein Bär noch Leue,
Der sich nur nach Blute sehnt;
Sein Herz ist zu lauter Treue
Und zur Sanftmuth angewöhnt.
Gott hat einen Vatersinn,
Unser Jammer jammert ihn.
Unser Unglück ist sein Schmerze,
Unser Sterben kränkt sein Herze.

„So wahrhaftig als ich lebe,
Will ich keines Menschen Tod,
Sondern daß er sich ergebe
An mich aus der Sündennoth."
Gottes Freud' ist's, wenn auf Erd'
Ein Verirrter wiederkehrt;
Will nicht, daß aus seiner Heerde
Das Geringst' entzogen werde.

Kein Hirt kann so fleißig gehen
Nach dem Schaaf, das sich verläuft.
Sollt'st du Gottes Herze sehen,
Wie sich da der Kummer häuft,
Wie es dürstet, sehnt und brennt
Nach dem, der sich abgetrennt
Von ihm und auch von den Seinen,
Würdest du vor Liebe weinen.

Denn in heißen Liebesflammen
Bleibet sein Verlangen groß,
Ruft und locket uns zusammen
In den weiten Himmelsschooß.
Wer sich nun da stellet ein,
Suchet frey und los zu seyn,
Aus des Satans Reich und Rachen,
Machet Gott und Engel lachen.

Gott und alles Heer dort droben,
Dem der Himmel schweigen muß,
Wenn sie ihren Schöpfer loben,
Jauchzen über unsre Buß'.
Aber was gesündigt ist,
Das verdeckt er, und vergißt,
Wie wir ihn beleidigt haben,
Alles, alles ist vergraben.

Kein Bach kann sich so ergießen,
Kein Meer kann so grundlos seyn,
Kein Strom so gewaltig fließen;
Gegen Gott ist Alles klein,
Gegen Gott und seine Huld,
Die er über unsre Schuld
Alle Tage lässet schweben,
Durch der Seinen ganzes Leben.

Nun so ruh' und sey zufrieden,
Seele! die du traurig bist,
Warum willst du dich ermüden,
Da es nicht vonnöthen ist?
Deiner Sünden großes Heer,
(Wie es scheinet) ist nicht mehr,
(Gegen Gottes Herz zu sagen),
Als was wir mit Fingern tragen.

Wären tausend Welt zu finden,
Von dem Höchsten zugericht't,
Und du hättest alle Sünden,
Die darinnen sind, verricht't,
Wär' es viel, doch lange nicht
So viel, daß das volle Licht
Seiner Gnaden hier auf Erden,
Dadurch könnt' erlöschet werden.

Mein Gott, öffne mir die Pforten
Solcher Gnad' und Gütigkeit,
Laß mich allzeit aller Orten
Schmecken deine Süßigkeit.
Liebe mich, und treib mich an,
Daß ich dich, so gut ich kann,
Wiederum umfang' und liebe,
Und ja nun nicht mehr betrübe.

46.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen.

Mel. Herzlich thut mich verlangen rc.

Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreu'sten Pflege
Des, der den Himmel lenkt;
Der Wolken, Luft und Winden,
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Dem Herren mußt du trauen,
Wenn dir's soll wohlergehn,
Auf sein Werk mußt du schauen,
Wenn dein Werk soll bestehn.

Mit Sorgen und mit Grämen,
Und mit selbst eigner Pein
Läßt Gott sich gar nichts nehmen,
Es muß erbeten seyn.

Dein' ew'ge Treu und Gnade,
o Vater! weiß und sieht,
Was gut sey oder schade
Dem sterblichen Geblüt.
Und was du dann erlesen,
Das treibst du, starker Held,
Und bringst zum Stand und Wesen,
Was deinem Rath gefällt.

Weg' hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt dirs nicht,
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann Niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Ersprießlich ist, willst thun.

Und obgleich alle Teufel
Hier wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn.

Was er sich vorgenommen,
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

Hoff', o du arme Seele,
Hoff' und sey unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken.
Erwarte nur die Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud'.

Auf! auf! gieb deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht;
Laß fahren, was das Herze
Betrübt und traurig macht.
Bist du doch nicht Regente,
Der Alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente,
Und führet Alles wohl.

Ihn, ihn laß thun und walten,
Er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,

Wann er, wie ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rath
Die Sach' hinaus geführet,
Die dich bekümmert hat.

Er wird zwar eine Weile
Mit seinem Trost verziehn,
Und thun an seinem Theile,
Als hätt' in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollt'st du für und für
In Angst und Nöthen schweben,
Als frag' er nichts nach dir;

Wird's aber sich befinden,
Daß du ihm treu verbleibst,
So wird er dich entbinden,
Da du's am mind'sten gläubst.
Er wird dein Herze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen
Bisher getragen hast.

Wohl dir, du Kind der Treue,
Du hast und trägst davon,
Mit Ruhm und Dankgeschreye
Den Sieg und Ehrenkron'.

Gott giebt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freuden-Psalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

Mach' End', o Herr, mach' Ende
An aller unsrer Noth,
Stärk' unsre Füß' und Hände,
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen seyn,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

47.

Um Glück und Segen zum christlichen Vornehmen.

Mel. Da Jesus an dem Kreuze rc.

Ich weiß, mein Gott, daß all' mein Thun
Und Werk' auf deinem Willen ruhn;
Von dir kommt Glück und Segen,
Was du regierst, das geht und steht
Auf rechten guten Wegen.

Es steht in keines Menschen Macht,
Daß sein Rath werd' ins Werk gebracht,

Und seines Gangs sich freue;
Des Höchsten Rath, der machts allein,
Daß Menschen Rath gedeihe.

Oft denkt der Mensch in seinem Muth,
Dies oder Jenes sey ihm gut,
Und ist doch weit gefehlet.
Oft sieht er auch für schädlich an,
Was Gott doch selbst erwählet.

So fängt auch oft ein weiser Mann
Ein gutes Werk zwar fröhlich an,
Und bringt's doch nicht zum Stande.
Er baut ein Schloß und vestes Haus,
Doch nur auf lauterm Sande.

Wie Mancher ist in seinem Sinn
Fast über Berg' und Spitzen hin,
Und eh' er sich's versiehet,
So liegt er da, und hat sein Fuß
Vergeblich sich bemühet.

Drum, lieber Vater, der du Kron'
Und Scepter trägst im Himmels-Thron,
Und aus den Wolken blitzest,
Vernimm mein Wort, und höre mich,
Vom Stuhle, da du sitzest.

Verleihe mir das edle Licht,
Das sich von deinem Angesicht
In fromme Seelen strecket,
Und da der rechten Weisheit Kraft
Durch deine Kraft erwecket.

Gieb mir Verstand aus deiner Höh',
Auf daß ich ja nicht ruh' und steh'
Auf meinem eignen Willen.
Sey du mein Freund und treuer Rath,
Was gut ist, zu erfüllen.

Prüf' Alles wohl, und was mir gut,
Das gieb mir ein; was Fleisch und Blut
Erwählet, das verwehre.
Der höchste Zweck, das beste Theil
Sey deine Lieb' und Ehre.

Was dir gefällt, das laß auch mir,
O meiner Seele Sonn' und Zier,
Gefallen und belieben.
Was dir zuwider, laß mich nicht
In Werk und That verüben.

Ist's Werk von dir, so hilf zum Glück,
Ist's Menschenthun, so treib's zurück,
Und ändre meine Sinnen.
Was du nicht wirkst, pflegt von sich selbst
In kurzem zu zerrinnen.

Tritt du zu mir und mache leicht,
Was mir sonst fast unmöglich deucht,
Und bring' zum guten Ende,
Was du selbst angefangen hast,
Durch Weisheit deiner Hände.

Ist gleich der Anfang etwas schwer,
Und muß ich auch in's tiefe Meer
Der bittren Sorgen treten;
So treib mich nur ohn' Unterlaß
Zum Seufzen und zum Beten.

Wer fleißig betet und dir traut,
Wird alles, da ihm sonst vor graut,
Mit tapfrem Muth bezwingen;
Sein Sorgenstein wird in der Eil'
In tausend Stücke springen.

Der Weg zum Guten ist fast wild,
Mit Dorn' und Hecken ausgefüllt;
Doch wer ihn freudig gehet,
Kommt endlich, Herr, durch deinen Geist,
Wo Freud' und Wonne stehet.

Du bist mein Vater, ich dein Kind;
Was ich bey mir nicht hab' und find'
Hast du zu aller Gnüge;
So hilf nun, daß ich meinen Stand
Wohl halt' und herrlich siege.

Dein soll seyn aller Ruhm und Ehr',
Ich will dein Thun je mehr und mehr,
Aus hocherfreuter Seelen,
Vor deinem Volk und aller Welt,
So lang' ich leb', erzählen.

48.

Um Gnade zum frommen Leben.

Mel. Christ unser Herr ꝛc.

O Gott, mein Schöpfer. weiser Fürst,
Und Vater meines Lebens!
Wenn du mein Leben nicht regierst,
So leb' ich hier vergebens;
Ja, ich bin auch lebendig todt,
Der Sünde ganz ergeben.
Wer sich wälzt in dem Sündenkoth,
Der hat das rechte Leben
Noch niemals recht gesehen.

Darum so wende deine Gnad'
Zu deinem armen Kinde,
Und gieb mir allzeit guten Rath,
Zu meiden Schand' und Sünde.
Behüte meines Mundes Thür,
Daß mir ja nicht entfahre
Ein solches Wort, dadurch ich dir
Und deiner frommen Schaare
Verdrüßlich sey und schade.

Bewahr', o Vater, mein Gehör
Auf dieser schnöden Erde
Vor Allem, dadurch deine Ehr'
Und Reich beschimpfet werde.
Laß mich der Lästrer Gall' und Gift
Ja nimmermehr berühren;
Denn, wen ein solcher Unflath trifft,
Den pflegt er zu verführen,
Auch wol gar umzukehren.

Regiere meiner Augen Licht,
Daß sie nichts Arges treiben,
Ein unverschämtes Angesicht
Laß ferne von mir bleiben.
Was ehrbar ist, was Zucht erhält,
Wornach die Engel trachten,
Was dir beliebt und wohlgefällt,
Das laß auch mich hoch achten,
All' Ueppigkeit verlachen.

Gieb, daß ich mich nicht lasse ein
Zum Schlemmen und zum Prassen;
Laß deine Lust mein eigen seyn,
Die andren fliehn und hassen.
Die Lust, die unser Fleisch ergötzt,
Die zieht uns nach der Höllen,
Und was die Welt für Freude schätzt,
Pflegt Seel' und Geist zu fällen
Und ewiglich zu quälen.

O selig ist, wer stets sich nährt
Mit Himmelsspeis' und Tränken,
Der nichts mehr schmeckt, nichts sieht und hört,
Auch nichts begehrt zu denken,
Als nur was zu dem Leben bringt,
Das man bey Gott erlebet,
Und bey der Schaar, die fröhlich singt,
Und in der Freude schwebet,
Die keine Zeit aufhebet.

49.

Um einen christlichen Freund.

Mel. Du o schönes Weltgebäude 2c.

Jesu, allerliebster Bruder,
Der's am besten mit mir meint,
Du mein Anker, Mast und Ruder,
Und mein treu'ster Herzensfreund,
Der du, ehe was geboren,
Dir das Menschenvolk erkohren,
Auch mich armen Erdengast
Dir zur Lieb' ersehen hast.

Gieb mir ein beständig's Herze
Gegen alle meine Freund';
Auch dann, wenn mit Kreuz und Schmerze
Sie von dir beleget seynd;

Daß ich nicht mich ihrer schäme,
Sondern mich nach dir bequeme,
Der du, da wir arm und bloß,
Uns gesetzt in deinen Schooß.

Gieb mir auch nach deinem Willen
Einen Freund, an dessen Treu'
Ich mein Herze möge stillen,
Dem mein Mund sich ohne Scheu
Oeffnen und erklären möge,
Dem ich Alles offen lege,
(Nach dem Maaße, das mir gnügt,)
Was mir auf dem Herzen liegt.

Laß mich Davids Glück erleben,
Gieb mir einen Jonathan,
Der mir sein Herz möge geben,
Der auch, wenn sonst Jedermann
Mir nichts Gutes mehr wollt' gönnen,
Sich nicht lasse von mir trennen,
Sondern vest, in Wohl und Weh',
Als ein Felsen bey mir steh'.

Herr ich bitte dich, erwähle
Mir aus aller Menschenmeng'
Eine fromme heil'ge Seele,
Die an dir vest kleb' und häng',

Auch nach deinem Sinn und Geiste,
Mir stets Trost und Hülfe leiste;
Trost, der in der Noth besteht,
Hülfe, die von Herzen geht.

O wie groß ist meine Haabe,
O wie köstlich ist mein Gut,
Jesu, wenn mit dieser Gabe
Dein' Hand meinen Willen thut,
Daß mich meines Freundes Treue
Und beständig's Herz erfreue!
Wer dich fürchtet, liebt und ehrt,
Dem ist solch ein Schatz beschert.

Nun Herr, laß dirs wohlgefallen,
Bleib mein Freund bis in mein Grab;
Bleib mein Freund, und unter allen
Mein getreu'ster, stärkster Stab!
Wenn du dich mir wirst verbinden,
Wird sich schon ein Herze finden,
Das durch deinen Geist gerührt,
Mir was Gutes gönnen wird.

50.

Der 112te Psalm.

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Wohl dem, der sich kindlich scheuet
Vor dem Herren seinem Gott!
Selig, der sich herzlich freuet,
Zu erfüllen sein Gebot!
Wer den Höchsten liebt und ehrt,
Wird erfahren, wie sich mehrt
Alles, was in seinem Leben
Ihm vom Himmel ist gegeben.

Seine Kinder werden stehen,
Wie die Rosen in der Blüht',
Sein Geschlecht wird einhergehen,
Voller Gnad' und Gottes Güt'.
Und was diesen Leib erhält,
Wird der Herrscher aller Welt
Reichlich und mit vollen Händen
Ihnen in die Häuser senden.

Das gerechte Thun der Frommen
Steht gewiß und wanket nicht;
Sollt' auch gleich ein Wetter kommen,
Bleibt doch Gott der Herr ihr Licht.
Tröstet, stärket, schützt und macht,
Daß nach ausgestandner Nacht

Und nach hochbetrübtem Weinen
Freud' und Sonne wieder scheinen.

Gottes Gnad', Huld und Erbarmen
Bleibt den Frommen immer vest;
Wohl dem, der die Noth der Armen
Sich zu Herzen gehen läßt,
Und mit Liebe Gutes thut;
Den wird Gott, das höchste Gut,
Gnädiglich in seinen Armen
Als ein lieber Vater warmen.

Wenn die schwarzen Wolken blitzen,
Droh't der Donner in der Luft,
Wird er ohne Sorgen sitzen,
Wie ein Vöglein in der Kluft.
Er wird bleiben ewiglich,
Auch wird sein Gedächtniß sich
Hier und da auf allen Seiten,
Wie die edlen Zweig' ausbreiten.

Sieht man nun das Unglück kommen,
Das die rohen Sünder plagt,
Bleibt der Muth ihm unbenommen,
Und das Herze unverzagt,
Unverzagt ohn' Angst und Pein
Bleibt das Herz, das sich allein
Seinem Gott und Herrn ergiebet,
Und die Lieb' am Nächsten übet.

Wer Betrübte gern erfreuet,
Wird vom Höchsten wohl ergötzt,
Was die milde Hand ausstreuet,
Wird vom Himmel reich ersetzt.
Wer viel giebt, erlanget viel;
Was sein Herze wünscht und will,
Das wird Gott nach seinem Willen
Und zu rechter Zeit erfüllen.

Aber seines Feindes Freude
Wird er untergehen sehn.
Er, der Feind, vor großem Neide,
Wird zerbeißen seine Zähn'.
Er wird knirschen und mit Grimm
Solches Glück mißgönnen ihm,
Und doch damit gar nichts wehren,
Sondern sich nur selbst verzehren.

51.

In Schwermuth und Anfechtung.

Mel. Christus der uns selig ꝛc.

Schwing dich auf zu deinem Gott,
Du betrübte Seele;
Warum liegst du ohne Noth
In der Schwermuthshöhle?

Merkst du nicht des Satans List?
Er will durch sein Kämpfen
Deinen Trost, den Jesus Christ
Dir erworben, dämpfen.

Schüttle deinen Kopf und sprich:
Flieh du alte Schlange,
Was erneu'st du deinen Stich,
Machst mir angst und bange?
Ist dir doch der Kopf zerknickt,
Und ich bin durchs Leiden
Meines Heilands dir entrückt,
In den Saal der Freuden.

Wirfst du mir mein Sünd'gen für?
Wo hat Gott befohlen,
Daß mein Urtheil ich bey dir
Ueber mich soll holen?
Wer hat dir die Macht geschenkt,
Andre zu verdammen?
Der du selbst doch liegst versenkt,
In der Hölle Flammen.

Hab' ich, was nicht recht, gethan,
Ist mir's leid von Herzen,
Dahingegen nehm' ich an
Christi Blut und Schmerzen;

Denn das ist die Ranzion
Meiner Missethaten,
Bring' ich die vor Gottes Thron,
Ist mir wohl gerathen.

Christi Unschuld ist mein Ruhm;
Sein Recht meine Krone;
Sein Verdienst mein Eigenthum,
Darin ich frey wohne,
Als in einem vesten Schloß,
Das kein Feind kann fällen,
Brächt' er gleich davor Geschoß
Und Gewalt der Höllen.

Stürme Teufel und du Tod!
Was könnt ihr mir schaden?
Deckt mich doch in meiner Noth
Gott mit seinen Gnaden.
Der Gott, der mir seinen Sohn
Selbst verehrt aus Liebe,
Daß nicht ew'ger Spott und Hohn
Dorten mich betrübe.

Meine Seele lebt in mir
Durch die süßen Lehren,
So die Christen mit Begier
Alle Tage hören:

Gott eröffnet früh und spat
Meinen Geist und Sinnen,
Daß sie seines Geistes Gnad'
In sich ziehen können.

Was sind der Propheten Wort',
Und Apostel Schreiben,
Als ein Licht am dunkeln Ort,
Fackeln, die vertreiben
Meines Herzens Finsterniß,
Und in Glaubenssachen
Das Gewissen fein gewiß,
Und recht veste machen.

Nun auf diesen heil'gen Grund
Bau ich mein Gemüthe,
Sehe, wie der Feinde Bund
Zwar dawider wüthe;
Gleichwol muß er lassen stehn,
Was Gott aufgerichtet,
Aber schändlich muß vergehn,
Was er selber dichtet.

Ich bin Gottes, Gott ist mein,
Was ist das uns scheide?
Dringt auch schweres Kreuz herein
Mit dem bittren Leide;

Laß es dringen, kommt es doch
Von geliebten Händen,
Und ich bin befreyt vom Joch,
Wenn es Gott will enden.

Kinder, die der Vater soll
Zieh'n zu allem Guten,
Die gerathen selten wohl,
Ohne Zucht und Ruthen.
Bin ich denn nun Gottes Kind,
Warum will ich fliehen,
Wenn er mich von meiner Sünd'
Hin zu sich will ziehen?

Es ist herzlich gut gemeint
Mit der Christen Plagen.
Wer hier zeitlich wol geweint,
Darf nicht ewig klagen,
Sondern hat vollkommne Lust
Dort in Christi Garten,
(Dem er einig recht bewußt)
Endlich zu gewarten.

Gottes Kinder säen zwar
Traurig und mit Thränen,
Aber endlich bringt das Jahr,
Wonach sie sich sehnen;

Denn es kommt die Erndtezeit,
Da sie Garben machen;
Da wird all' ihr Gram und Leid
Lauter Freud' und Lachen.

Nun so faß, o Christenherz!
Alle deine Schmerzen,
Wirf sie fröhlich hinterwärts,
Laß des Trostes Kerzen
Dich entzünden mehr und mehr;
Gieb dem großen Namen
Deines Gottes Preis und Ehr',
Er wird helfen. Amen!

52.

Was Gott gefällt.

Mel. Erschienen ist der herrliche Tag rc.

Was Gott gefällt, mein frommes Kind,
Nimm fröhlich an; stürmt gleich der Wind,
Und braust, daß alles kracht und bricht,
So bleib getrost, denn dir geschicht,
Was Gott gefällt.

Der beste Will' ist Gottes Will',
Auf diesem ruht man sanft und still;
Da gieb dich allzeit frisch hinein,
Begehre nichts als nur allein,
Was Gott gefällt.

Der klügste Sinn ist Gottes Sinn,
Was Menschen sinnen, fället hin,
Wird plötzlich kraftlos, müd' und laß,
Thut oft, was bös, und selten das,
Was Gott gefällt.

Der frommste Muth ist Gottes Muth,
Der Niemand Arges gönnt und thut;
Er segnet, wenn uns schilt und flucht
Die böse Welt, die nimmer sucht,
Was Gott gefällt.

Das treu'ste Herz ist Gottes Herz,
Treibt alles Unglück hinterwärts;
Beschirmt und schützet Tag und Nacht
Den, der stets hoch und herrlich acht't,
Was Gott gefällt.

Ach könnt' ich singen, wie ich wol
Im Herzen wünsch' und billig soll,
So wollt' ich öffnen meinen Mund,
Und singen itzo diese Stuud,
Was Gott gefällt.

Ich wollt' erzählen seinen Rath,
Und übergroße Wunderthat,
Das süße Heil, die ew'ge Kraft,
Die allenthalben wirkt und schafft,
Was Gott gefällt.

Er ist der Herrscher in der Höh',
Auf ihm steht unser Wohl und Weh;
Er trägt die Welt in seiner Hand,
Hinwieder trägt uns See und Land,
Was Gott gefällt.

Er hält der Elemente Lauf,
Und damit hält er uns auch auf;
Giebt Sommer, Winter, Tag und Nacht,
Daß alles davon lebt und lacht,
Was Gott gefällt.

Sein Heer, die Sterne, Sonn' und Mond,
Gehn ab und zu, wie sie gewohnt,
Die Erde bringt in Fruchtbarkeit
Korn, Oel und Wein zu ihrer Zeit,
Was Gott gefällt.

Sein ist die Weisheit und Verstand,
Ihm ist bewußt und wol bekannt,
Sowol wer Böses denkt und übt,
Als auch wer Gutes thut und liebt,
Was Gott gefällt.

Sein Häuflein ist ihm lieb und werth.
So bald es sich zur Sünde kehrt,
So winkt er mit der Vaterruth',
Und locket bis man wieder thut,
Was Gott gefällt.

Was unsrem Herzen dienlich sey,
Das weiß sein Herz, ist fromm dabey,
Der keinem jemals Guts versagt,
Der Guts gesucht, dem nachgejagt,
Was Gott gefällt.

Ist dem also; so mag die Welt
Behalten, was ihr wohlgefällt,
Du aber, mein Herz, halt genehm,
Und nimm vorlieb mit Gott und dem,
Was Gott gefällt.

Laß Andre sich mit stolzem Muth
Erfreuen über großes Gut,
Du aber nimm des Kreuzes Last,
Und sey geduldig, wenn du hast,
Was Gott gefällt.

Lebst du in Sorg' und großem Leid,
Hast lauter Gram und keine Freud',
Ey sey zufrieden, trägst du doch
In dieses sauren Lebens Joch,
Was Gott gefällt.

Mußt du viel leiden hie und dort,
So halte fest an deinem Hort,
Denn alle Welt und Kreatur
Ist unter Gott, kann nichts als nur,
Was Gott gefällt.

Wirst du veracht't von Jedermann,
Höhnt dich dein Feind, und speyt dich an,
Sey wohlgemuth, dein Jesus Christ
Erhöhet dich, weil in dir ist,
Was Gott gefällt.

Der Glaub' ergreift des Höchsten Huld,
Die Hoffnung bringt und schafft Geduld.
Schließ' beyd' in deines Herzens Schrein,
So wird dein ewig's Erbe seyn,
Was Gott gefällt.

Dein Erb' ist in dem Himmelsthron,
Hier ist dein Scepter, Reich und Kron',
Hier wirst du schmecken, hören, sehn,
Hier wird ohn' Ende dir geschehn,
Was Gott gefällt.

53.

Aus dem 25ten Psalm.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöthen ꝛc.

Nach dir, o Herr, verlanget mich,
Du bist mein Trost, ich hoff' auf dich;
Ich hoff' und bin der Zuversicht,
Du werdest mich beschämen nicht.

Der wird zu schanden, der dich schänd't,
Und sein Gemüthe von dir wend't,
Der aber, der sich dir ergiebt,
Und dich recht liebt, bleibt unbetrübt.

Herr nimm dich meiner Seele an,
Und führe sie die rechte Bahn;
Laß deine Wahrheit leuchten mir
Im Steige, der uns bringt zu dir.

Denn du bist ja mein einig's Licht,
Sonst weiß ich keinen Helfer nicht;
Ich harre dein bey Tag und Nacht,
Was ist's, das dich so säumend macht?

Ach wende, Herr, dein' Augen ab
Von dem, wo ich geirret hab'!
Was denkst du an den Sündenlauf,
Den ich geführt von Jugend auf?

Gedenk, o meines Lebens Hort!
An deine Güt' und süßes Wort,
Damit dein Herz zu trösten pflegt
Das, was sich dir zu Füßen legt.

Der Herr ist fromm und herzlich gut,
Dem, der sich prüft und Buße thut;
Wer seinen Bund und Zeugniß hält,
Der wird erhalten, wenn er fällt.

Ein Herz, das Gott aufrichtig scheut,
Das wird in seinem Leid erfreut,
Und wann die Noth am tiefsten steht,
So wird sein Kreuz zur Wonn' erhöht.

Nun Herr, ich bin dir wohlbekannt,
Mein Geist der schwebt in deiner Hand;
Du siehst, wie meine Seele thränt,
Und sich nach deiner Hülfe sehnt.

Die Angst, die mir mein Herze dringt,
Und daraus so viel Seufzer zwingt,
Ist groß; du aber bist der Mann,
Dem nichts zu groß entstehen kann.

Drum steht mein Auge stets nach dir,
Und trägt dir mein Begehren für.
Ach laß doch, wie du pflegst zu thun,
Dein Aug' auf meinen Augen ruhn.

Wenn ich dein darf, so wende nicht
Von mir dein Aug' und Angesicht;
Laß deiner Antwort Gegenschein
Mit meinem Beten stimmen ein.

Die Welt ist falsch; du bist mein Freund,
Der's treulich und von Herzen meint,
Der Menschen Gunst steht nur im Mund,
Du aber liebst von Herzensgrund.

Zerreiß die Netz', heb' auf die Strick',
Und brich des Feindes List und Tück',
Und wenn mein Unglück ist vorbey,
So gieb, daß ich auch dankbar sey.

Laß mich in deiner Furcht bestehn,
Fein schlecht und recht stets einher gehn;
Gieb mir die Einfalt, die dich ehrt,
Und lieber duldet als beschwert.

Regier' und führe mich zu dir,
Auch andre Christen neben mir;
Nimm, was dir mißfällt, von uns hin,
Gieb neue Herzen, neuen Sinn.

Wasch ab die Sünden, Herr und Gott,
Erlös' uns aus der Angst und Noth,
Und führ' uns bald mit Gnaden ein
Zum ew'gen Fried- und Freudenschein.

54.

Preis der Gesundheit.

Mel. Christus der uns selig macht ꝛc.

Wer wohl auf ist und gesund,
Hebe sein Gemüthe
Und erhöhe seinen Mund
Zu des Höchsten Güte.

Laßt uns danken Tag und Nacht
Mit gesunden Liedern,
Unserm Gott, der uns bedacht
Mit gesunden Gliedern.

Ein gesundes frisches Blut
Hat ein fröhlich's Leben:
Giebt uns Gott dies ein'ge Gut,
Ist uns g'nug gegeben
Hier in dieser armen Welt,
Da die schönsten Gaben
Und des goldnen Himmels Zelt
Wir noch vor uns haben.

Wär' ich gleich wie Crösus reich,
Hätte Baarschaft liegen;
Wär' ich Alexandern gleich
An Triumph und Siegen,
Müßte gleichwol siech und schwach
Pfühl und Betten drücken,
Würd' auch mich in Ungemach
All' mein Gut erquicken?

Stünde gleich mein ganzer Tisch
Voller Lust und Freude,
Hätt' ich Wildprett, Wein und Fisch
Und die ganze Weide,

Die den Hals und Schmack ergötzt,
Wozu würd' es nützen,
Wenn ich dennoch aufgesetzt
Müßt' in Schmerzen sitzen?

Hätt' ich aller Ehren Pracht,
Säß' im höchsten Stande,
Wär' ich mächtig aller Macht,
Und ein Herr im Lande,
Mein Leib aber hätte doch
Auf und angenommen
Der betrübten Krankheit Joch,
Was hätt' ich für Frommen?

Ich erwähl' ein Stücklein Brod,
Das mir wohl gedeihet,
Für des rothen Goldes Koth,
Da man Ach! bey schreyet.
Schmeckt mir Speis' und Mahlzeit wohl
Und darf mein nicht schonen,
Halt' ich ein Gerichtlein Kohl
Höher als Melonen.

Sammt und Purpur hilft mir nicht
Mein Elende tragen,
Wenn mich Hauptweh, Stein und Gicht
Und die Schwindsucht plagen.

Lieber will ich fröhlich gehn
Im geringen Kleide,
Als mit Leid und Aengsten stehn
In der schönsten Seide.

Sollt' ich stumm und sprachlos seyn,
Oder lahm an Füßen;
Sollt' ich nicht des Tages Schein
Sehen und genießen;
Sollt' ich gehen spat und früh
Mit verschloßnen Ohren,
Wollt ich wünschen, daß ich nie
Wär' ein Mensch geboren.

Lebt' ich ohne Rath und Witz,
Wär' im Haupt verwirret;
Hätte meiner Seele Sitz,
Mein Herz sich verirret;
Wäre mir mein Muth und Sinn
Niemals guter Dinge,
Wär' es besser, daß ich hin,
Wo ich her bin, gienge.

Aber nun gebricht mir Nichts
An erzählten Stücken:
Ich erfreue mich des Lichts
Und der Sonne Blicken;

Mein Gesichte sieht sich um,
Mein Gehöre höret,
Wie der Vöglein süße Stimm'
Ihren Schöpfer ehret.

Händ' und Füße, Herz und Geist
Sind bey guten Kräften,
Alle mein Vermögen fleußt
Und geht in Geschäften,
Die mein Herrscher hat gestellt
Hier in meinem Bleiben,
Also lang es ihm gefällt,
In der Welt zu treiben.

Ist es Tag, so mach' und thu'
Ich was mir gebühret;
Kommt die Nacht und süße Ruh,
Die zum Schlafen führet,
Schlaf' und ruh' ich unbewegt,
Bis die Sonne wieder,
Mit den hellen Strahlen regt
Meine Augenlieder.

Habe Dank, du milde Hand,
Die du von dem Throne
Deines Himmels mir gesandt
Diese schöne Krone

Deiner Gnad' und großen Huld,
Die ich all' mein Tage,
Niemals hab' um dich verschuld't
Und doch an mir trage.

Gieb so lang ich bey mir hab'
Ein lebendig's Hauchen,
Daß ich solche theure Gab'
Auch wol möge brauchen.
Hilf, daß mein gesunder Mund
Und erfreute Sinnen
Dir, zu aller Zeit und Stund',
Alles Lieb's beginnen.

Halte mich bey Stärk' und Kraft,
Wann ich nun alt werde,
Bis mein Stündlein hin mich rafft
In das Grab und Erde.
Gieb mir meine Lebenszeit
Ohne sonderm Leide
Und dort in der Ewigkeit
Die vollkommne Freude.

55.

Wider das Sorgen.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher ꝛc

Du bist ein Mensch, das weißt du wol,
Was strebst du denn nach Dingen,
Die Gott der Höchst' alleine soll
Und kann zuwege bringen?
Du fährst mit deinem Witz und Sinn
Durch so viel tausend Sorgen hin,
Und denkst, wie will's auf Erden
Doch endlich mit mir werden?

Es ist umsonst, du wirst fürwahr
Mit allem deinem Tichten
Auch nicht ein ein'ges kleinstes Haar
In aller Welt ausrichten,
Und dient dein Gram sonst nirgend zu,
Als daß du dich aus deiner Ruh
In Angst und Schmerzen stürzest,
Und selbst das Leben kürzest.

Willst du was thun, das Gott gefällt,
Und dir zum Heil gedeihet,
So wirf dein Sorgen auf den Held,
Den Erd' und Himmel scheuet;

Und gieb dein Leben, Thun und Stand
Nur fröhlich hin in Gottes Hand,
So wird er deinen Sachen
Ein fröhlich Ende machen.

Wer hat gesorgt, da deine Seel'
Im Anfang deiner Tage
Noch in der Mutter Leibeshöhl'
Und finstrem Kerker lage?
Wer hat allda dein Heil bedacht?
Was that da aller Menschen Macht,
Da Geist und Sinn und Leben
Dir ward ins Herz gegeben?

Durch wessen Kunst steht dein Gebein
In ordentlicher Fülle?
Wer gab den Augen Licht und Schein,
Dem Leibe Haut und Hülle?
Wer zog die Adern hier und dort,
Ein jed' an ihre Stell' und Ort?
Wer setzte hin und wieder
So viel' und schöne Glieder?

Heb' auf dein Haupt, schau überall,
Hier unten und dort oben,
Wie Gottes Sorg' auf jeden Fall
Für dich sich hat erhoben.

Dein Brod, dein Wasser, und dein Kleid
War eher noch als du bereit;
Die Milch, die du erst nahmest,
War auch schon da du kamest.

Die Windeln, die dich allgemach
Umfiengen in der Wiegen,
Dein Bettlein, Kammer, Stub' und Dach,
Und wo du solltest liegen,
Das war ja Alles zugericht't,
Eh' als dein Aug' und Angesicht
Eröffnet ward und sahe,
Was in der Welt geschahe.

Und dennoch soll dein Angesicht
Dein ganzes Leben führen?
Du trau'st und glaubest weiter nicht,
Als was dein' Augen spüren?
Was du beginnst, da soll allein
Dein Kopf dein Licht und Meister seyn?
Was der nicht auserkohren,
Das hältst du als verloren.

Nun siehe doch, wie viel und oft
Ist schändlich umgeschlagen,
Was du gewiß und fest gehofft,
Mit Händen zu erjagen!

Hingegen wie so manchesmal
Ist doch geschehn, das überall
Kein Mensch, kein Rath, kein Sinnen
Ihm hätt' ersinnen können!

Wie oft bist du in große Noth
Durch eignen Willen kommen,
Da dein verblend'ter Sinn den Tod
Für's Leben angenommen;
Und hätte Gott dein Werk und That
Ergehen lassen nach dem Rath,
In dem du's angefangen,
Du wärst zu Grunde gangen.

Der aber, der uns ewig liebt,
Macht gut, was wir verwirren,
Erfreut, wo wir uns selbst betrübt,
Und führt uns, wo wir irren.
Und dazu treibt ihn sein Gemüth,
Und die so reine Vatergüt',
In der uns arme Sünder
Er trägt als seine Kinder.

Ach! wie so oftmals schweigt er still,
Und thut doch, was uns nützet,
Da unterdessen unser Will'
Und Herz in Aengsten sitzet;

Sucht hier und da, und findet nichts,
Will sehn und mangelt doch des Lichts,
Will aus der Angst sich winden,
Und kann den Weg nicht finden.

Gott aber geht gerade fort
Auf seinen weisen Wegen,
Er geht und bringt uns zu dem Port,
Da Well' und Wind sich legen;
Hernachmals wann das Werk geschehn,
Da kann der Mensch erst helle sehn,
Was der, so ihn regieret,
In seinem Rath geführet.

Drum, liebes Herz, sey wohlgemuth,
Und laß von Sorg' und Grämen!
Gott hat ein Herz, das nimmer ruht,
Dein Bestes vorzunehmen.
Er kann's nicht lassen, sicherlich,
Sein Eingeweid' ist gegen dich
Und uns hier allzusammen
Voll heißer Liebesflammen.

Thu' als ein Kind, und lege dich
In deines Vaters Arme,
Bitt' ihn und flehe bis er sich
Dein, wie er pflegt, erbarme,

So wird er dich durch seinen Geist
Auf Wegen, die du jetzt nicht weißt,
Nach wohlgehaltnem Ringen,
Aus allen Sorgen bringen.

56.

Danklied nach großem Kummer.

Mel. Singen wir aus Herzensgrund ꝛc.

Auf den Nebel folgt die Sonn',
Auf das Trauren Freud' und Wonn',
Auf die schwere bittre Pein
Stellt sich Trost und Labsal ein.
Meine Seele, die zuvor
Sank bis zu dem Höllenthor,
Steigt bald bis zum Himmelschor.

Der, vor dem die Welt erschrickt,
Hat mir meinen Geist erquickt,
Seine hohe starke Hand
Reißt mich aus der Höllen Brand;
Alle seine Lieb' und Güt'
Ueberfließet mein Gemüth,
Und erfrischet mein Geblüt.

Hab' ich vormals Angst gefühlt,
Hat der Gram mein Herz zerwühlt,

Hat der Kummer mich beschwert,
Hat der Satan mich bethört;
Ey so bin ich nunmehr frey.
Heil und Rettung, Schutz und Treu
Stehn mir wieder treulich bey.

Weg mit allem Zweifelmuth,
Hier ist Gott das höchste Gut;
Hier ist Gottes Angesicht
Und das schöne helle Licht
Seines Segens, seiner Gnad',
All' sein Wort und weiser Rath
Sind für mich in voller That.

Gott läßt keinen traurig stehn,
Noch mit Schimpf zurücke gehn,
Der sich ihm nur ganz ergiebt,
Ihn von ganzer Seele liebt.
Wer auf Gott die Hoffnung setzt,
Findet endlich und zuletzt,
Was ihm Leib und Seel' ergötzt.

Kommts nicht heute wie ich will,
Nun so halte ich ihm still;
Ist doch morgen auch ein Tag,
Da die Wohlfarth kommen mag.
Gottes Zeit hält ihren Schritt,
Wann sie kommt, kommt unsre Bitt'
Und die Freude reichlich mit.

Ach wie ofte dacht ich doch,
Da mir noch des Trübsals Joch
Auf dem Nacken drückend saß,
Und das Leid mein Herze fraß,
Nun ist keine Hoffnung mehr,
Auch kein Ruhen bis ich kehr'
In das finstre Todtenmeer.

Aber mein Gott wandt' es bald,
Heilt' und hielt mich dergestalt,
Daß ich, was sein Arm gethan,
Nimmer sattsam preisen kann;
Da ich weder hier noch da
Ein'gen Weg zur Hülfe sah,
Hatt' ich seine Hülfe nah.

Als ich furchtsam und verzagt
Kummervoll mein Herze plagt',
Als ich manche liebe Nacht
Mich mit Wachen krank gemacht,
Als mir aller Muth entfiel,
Tratst du, mein Gott, selbst ins Spiel,
Gabst dem Unfall Maaß und Ziel.

Nun, so lang' ich in der Welt
Haben werde Haus und Zelt,
Soll mir dieser Wunderschein
Stets vor meinen Augen seyn.

Ich will all' mein Lebenlang
Meinem Gott mit Lobgesang
Dafür bringen Ehr' und Dank.

Allen Jammer, allen Schmerz,
Den des treuen Vaters Herz
Mir schon itzo zugezählt,
Oder künftig auserwählt,
Will ich hier in diesem Lauf
Meines Lebens allzuhauf
Froh und freudig nehmen auf.

Ich will gehn in Angst und Noth,
Still erwarten auch den Tod;
Ich will gehn ins Grab hinein,
Und doch allzeit fröhlich seyn.
Wem der Stärkste bey will stehn,
Wen der Höchste will erhöhn,
Kann nicht ganz zu Grunde gehn.

57.

Der 146te Psalm.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Du meine Seele singe,
Wohl auf und singe schön
Dem, welchem alle Dinge
Zu Dienst und Willen stehn.

Ich will den Herren droben
Hier preisen auf der Erd',
Ich will ihn herzlich loben,
So lang' ich leben werd'.

Ihr Menschen laßt euch lehren,
Es wird euch nützlich seyn;
Laßt euch doch nicht bethören,
Die Welt mit ihrem Schein.
Verlasse sich ja keiner
Auf Fürsten Macht und Gunst,
Weil sie, wie unser einer,
Nichts sind als nur ein Dunst.

Wohl dem, der einzig schauet
Nach Jacobs Gott und Heil;
Wer dem sich anvertrauet,
Der hat das beste Theil,
Das höchste Gut erlesen,
Den schönsten Schatz geliebt;
Sein Herz und ganzes Wesen
Bleibt ewig unbetrübt.

Hier sind die starken Kräfte,
Die unerschöpfte Macht,
Das weisen die Geschäfte,
Die seine Hand gemacht;

Der Himmel und die Erde,
Mit ihrem ganzen Heer,
Der Fisch' unzählich' Heerde
Im großen wilden Meer.

Hier sind die treuen Sinnen,
Die niemand unrecht thun,
All' denen gut es gönnen,
Die in der Treu beruhn.
Gott hält sein Wort mit Freuden,
Und was er spricht, geschicht,
Und wer Gewalt muß leiden,
Den schützt er im Gericht.

Er weiß viel tausend Weisen
Zu retten aus dem Tod,
Ernährt und giebet Speisen,
Zur Zeit der Hungers-Noth,
Macht schöne rothe Wangen
Oft bey geringem Mahl,
Und die da sind gefangen,
Die reißt er aus der Quaal.

Er ist das Licht der Blinden,
Erleuchtet ihr Gesicht,
Und die sich schwach befinden,
Die stellt er aufgericht't,

Er liebet alle Frommen,
Und die ihm günstig seynd,
Die finden, wenn sie kommen,
An ihm den besten Freund.

Er ist der Fremden Hütte,
Die Waisen nimmt er an,
Erfüllt der Wittwen Bitte,
Wird selbst ihr Trost und Mann.
Die aber, die ihn hassen,
Bezahlet er im Grimm,
Ihr Haus und wo sie saßen,
Das wirft er um und um.

Ach! ich bin viel zu wenig,
Zu rühmen seinen Ruhm,
Der Herr ist ew'ger König,
Ich eine welke Blum'.
Jedoch weil ich gehöre
Gen Zion in sein Zelt,
Ist's billig, daß ich mehre
Sein Lob vor aller Welt.

58.

Christliche Todesfreude.

Mel. So wünsch' ich mir ein' ꝛc.

Was traurest du, mein Angesicht,
Wenn du den Tod hörst nennen?
Sey ohne Furcht, er schad't dir nicht,
Lern' ihn nur recht erkennen.
Kennst du den Tod,
So hat's nicht Noth,
All' Angst wird sich zertrennen.

Die Sünde war des Todes Kraft,
Die uns zum Sterben triebe,
Nun ist die Sünd' all' abgeschafft
Durch Christi Treu' und Liebe.
Ihr Ernst und Macht
Ist matt gemacht,
Trotz daß sie uns betrübe.

Die Sünd' ist todt, Gott ist versühnt
Durch seines Sohnes Dulden;
Der Grimm ist hin, den wir verdient
Mit unsres Lebens Schulden.
Der vor war Feind,
Ist nunmehr Freund,
Voll süßer Gnad' und Hulden.

Wenn diese Welt giebt bösen Lohn
Dem, der dich treulich ehret,
So sprichst du: Komm zu mir, mein Sohn!
Hier hab' ich, was dich nähret,
Lust, Ehr' und Freud',
Die keine Zeit
In Ewigkeit verzehret.

Du hast behalten Glaub' und Treu
Im Herzen, da ich wohne,
So geb' und leg' ich dir nun bey
Die schöne Freudenkrone.
Ich bin dein Heil,
Dein Erb' und Theil,
Tritt her zu meinem Throne.

Hier trockn' ich deiner Augen Fluth,
Wisch' ab all' deine Thränen,
Hier still' ich in dem höchsten Gut
Dein Seufzen, Klag' und Sehnen;
Dein Jammer=Meer
Wird Niemand mehr,
Als nur in Freud' erwähnen.

Hier kleid' ich meiner Christen Zahl
Mit reiner weißer Seide,
Hier jauchzen sie im Himmels=Saal,
Und ist nicht, der sie neide,

Hier ist kein Tod,
Kein Kreuz und Noth,
Das Herzens-Freunde scheide.

Ach Gott, mein Herr, was will ich doch
Mich vor dem Tode scheuen?
Er ist's ja, der mich von dem Joch
Des Elends will befreyen;
Er nimmt mich aus
Dem Marterhaus;
Das kann mich nur erfreuen.

Er ist das goldne Himmelsthor,
Und des Eliä Wagen,
Darauf mich Gott zum Engelchor
Gar bald wird lassen tragen,
Wann er, der Letzt'
Und Erste, setzt
Ein Ende meinen Tagen.

O süße Lust, o edle Ruh',
O frommer Seelen Freude,
Komm, schließ mir meine Augen zu,
Daß ich im Fried' abscheide,
Hin, da mein Hirt
Mich leiten wird
Zur immer grünen Weide.

Daselbst wird er mit vollem Maaß,
Was hier gefehlt, einbringen,
Dafür wird ihm ohn' Unterlaß
Sein Halleluja klingen;
Da will auch ich
Ihm williglich
Eins nach dem andern singen.

59.

Ergebung zum seligen Verscheiden.

Mel. Wann mein Stündlein vorhanden ꝛc.

Nun sey getrost und unbetrübt,
Du mein Geist und Gemüthe!
Dein Jesus lebt, der dich geliebt,
Eh' als dir dein Geblüte
Und Fleisch und Haut ward zugericht't,
Der wird dich auch gewißlich nicht
An deinem Ende hassen.

Erschrecke nicht vor deinem End',
Es ist nichts Böses drinnen:
Dein lieber Herr streckt seine Händ'
Und fordert dich von hinnen,
Aus so viel tausend Angst und Quaal,
Die du in diesem Jammerthal
Bisher hast ausgestanden.

Zwar heißt's wol Tod= und Sterbensnoth;
Doch ist da ja kein Sterben,
Denn Jesus ist des Todes Tod,
Und nimmt ihm das Verderben,
Daß alle seine Stärk' und Kraft
Mir, wenn ich itzt werd' hingerafft,
Nicht auf ein Härlein schade.

Des Todes Kraft steht in der Sünd',
Und schnöden Missethaten,
Darin ich armes Adams=Kind
So oft und viel gerathen.
Nun ist die Sünd' in Jesu Blut
Ertränkt, erstickt, getilgt, und thut
Forthin nichts mehr zur Sachen.

Die Sünd' ist hin, und ich bin rein,
Trotz' dem, der mir das nehme!
Hinführo ist das Leben mein,
Darf nicht, daß ich mich gräme
Um ein'gen Sündenlohn und Sold.
Wer ausgesöhnt, dem ist man hold,
Und thut ihm nichts zuwider.

Ey nun, so nehm' ich Gottes Gnad',
Und alle seine Freude,
Mit mir auf meinen letzten Pfad,
Und weiß von keinem Leide.

Der wilde Feind muß mir ein Schaaf,
Sein Ungestüm ein süßer Schlaf
Und sanfte Ruhe werden.

Du Jesu, allerliebster Freund!
Bist selbst mein Licht und Leben,
Du hältst mich fest, und kann kein Feind
Dich, wo du stehest, heben.
In dir steh' ich, und du in mir,
Und wie wir stehn, so bleiben wir,
Hier und dort ungeschieden.

Mein Leib der legt sich hin zur Ruh,
Als der fast müde worden,
Die Seele fährt dem Himmel zu,
Und mischt sich in den Orden
Der auserwählten Gottes-Schaar,
Und hält das ew'ge Jubeljahr
Mit allen heil'gen Engeln.

Kommt dann der Tag, o höchster Fürst,
Der Kleinen und der Großen,
Da du zum allerletzten wirst
In die Posaune stoßen,
So soll dann Seel' und Leib zugleich
Mit dir in deines Vaters Reich
Zu deiner Freud' eingehen.

Ist's nun dein Will', so stell' dich ein,
Mich selig zu versetzen.
Ach, ewig bey und mit dir seyn,
Wie hoch muß das ergötzen?
Eröffne dich, du Todespfort',
Auf daß an solchen schönen Ort
Ich durch dich möge fahren.

60.

Trostgesang in der Person eines verstorbenen Kindes an seine Aeltern.

Mel. Ein Lämmlein geht ꝛc.

Mein Herzensvater weint ihr noch,
Und ihr, die mich geboren?
Was grämt ihr euch? was macht ihr doch?
Ich bin ja unverloren.
Ach sollt't ihr sehen wie mir's geht,
Und wie mich der so hoch erhöht,
Der selbst so hoch erhoben;
Ich weiß, ihr würdet anders thun,
Und meiner Seelen süßes Ruh'n
Mit eurem Munde loben.

Der saure Kampf, den ich dort hab'
In eurer Welt empfunden,
Der ist durch Gottes Gnad' und Gab'
Nun glücklich überwunden.

Es gieng mir wie es pflegt zu gehn
All' denen, die bey Christo stehn,
Und von der Welt sich scheiden.
Wer Christo folgt, der muß mit ihm
Das Kreuz und alles Ungestüm
Auf seinen Wegen leiden.

Nun bin ich durch, Gott Lob und Dank!
Hier kommt ein ander Leben,
Hier wird mir, was mein Lebenlang
Ich nicht gesehn, gegeben.
Ein ganzer Himmel voller Licht,
Ein Licht davon mein Angesicht,
So schön wird als die Sonne.
Hier ist ein ew'ges Freudenmeer,
Wohin ich nur die Augen kehr',
Ist alles voller Wonne.

Nun lobt, ihr Menschen, wie ihr wollt,
Des Erdenlebens Güte,
Was ist darinnen, das mir sollt'
Jetzt neigen mein Gemüthe?
Was ist das Beste, das ihr liebt,
Was giebt die Erde, wenn sie giebt,
Als Angst und bittre Schmerzen?
Was ist das goldne Gut und Geld?
Was bringt der Schein und Pracht der Welt
Als Kummer euren Herzen?

Was ist der großen Leute Gunst,
Als Zunder großen Neides?
Was ist das Wissen vieler Kunst,
Als Ursprung vielen Leides?
Denn wer viel weiß, der grämt sich viel,
Und welcher Andre lehren will,
Muß leiden, und viel tragen.
Seh't alles an, Ruhm, Lob und Ehr',
Habt Freud' und Lust, was habt ihr mehr,
Als endlich Weh' und Klagen?

Nichts ist so schön und wohl bestellt,
Da man hier wohl auf stehe:
Drum nimmt Gott, was ihm wohlgefällt,
Bey Zeiten in die Höhe,
Und setzet es in seinen Schooß,
Da ist es alles Kummers los,
Darf nicht, wie ihr, sich kränken;
Die ihr oft denket, wie doch wol
Dies oder Jenes werden soll,
Und könnet's nicht ausdenken.

Wer selig stirbt, der schließet zu
Die schwarzen Jammerthore,
Hingegen schwingt er sich zur Ruh'
Im goldnen Engel-Chore:
Legt Aschen weg, kriegt Freudenöl,
Zieht aus das Fleisch, und schmückt die Seel'

In reiner weißer Seiden.
Er läßt die Erd' und nimmet ein
Die Lust, wo Christi Schäfelein
In lauter Rosen weiden.

So gebt, ihr Liebsten! euch doch schlecht
Dahin in Gottes Willen;
Sein Rath ist gut, sein Thun ist recht,
Und wird wol wieder stillen
Den Schmerzen, den er euch gemacht,
Und hiemit sey euch gute Nacht
Von eurem Sohn gegönnet.
Es kommt die Zeit, da mich und euch
Verein'gen wird in seinem Reich,
Der euch und mich getrennet.

Da will ich eure Treu und Müh'
Und was ihr eurem Kranken
Erwiesen habt, im Himmel hie,
So bald ihr kommt, verdanken.
Ich will erzählen, wie ihr habt
Euch selbst betrübt und mich gelabt,
Vor Christo und vor allen:
Und für den heißen Thränenfluß
Will ich, mit mehr als einem Kuß,
Um euren Hals euch fallen.

61.

Trost eines betrübten Vaters über sein abgeschiedenes Kind.

Mel. Ermuntre dich mein schwacher ꝛc.

Du bist zwar mein, und bleibest mein,
(Wer will mir's anders sagen?)
Doch bist du nicht nur mein allein,
Der Herr von ew'gen Tagen,
Der hat das meiste Recht an dir,
Der fordert und erhebt von mir
Dich, o mein Sohn! mein Wille,
Mein Herz und Wunsches Fülle.

Ach! gält' es wünschen, wollt' ich dich,
Du Sternlein meiner Seelen,
Vor allem Weltgut inniglich
Mir wünschen und erwählen.
Ich wollte sagen: bleib bey mir!
Du sollst seyn meines Hauses Zier,
An dir will ich mein Lieben
Bis in mein Sterben üben.

So sagt mein Herz, und meint es gut;
Gott aber meint's noch besser.
Groß ist die Lieb' in meinem Muth,
In Gott ist sie noch größer,

Ich bin ein Vater und nichts mehr,
Gott ist der Väter Haupt und Ehr',
Ein Quell, da Alt' und Jungen
In aller Welt entsprungen.

Ich sehne mich nach meinem Sohn,
Und der mir ihn gegeben,
Will, daß er nah' an seinem Thron
Im Himmel solle leben.
Ich sprach: ach weh! mein Licht verschwind't,
Gott spricht: willkomm' du liebes Kind,
Dich will ich bey mir haben,
Und ewig reichlich laben.

O süßer Rath, o schönes Wort,
Und heil'ger als wir denken!
Bey Gott ist ja kein böser Ort,
Kein Unglück und kein Kränken,
Kein' Angst, kein Mangel, kein Versehn,
Bey Gott kann keinem Leid geschehn;
Wen Gott versorgt und liebet,
Wird nimmermehr betrübet.

Wir Menschen sind ja auch bedacht,
Die Unsrigen zu zieren,
Wir gehn und sorgen Tag und Nacht,
Wie wir sie wollen führen

In einen feinen sel'gen Stand:
Und ist doch selten so bewandt
Mit dem, wohin sie kommen,
Als wir's uns vorgenommen.

Wie manches junges frommes Blut
Wird jämmerlich verführet,
Durch bös' Exempel, daß es thut,
Was Christen nicht gebühret.
Da hat's denn Gottes Zorn zum Lohn,
Auf Erden oftmals Spott und Hohn;
Der Vater muß mit Grämen
Sich seines Kindes schämen.

Ein solches darf ich ja nun nicht
An meinem Sohn erwarten;
Der steht vor Gottes Angesicht,
Und geht in Christi Garten,
Hat Freude, die ihn recht erfreut,
Und ruht von allem Herzeleid;
Er sieht und hört die Schaaren,
Die uns allhier bewahren.

Er sieht und hört der Engel Mund,
Sein Mündlein hilft selbst singen;
Lernt alle Weisheit aus dem Grund,
Und red't von solchen Dingen,

Die unser einer noch nicht weiß,
Die auch, durch unsern Fleiß und Schweiß,
Wir, weil wir sind auf Erden,
Nicht ausstudiren werden.

Ach könnt' ich doch von ferne stehn,
Und nur ein wenig hören,
Wenn deine Sinnen sich erhöh'n,
Und Gottes Namen ehren,
Der heilig, heilig, heilig ist,
Durch den auch du geheiligt bist;
Ich weiß, ich würde müssen
Vor Freuden Thränen gießen.

Ich würde sprechen: bleib allhier;
Nun will ich nicht mehr klagen:
Geliebter! wär'st du noch bey mir!
Nein, sondern: komm du Wagen
Eliä, hole mich geschwind,
Und bring' mich dahin, wo mein Kind
Und so viel sel'ge Seelen
So schöne Ding' erzählen!

Nun es sey ja, und bleib' also,
Ich will nicht um dich weinen.
Du lebst, und bist von Herzen froh,
Siehst lauter Sonnen scheinen,

Die Sonnen ew'ger Freud' und Ruh';
So leb' und bleib' nun immerzu,
Ich will, will's Gott, mit andern
Auch bald zum Himmel wandern.

62.

Sommerlied.

Mel. Den Herren meine Seel' erhebt ꝛc. oder: Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerzeit,
An deines Gottes Gaben.
Schau an der schönen Gärten Zier,
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide;
Narcissen und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an,
Als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täublein flieht aus seiner Kluft,
Und macht sich in die Wälder;

Die hochbegabte Nachtigal
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Thal und Felder.

Die Glucke führt ihr Völklein aus,
Der Storch baut und bewohnt sein Haus,
Das Schwälblein speist die Jungen.
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
Sind froh und kommen aus der Höh
Ins tiefe Gras gesprungen.

Die Bächlein rauschen in dem Sand,
Und mahlen sich und ihren Rand
Mit schattenreichen Myrthen;
Die Wiesen liegen nah' dabey,
Und klingen ganz vom Lustgeschrey
Der Schaaf' und ihrer Hirten.

Die unverdroßne Bienenschaar
Zieht hin und her, sucht hier und dar
Die edle Honigspeise;
Des süßen Weinstocks starker Saft
Kriegt täglich neue Stärk' und Kraft
In seinem schwachen Reise.

Der Waizen wächset mit Gewalt,
Darüber jauchzet Jung und Alt,
Und rühmt die große Güte

Des, der so überflüssig labt,
Und mit so manchem Gut begabt
Das menschliche Gemüthe.

Ich selbsten kann und mag nicht ruhn,
Des großen Gottes großes Thun
Erweckt mir alle Sinnen;
Ich singe mit, wenn alles singt,
Und lasse, was dem Höchsten klingt,
Aus meinem Herzen rinnen.

Ach, denk ich, bist du hier so schön,
Und läßt du's uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erden,
Was will doch wol nach dieser Welt
Dort in dem reichen Himmelszelt
Und goldnem Schlosse werden?

Welch hohe Lust, welch heller Schein
Wird dort in Christi Garten seyn?
Wie muß es da wol klingen,
Wo so viel tausend Seraphim
Mit unverdroßnem Mund und Stimm'
Ihr Halleluja singen?

O wär' ich da! o stünd' ich schon,
Ach süßer Gott, vor deinem Thron,
Und trüge meine Palmen!

So wollt' ich nach der Engel Weis'
Erhöhen deines Namens Preis
Mit tausend schönen Psalmen.

Doch gleichwol will ich, weil ich noch
Hier trage dieses Leibes Joch,
Auch nicht ganz stille schweigen,
Mein Herze soll sich fort und fort
An diesem und an allem Ort
Zu deinem Lobe neigen.

Hilf nur, und segne meinen Geist
Mit Segen, der vom Himmel fleußt,
Daß ich dir stetig blühe;
Gieb daß der Sommer deiner Gnad'
In meiner Seelen früh und spat
Viel Glaubens-Frücht' erziehe.

Mach' in mir deinem Geiste Raum,
Daß ich dir werd' ein güter Baum,
Und laß mich wohl bekleiben.
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
Ich deines Gartens schöne Blum'
Und Pflanze möge bleiben.

Erwähle mich zum Paradeis,
Und laß mich bis zur letzten Reis'
An Leib und Seele grünen;

So will ich dir und deiner Ehr'
Allein, und sonsten keinem mehr,
Hier und dort ewig dienen.

63.

Danklied auf der Rückreise.

Mel. Lobt Gott ihr Christen ꝛc.

Nun reis' ich wiederum nach Haus,
Durch Gottes Hand allein;
Ich will dem, der uns ein und aus
Begleitet, dankbar seyn.

Ich will ihm singen Lob und Preis,
So viel ich singen kann,
Ich will sein Werk, so gut ich's weiß,
Mit Freuden zeigen an.

Es ist fürwahr nicht Menschenkunst,
Auf sichren Wegen gehn,
Führt' uns nicht Gott und Gottes Gunst,
Würd's oftmals seltsam stehn.

Wie manches Leid, wie manche Noth,
Wie manches Jammerheer
Brächt' uns in Angst, thät uns den Tod,
Wo Gott nicht bey uns wär'.

Wie mancher Feind, wie mancher Dieb,
Wo ihn nicht Gott gerührt,
Hätt' uns das Unsre, das uns lieb,
Genommen und entführt.

Es ist sein Wort, er hat's gesagt,
Sein Heer-Volk sey bereit,
Uns zu umlagern, wenn uns plagt
Des Satans Neid und Streit.

Was Gott gesagt, das ist vollbracht;
Mein Herz sey wohlgemuth,
Und laß ja nimmer aus der Acht,
Was dein Gott an dir thut.

Du siehst und fühlst wie gut er sey,
Dem, der ihn ehrt und liebt;
Er ziert mit Lieb', er führt mit Treu
Ein Herz, das ihm sich giebt.

Er trägt uns wie, (wann einher schlägt
Blitz, Hagel, Regen, Wind,)
Ein treuer frommer Vater trägt
Sein kleines zartes Kind.

Er deckt uns zu mit seiner Hand,
Wie eine Mutter thut,
In deren Schooß das süße Pfand
Der keuschen Liebe ruht.

Er räumt aus unsren Wegen weg
Des Unglücks scharfe Stein',
Und schafft, daß unsre Bahn und Steg
Fein schlicht und eben seyn,

Er führt uns über Berg und Thal,
Und wann's nun rechte Zeit,
So führt er uns in seinen Saal,
Zur ew'gen Himmelsfreud'.

Alsdann werd' ich die letzte Reis'
Und schönste Heimfahrt thun,
Und, nach dem sauren Erdenschweiß,
In süßer Stille ruhn.

64.

Aus dem Liede: Schutz Gottes in Kriegszeit.

Mel. Warum betrübst du dich 2c.

Groß ist die Last, doch ist dabey
Dein starker Schutz und Vatertreu
Uns gar nicht unbekannt.
Du strafst, und mitten in dem Leid
Erzeigst du Lieb' und Freundlichkeit.

Wir unsers Theils sind dir verpflicht't
Dafür, daß du dein Heil und Licht
Uns niemals ganz versagt:

Viel Andre hast du abgelohnt,
Uns hast du gnädig oft verschont.

Wie manchmal hat sich hier und dar
Ein großes Wetter der Gefahr
Um uns gezogen auf!
Dein' Hand die Erd' und Himmel trägt,
Hat Sturm und Wetter beygelegt.

Nicht unserm Werk, nicht unserm Thun,
Allein dir, dir, o Gnadenbrunn!
Gebührt all' Ehr' und Ruhm,
Wir haben Zorn und Tod verschuld't,
Du zahlest uns mit Lieb' und Huld.

Laß auch einmal nach so viel Leid
Uns wieder scheinen unsre Freud',
Des Friedens Angesicht,
Das mancher Mensch noch nie einmal
Geschaut in diesem Jammerthal.

Nun du wirst's thun, das glauben wir,
Obgleich noch wenig scheinen für
Die Mittel in der Welt:
Wann alle Mittel stille stehn,
Dann pflegt dein Helfen anzugehn.

65.

Friedenslied.

Mel. Nun lob' mein' Seel' den Herrn ꝛc.

Gott Lob, nun ist erschollen
Das edle Fried'- und Freudenwort,
Daß nunmehr ruhen sollen
Die Spieß' und Schwerdter und ihr Mord:
Wohlauf und nimm nun wieder
Dein Saitenspiel hervor,
O Deutschland! singe Lieder
Im hohen vollen Chor.
Erhebe dein Gemüthe
Zu deinem Gott und sprich:
Herr, deine Gnad' und Güte
Bleibt dennoch ewiglich.

Sey tausendmal willkommen,
Du theure werthe Friedensgab';
Jetzt sehn wir, was für Frommen,
Dein Beyunswohnen in sich hab'.
In dich hat Gott versenket
All' unser Glück und Heil;
Wer dich betrübt und kränket,
Der drückt sich selbst den Pfeil
Des Herzleids in das Herze,
Und löscht aus Unverstand
Die goldne Freudenkerze
Mit seiner eignen Hand.

Das drückt uns Niemand besser
In unsre Seel' und Herz hinein,
Als ihr zerstörten Schlösser
Und Städte voller Schutt und Stein,
Ihr vormals schönen Felder
Mit frischer Saat bestreut,
Ihr ausgehau'nen Wälder,
Du dürre wüste Heid';
Ihr Gräber voller Leichen
Und tapfrer Helden Schweiß,
Der Helden, deren gleichen
Auf Erden man nicht weiß.

Hier trübe deine Sinnen,
O Mensch! und laß den Thränenbach
Aus deinen Augen rinnen!
Geh' in dein Herz und denke nach:
Was Gott bisher gesendet,
Das hast du ausgelacht.
Nun hat er sich gewendet
Und väterlich bedacht,
Vom Grimm und scharfen Dringen
Zu deinem Heil zu ruhn,
Ob er dich möchte zwingen
Mit Lieb' und Gutesthun.

Ach laß dich doch erwecken!
Wach auf, wach auf, du harte Welt!
Eh' als der letzte Schrecken
Dich schnell und plötzlich überfällt.
Wer aber Christum liebet,
Sey unerschrocknen Muths;
Der Friede, den Er giebet,
Bedeutet alles Guts.
Er will die Lehre geben:
Das Ende nah' herzu,
Da sollt ihr bey Gott leben
Im ew'gen Fried' und Ruh.

66.

Schlußverse aus dem Liede: Erniedrigung seiner Selbst.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Mehre meinen kleinen Glauben
Und wehr' Allem, was da will
Dieses Schatzes mich berauben!
Führe mich zum rechten Ziel,
Laß mich seyn, o ew'ges Heil,
Deines Hauses kleines Theil,
Auch den Kleinsten unter Allen,
Die nach deinem Reiche wallen.

Hab ich dies, so ruht mein Wille,
Denn ich habe selber dich,
Dich, du unermeßne Fülle,
Dessen, was mich ewiglich
In dem Himmel laben soll.
Wohl mir, wohl und aber wohl!
Soll mich Gottes Fülle laben,
Woran will ich Mangel haben?

Inhalt der Lieder.

Num.		Seite
1.	Morgenlieder.	1
2.		6
3.		8
4.	Aus einem Abendliede.	10
5.	Abendlied.	12
6.	Adventslieder.	14
7.		18
8.		22
9.	Aus einem Weihnachtsliede.	25
10.	Weihnachtslieder.	26
11.		30
12.	Aus einem Weihnachtsliede.	34
13.	Bitte um Weisheit.	35
14.	Neujahrslied.	39
15.	Freudigkeit des Glaubens.	42
16.	Frauenlob.	46
17.	Preis des Ehestandes.	48
18.	Der wundervolle Ehestand.	51
19.	Wider die Trübsal dieses Lebens.	55
20.	Ergebung in Gottes Willen.	59

Num.		Seite
21.	Der 27te Psalm Davids.	64
22.	Sehnsucht nach Jesu.	67
23.	Der 145te Psalm.	73
24.	Vertrauen auf Gott.	78
25.	Um Errettung aus Nöthen.	83
26.	Ermunterung zur Zufriedenheit.	89
27.	Christliche Genügsamkeit.	93
28.	Am hohen Donnerstage.	97
29.	Passionslied.	101
30.	Passionslied auf die Füße des leidenden Jesu.	105
31.	Aus einem Passionsliede auf das Herz des leidenden Jesu.	106
32.	Auf das Haupt des leidenden Jesu.	108
33.	Passionslied.	111
34.	Aus einem Osterliede.	115
35.	Danklied.	116
36.	Ermunterung zur Geduld.	118
37.	Ermunterung zum Lobe Gottes.	123
38.	Lobgesang.	127
39.	Sterbelied.	131
40.	Pfingstlieder.	136
41.		140
42.		144
43.	Der 73te Psalm.	150
44.	Der 139te Psalm.	155
45.	Trostlied.	158
46.	Befiehl dem Herrn deine Wege.	162
47.	Um Glück und Segen zum christlichen Vornehmen.	166
48.	Um Gnade zum frommen Leben.	170
49.	Um einen christlichen Freund.	172
50.	Der 112te Psalm.	175
51.	In Schwermuth und Anfechtung.	177

Num.		Seite
52.	Was Gott gefällt.	182
53.	Aus dem 25ten Psalm.	186
54.	Preis der Gesundheit.	189
55.	Wider das Sorgen.	195
56.	Danklied nach großem Kummer.	200
57.	Der 146te Psalm.	203
58.	Christliche Todesfreude.	207
59.	Ergebung zum seligen Verscheiden.	210
60.	Trostgesang in der Person eines verstorbenen Kindes an seine Aeltern.	213
61.	Trost eines betrübten Vaters über sein abgeschiedenes Kind.	217
62.	Sommerlied.	221
63.	Danklied auf der Rückreise.	225
64.	Aus dem Liede: Schutz Gottes in Kriegszeit.	227
65.	Friedenslied.	229
66.	Schlußverse aus dem Liede: Erniedrigung seiner Selbst.	231

Alphabetisches Register.

A.

	Num.
Also hat Gott die Welt geliebt.	42.
Auf den Nebel folgt die Sonn'	56.

B.

Barmherz'ger Vater, höchster Gott	25.
Befiehl du deine Wege.	46

D.

Der Tag mit seinem Lichte	4.
Die goldne Sonne, voll Freud'	1
Die Zeit ist nunmehr nah'	7.
Du bist ein Mensch, das weiß't du	55.
Du bist zwar mein und bleibest	61.
Du meine Seele singe	57

E.

Ein Lämmlein geht und trägt	29.
Ein Weib das Gott den Herren	16.

Num.

F.

Fröhlich soll mein Herze springen 11.

G.

Geduld ist euch vonnöthen 36.
Geh aus mein Herz und suche 62.
Gieb dich zufrieden und sey stille 26.
Gott ist mein Licht 21.
Gott Lob! nun ist erschollen 65.
Gott, Vater, sende deinen Geist 41.
Groß sti die Last, doch ist 64.

H.

Herr, aller Weisheit Quell 13.
Herr, du erforschest meinen Sinn 44.
Herr Jesu, meine Liebe 28.

J.

Ich bin ein Gast auf Erden 39.
Ich, der ich oft in tiefes Leid 23.
Ich hab' in Gottes Herz und Sinn 20.
Ich hab' oft bey mir selbst gedacht 19.
Ich singe dir mir Herz und Mund 38.
Ich steh' an deiner Krippe hier 12.
Ich weiß, mein Gott, daß all' mein 47.
Jesu, allerliebster Bruder 49.
Ist Gott für mich, so trete 24.

L.

Lobet den Herren! 2.

M.

	Num.
Mehre meinen kleinen Glauben	66.
Mein Herzensvater weint ihr noch?	60.
Mein Herz ist kalt, hart	31.

N.

Nach dir, o Herr! verlanget mich	53.
Nicht so traurig, nicht so sehr	27.
Nun danket All' und bringet Ehr'	35.
Nun laßt uns gehn und treten	14.
Nun reis' ich wiederum nach Haus	63.
Nun ruhen alle Wälder	5.
Nun sey getrost und unbetrübt	59.

O.

O Gott, mein Schöpfer	48.
O Haupt, voll Blut und Wunden	32.
O Jesu Christ, mein schönstes Licht	22.
O Lebensfürst, o starker Held	34.
O Welt sieh hier dein Leben	33.

S.

Schwing dich auf zu deinem Gott	51.
Sey mir tausendmal gegrüßet	30.
Sey wohlgemuth, o Christen Seel'	43.
Sollt' ich meinem Gott nicht singen	37.

V.

Voller Wunder, voller Kunst	13.

W.

Wach auf mein Herz, und singe	3.
Warum sollt' ich mich denn grämen	15.

Warum willst du draussen stehen 8.
Was Gott gefällt, mein frommes 52.
Was traurest du, mein Angesicht 58.
Weg mein Herz mit dem Gedanken 45.
Wer wohl auf ist und gesund 54.
Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ 17.
Wie soll ich dich empfangen 6.
Wir singen dir Immanuel 10.
Wohl dem, der sich kindlich 50.

3.

Zeuch ein zu deinen Thoren. 40.

Einige Verbesserungen.

S. 11. Z. 7. der Vorrede, statt: Nr. 61. und 62. lies: Nr. 64. und 65.

S. 5. Z. 20. im Texte, statt: niemals Einen lies: Keinen jemals

S. 28. Z. 8. statt: Herodis Herz hält dich für Gräu'l, lies: Wie wen'ge nehmen an dir Theil.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerhardt, Paul,

Auswahl aus Paul Gerhardt's Liedern nebst einigen Nachrichten von seinem Leben

Bremen 1817

P.o.germ. 443 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108626-7